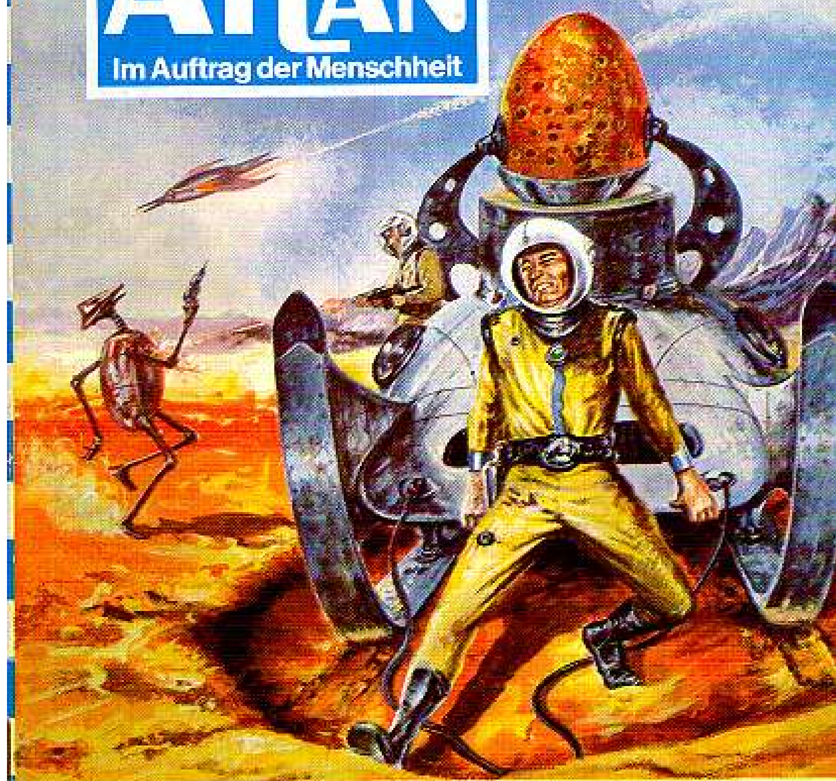
Perry Rhodan Sonderreihe

ATLAN

Im Auftrag der Menschheit



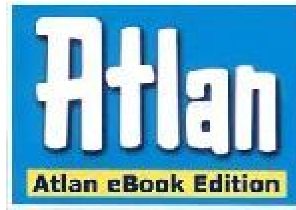
Nr. 9

DM 1,–

Österreich	S 7,–
Schweiz	Fr. 1.20
Italien	Lire 220
Belg./Lux.	F 13,–
Frankreich	FF 1.80
Holland	hfl. 1.10
Spanien	Pts. 25,–

Geheimstützpunkt Eiswelt

Projekt Lasis läuft an – und ein Planet wird überfallen



Project Lasis läuft an—und ein Planet wird überfallen

Nr. 9
Geheimstützpunkt Eiswelt von WILLIAM VOLTZ

Lordadmiral Atlan, Chef und Begründender United Stars Organisation (USO), ist sich darüber im klaren, daß seine Staragenten Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon ihre Rolle als Verbrecher an der Menschheit, durch die sie Eingang in die Kreise der Condos Vasac fanden, nicht auf die Dauer erfolgreich werden durchstehen können.

Schließlich ist aufgrund der Tatsache, daß alle Anschläge gegen das Solare Imperuim, an denen die beiden Männer bisher teilnahmen, sich als Fehlschläge erwiesen, das Mißtrauen der führenden Condos-Vasac-Mitglieder gewachsen. Tekeners und Kennons Einsätze nach dem Muster des "Infiltrationsverfahrens" trugen somit ein immer größeres Risiko in sich.

Lordadmiral Atlan plant daher ein neues Vorgehen. Seine besten Leute sollen auf doppelte Weise "rehabilitiert" werden. Kurz, der unsterbliche Arkonide will Tekener und Kennon alias Rabal Tradino vom Odium des Verbrechens an der Menschheit befreien, sie aber gleichzeitig für die Condos Vasac, die galaktische Verbrecherorganisation, die sich den Untergang des Solaren Imperiums zum Ziel gesetzt hat, aufwerten. Atlan kann jedoch diesen seinen Plan vorerst nicht verwirklichen. Tekener und Kennon dürfen noch nicht rehabilitiert werden. Erstgilt es für sie, das geheimnisvolle Projekt "Lasis" auszukundschaften.

Der Weg zu diesem Ziel führt über das "Camp der Verbrecher" zum **GEHEIMSTÜTZPUNKT EISWELT ...**

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan—Lordedmiral und Begründer der USO.

Oberst Marol Tscharet—Kommandant des Strafplaneten Beseler.
Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon alias Rabal Tradino— Die USOSpezialisten werden getestet.
Teen-Arndt und Ert Wynsch—Verantwortliche des “Projektes Lasis”.
Lurlean Trask—Ein Rauschgifthändler wird zum Eierdieb.

1.

Blitz und Donner folgten unmittelbar hintereinander, und in der nur für Bruchteile einer Sekunde herrschenden Helligkeit konnte Oberst Marol Tscharet die Umrisse der diskusförmigen Space-Jet erkennen, die am Rand des Landefeldes niedergegangen war. Tscharet trat unter das Vordach des kleinen Verwaltungsgebäudes, während das Grollen des Donners erstarb, so daß das gleichmäßige Rauschen des Regens wieder zum beherrschenden Geräusch dieser stürmischen Nacht wurde.

Thelonious Thymmons kam aus dem Seitenbau. Er blickte sich in alle Richtungen um, bevor er sich dem wartenden Tscharet näherte. Thymmons trug einen Regenumhang, der im Licht der auf dem Dach montierten Scheinwerfer glänzte. Die großen Schein werfer im Camp waren während der Flucht von Lurlean Trask zerstört worden. Thymmons beugte sich beim Gehen nach vorn; der Wind beulte seinen Umhang aus und ließ seine Hosenbeine flattern. Heftig atmend, die Schultern abwechselnd nach vorn schiebend, kam Thymmons heran. Er erschien Tscharet als das Urbild eines gegen unerbittliche Naturgewalten kämpfenden Menschen.

“Sie haben mich rufen lassen, Sir”, sagte Thymmons, als er vor dem

Lagerkommandanten verhielt.
“Ja, Captain.” Der Wind fuhr unter dem Vordach hindurch und trug Tscharets
Worte davon. Drei patrouillierende Wächter kamen am Verwaltungsgebäude vorbei,
und der Lichtschein ihrer Handlampen glitt über Tscharets und Thymmons Gesichter. “Was für eine Nacht!” mischte sich Thymmons Stimme in das Heulen des
Sturmes. “Vor einer halben Stunde haben wir im Energiegatter auf

der Südseite des
Camps einen Raubsaurier gefunden. Das Monstrum muß sich während des Unwetters
verirrt haben.”
Tscharet wußte, daß während des von Lurlean Trask inszenierten Ausbruchs
innerhalb des Camps schwere Schäden entstanden waren. Die Strafgefangenen
befanden sich jedoch fest in der Gewalt der Aufsichtsbeamten. Die Männer, die auf
Beseler ihre Freiheitsstrafe verbüßten, ahnten, daß jeder weitere Fluchtversuch zum
Scheitern verurteilt war. Inzwischen hatte sich herumgesprochen, daß Trask
rücksichtslos einige seiner Helfer geopfert hatte, um die Freiheit zu erlangen. “Ich möchte, daß Sie das Kommando während meiner Abwesenheit
übernehmen”, sagte Tscharet zu Thymmons. “Es kann sein, daß ich erst in ein paar
Stunden zurückkomme. Der Lordadmiral erwartet einen ausführlichen Bericht.” Thymmons nickte.
“Ich lasse den Saurier noch während der Dunkelheit wegschaffen”, sagte er.
“Wehn das Unwetter vorüber ist, werden ganze Scharen von Aasfressern aus dem
Dschungel kommen. Ich will nicht das Energiegatter ausschalten müssen, nur um zu
verhindern, daß wir im Süden des Lagers einige tausend tote Tiere herumliegen
haben.”
“Setzen Sie zur Beseitigung des toten Ungeheuers nur zuverlässige Gefangene
ein”, empfahl Oberst Tscharet dem Captain.
“Darauf können Sie sich verlassen”, versicherte Thymmons. “Außerdem wissen
die Gefangenen, daß sie bei einer solchen Arbeit keinen Fluchtversuch riskieren dürfen.
Sie sind gewarnt durch ein Beispiel, das ihnen vor sechs Monaten ein junger
Rauschgifthändler gab. Der Mann verbarg sich im aufgeschlitzten

Körper einer toten
Riesenechse, um auf das Tageslicht zu warten. Bevor es jedoch hell wurde, kamen die
Aasfresser zu Hunderten aus dein Dschungel und verschlangen alles, was von dem
Saurier übrig war. Wir hörten den Ausbrecher nur einmal schreien, dann war alles
vorüber."
Thymmons hatte mit unbewegter Miene gesprochen. Das Leben auf Beseler
hatte ihn hart gemacht. Tscharet empfand Mitgefühl mit Männern wie Thymmons, die
zwei oder mehr Jahre auf Strafplaneten Dienst taten und gleichzeitig gegen aufsässige
Gefangene und die Unbilden der Natur kämpfen mußten.
"Wann werden Sie abgelöst?" erkundigte sich Tscharet.
Thelonious Thymmons schloß einen Augenblick die Augen und ließ seine
Gedanken in die Vergangenheit wandern. Wie lange war das schon her, seit er mit
einem Gefangenentransporter hierher gekommen war? Eine Ewigkeit schien seither
verstrichen zu sein, eine endlose Serie langer Regentage, während denen er
Gefangene beaufsichtigt, Saurier erlegt, Planiermaschinen gesteuert und
Schreibarbeiten erledigt hatte.
"In vier Monaten, Sir", antwortete Thymmons.
Vier Monate! Er wünschte, sie wären schon vorüber.
Tscharet rollte seinen Umhang auf und warf ihn über die Schultern. Es wurde
Zeit, daß er sich zum Landeplatz begab.
"Ich begleite Sie bis zur Space-Jet, Sir", erbot sich Thymmons.
Tscharet protestierte nicht. Er trat auf die Straße hinaus, die zwischen den
Gebäuden angelegt war. Die Erbauer des Lagers hatten den Boden überall dort, wo
sich jetzt Straßen befanden, mit einer Kunststoffmasse übergossen, die zu einem
harten Belag erstarrt war. Normalerweise war dieses Material

nverwüstlich, aber die
klimatischen Wrhältnisse auf Beseler hatten dafür gesorgt, daß die Straßen
Vertiefungen und Risse aufwiesen.
- Oberst Tscharet hatte die Kapuze-des Umhangs über den Kopf gezogen, doch
Windböen trieben ihm den Regen direkt ins Gesicht. Der Lagerkommandant empfand
ein fast kindliches Vergnügen daran, neben Thymmons durch den Regen zu gehen. Er
hätte einen Wagen oder einen Gleiter holen lassen können, die ihn schnell und sicher
zum Landeplatz gebracht hätten, aber er zog es vor zu gehen.
Wieder blitzte es, und der langanhaltende Donner schien das Land erbeben zu
lassen. Aus weiter Ferne kam das Echo eines zweiten Gewitters, quer über den
Horizont zuckten Blitze wie überdimensionale Zungen aus reinem
Feuer. Tscharet watete durch eine seenartige Pfütze; seine Stiefel durchpflügten das
Wasser.
“Morgen früh werde ich Ableitungen graben lassen!” schrie Thymmons über den
Lärm des Sturmes hinweg. “Der größte Teil der Kanalanlagen wurde durch die
Explosion der Vibratorbomben zerstört.”
Tscharet dachte an die Nacht zurück, in der Lurlean Trask zusammen mit Ronald
Tekener und Sinclair M. Kennon geflohen war, eine Nacht, die sich nur wenig von der
heutigen unterschieden hatte. Das Dröhnen der Bomben und der Lärm der
durcheinanderlaufenden Männer war in Tscharets Gedächtnis
haftengeblieben. “Wir brauchen eine ordentliche Kanalisation”, sagte Tscharet mit erhobener
Stimme.
“Sobald die nötigen Ersatzteile eintreffen, beginnen wir mit dem Bau”, antwortete
Thymmons. Der Planet Beseler besaß als Strafplanet nur wenige Industrieanlagen, so

daß die Verantwortlichen gezwungen waren, alle notwendigen Ausrüstungen mit
Raumschiffen herbeizuschaffen. In ein paar Jahren sollte das anders sein, denn die
Strafgefangenen, die hier lebten, hatten die Aufgabe, einen Raumhafen für die Solare
Flotte zu errichten. Für diesen Zweck wurden ausgedehnte Sümpfe trockengelegt und
große Abschnitte des Dschungels gerodet. Diese Arbeit war für die Gefangenen und
ihre Aufseher gleichermaßen gefährlich, so daß trotz der vorbildlichen Unterkünfte die
Lebenserwartung eines auf Beseler eingesetzten Mannes im günstigsten Fall fünfzehn Jahre betrug. Viele Gefangene starben jedoch früher; sie wurden das Opfer giftiger Schlangen und Insekten oder sie starben während einem der sich ständig wiederholenden Angriffe der Raubsaurier. Nicht zuletzt trugen die klimatischen Verhältnisse dazu bei, einen Menschen langsam aber sicher zu vernichten. Das Personal auf Beseler wurde spätestens nach dreijähriger Tätigkeit auf dem Strafplaneten abgelöst. Trotzdem kam es auch unter den Aufsehern immer, wieder zu
Unfällen und schweren Erkrankungen.

Beseler war die Hölle, aber für Oberst Marol Tscharet war der Aufenthalt auf
dieser Welt ein Erlebnis, weil er es liebte, Naturgewalten zu trotzen und um jeden Meter
Boden zu kämpfen. Auf Beseler gab es das verloren geglaubte Abenteuer—und
Tscharet genoß es, obwohl er wußte, daß 85 000 Gefangene jede Minute verfluchten,
die sie hier zubringen mußten.

Eine Kolonne von Wachrobotern marschierte an den beiden Männern vorüber.

Thymmons ließ seine Lampe aufblitzen, und der Lichtstrahl wanderte über die
glänzenden Metallkörper hinweg.

Als Tscharet und Thymmons die Krankenstation erreichten, blieb der Oberst
stehen. Camp Eldorado, wie das Lager von den Gefangenen mit grimmiger Ironie

genannt wurde, verfügte über- insgesamt vier solcher Stationen. Hier waren die Männer
untergebracht, die einen Unfall erlitten hatten oder zu hinfällig waren, um noch einer
Arbeit nachzugehen. Tscharet wußte von Fällen, bei denen sich Männer selbst
verstümmelt hatten, um in einer Krankenstation untergebracht zu werden. In verschiedenen Räumen der Station brannte noch Licht, so im Operationssaal,
der selten für längere Zeit unbenutzt blieb. Am Eingang standen vier Wächter, die sofort
ihre Waffen in Anschlag brachten, als Tscharet und Thymmons näherkamen. Tscharet
schlug seine Kapuze zurück.
Die Aufseher salutierten.
“Entschuldigen Sie, Sir!” sagte einer der Männer. “Wir haben Sie nicht erkannt.” “Bleiben Sie weiterhin aufmerksam”, sagte Tscharet. “In einer Nacht wie dieser
muß man immer damit rechnen, daß ein paar Narren alles auf eine Karte setzen.” Er
deutete auf den Haupteingang,der von einer unsichtbaren Energiebarriere zusätzlich
abgesichert wurde.
“Viel Betrieb heute nacht?”
“Ja, Sir”, bestätigte einer der Wächter. “In Block Dreihundertzwölf ist es zu einer
Schlägerei unter den Gefangenen gekommen. Vierzehn Verletzte wurden eingeliefert.
Hinzu kommen die üblichen Kranken.”
Tscharet nickte und gab Thymmons ein Zeichen. Der Oberst zog die Kapuze
wieder über den Kopf, und die beiden Männer gingen weiter. Zu jeder Krankenstation
gehörten eine Kirche und ein Friedhof. Überraschend viele Gefangene besuchten
regelmäßig die Gottesdienste, nicht zuletzt deshalb, weil sie während dieser Zeit von
der Arbeit befreit waren.
Am Rande des Landeplatzes wurde Tscharet von einigen Wächtern und dem

Piloten der Space-Jet erwartet. Die Aufseher hatten den Schutzschirm, der den
Landeplatz absicherte, bereits abgeschaltet, so daß Tscharet ungehindert weitergehen
konnte. Er begrüßte den Raumfahrer und verabschiedete sich von Thelonious
Thymmons.
Thymmons blieb am Rand des Landefeldes zurück. Der Pilot erwies sich als
wortkarger Mann. Im Innern des Beiboots war es still. Tscharet entledigte sich eines
Umhangs und stopfte ihn in die Seitentasche seiner großen Mappe. Er hatte alle
Unterlagen bei sich, die den Arkoniden. interessieren konnten. Für Tscharet war es
nicht zum erstenmal, daß er mit Atlan zusammentraf, aber diesmal empfand er eine
gewisse Unruhe. Sicher würde ihm der Lordadmiral keine Vorwürfe machen, aber er
selbst sah sich in die Position des Schuldigen gedrängt, obwohl kein Mensch die Flucht
Trasks hätte verhindern können.
Die IMPERATOR II, das 1500 Meter durchmessende Flaggschiff der USO,
wartete in einer Kreisbahn um Beseler auf die Rückkehr der Space-Jet.
Tscharet, der sich neben dem Raumfahrer in einem bequemen Sessel nie dergelassen hatte, wandte sich jetzt mit einem Lächeln an den ernsten Mann.
“Wie gefällt Ihnen diese Welt?” fragte er.
“Ich habe nicht viel davon gesehen, Sir. Ich kann mir kein Urteil erlauben.” Das war richtig, gab Tscharet im stillen zu. Man mußte schon eine gewisse Zeit
auf diesem Planeten leben, um ihn kennenzulernen. Für Tscharet war der Aufenthalt
auf Beseler nur vorübergehend. Sobald die Ermittlungen im Falle Trask abgeschlossen
waren, sollte er eine andere Aufgabe übernehmen.
Über Funk kam die Landeerlaubnis für die Space-Jet. Geschickt, als hätte er

niemals etwas anderes getan, steuerte der Pilot das diskusförmige Raumschiff in einen
Hangar der IMPERATOR II.
“Der Lordadmiral bittet Sie in die Zentrale zu kommen”, sagte der Raumfahrer.
“Im Hangar wartet ein Offizier, der Sie abholt, Sir.”
Tscharet verließ das Diskusschiff. Der Pilot blieb zurück, um die Space-Jet für
den nächsten Einsatz zu überprüfen und um sie am Hangarboden zu verankern. Ein epsalischer Offizier kam auf Tscharet zu. Seine Uniform wies ihn als Major
der USO aus. Der quadratisch gebaute Raumfahrer salutierte, und Tscharet erwiderte
den Gruß.
“Lordadmiral Atlan erwartet Sie, Oberst. Erlauben Sie mir, daß ich Sie begleite.” Tscharet zwinkerte ihm zu.
“In so einem riesigen Schiff kann man sich leicht verirren”, sagte er.
Das Gesicht des Majors entspannte sich. Er begriff, daß Oberst Marol Tscharet
kein Offizier war, der ein stures Reglement schätzte.
“Ich bin Major Kessel, Sir. Ich werde dafür sorgen, daß Sie sich nicht verlaufen.” Auf dem Weg zur Zentrale unterhielt sich Tscharet mit Kessel über die
Flottenbewegungen der USO. Kessel war besser informiert als Tscharet, der die letzten
acht Wochen auf Beseler zugebracht hatte. Der Oberst war schon Kommandant
zahlreicher USO-Schiffe gewesen, deshalb interessierte er sich für die Informationen,
die er von Kessel erhielt.
In der Zentrale meldete Kessel Tscharets Ankunft dem Arkoniden, der sich in der
Nähe der großen Bordpositronik aufhielt. Atlan erhob sich, um den Lagerkommandanten von Beseler zu begrüßen.
“Sie haben eine schwere Zeit hinter sich, Oberst”, sagte Atlan, nachdem Kessel
sich’ zurückgezogen hatte. “Sie teilten über Hyperfunk mit, daß Camp Eldorado
während Trasks Flucht schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde.”
“Ja, Sir!” antwortete Tscharet. Er öffnete seine Mappe. “Ich habe

Filmmaterial
mitgebracht; so daß Sie sich ein Bild von den Zerstörungen machen können.
Inzwischen sind die Aufräumungsarbeiten fast abgeschlossen. Natürlich können wir
einen Teil der Reparaturen erst durchführen, wenn man uns die nötigen Ersatzteile
schickt."
Atlan deutete auf einen freien Sessel. Als Tscharet sich niederließ, nahm der
Arkonide hinter dem kleinen Tisch neben der Positronik Platz.
"Ich kann mir vorstellen, daß Sie in erster Linie an der Geschichte von Trasks
Flucht interessiert sind", fuhr Tscharet fort. Er nahm einige Papiere und eine
Nachrichtenkapsel aus der Mappe und legte sie vor Atlan auf den Tisch. "Inzwischen
wissen wir genau, wie es vor sich ging."
Tscharet berichtete dem Arkoniden von dem nachgeahmten Saurier, mit dessen
Hilfe Trask, Kennon und Tekener geflohen waren.
"Von diesem schwimmenden Roboter aus haben die Spezialisten der Condos
Vasac etliche Tunnels unter das Lager getrieben. Dabei sind DesintegratorBohrer
benutzt worden. An den Endpunkten der Tunnels wurden Vibratorbomben gelegt, die in
der Fluchtnacht ferngezündet wurden. An einer anderen Stelle brachten unsere Gegner
eine Höhlröhre an, die durch das Erdreich brach und Trask mit der nötigen Ausrüstung
versorgte."
Atlan runzelte die Stirn.
"Ich kann mir vorstellen, daß die Condos Vasac monatelange Vorbereitungen
getroffen hat, um Lurlean Trask zu befreien", sagte er. "Es geht also um wichtige
Dinge."
Tscharet schob die Nachrichtenkapsel über den Tisch.
"Sinclair Marout Kennen ist es gelungen, uns diese Kapsel

zurückzulassen”,
erklärte er. “Die Informationen, die uns der Major zugehen läßt, sind jedoch mehr oder
weniger rätselhaft. Trask ist offenbar ein mißtrauischer Mann, der weder an Tekener
noch an Kennon irgendwelche Einzelheiten weitergab. Auf dem Mikroband, das die
‘Kapsel enthält, spricht Kennon von einem ‘Projekt Lasis’. Niemand weiß, was damit
gemeint ist. Für die Condos Vasac scheint dieses Projekt jedoch eine große Bedeutung
zu haben, da die Geheimorganisation nichts unversucht ließ, um Trask zu befreien. Der
Rauschgifthändler muß also bei diesem Unternehmen eine äußerst wichtige Rolle
spielen.”
“Ich werde mir das Band anhören”, sagte Atlan. Er winkte einen Kadetten herbei
und ließ sich ein Abhörgerät bringen.
“Leider wurde der schwimmende Stützpunkt der Condos Vasac durch eine
Explosion vernichtet, bevor wir ihn untersuchen konnten”, sagte Tscharet, während
Atlan die Spule einlegte: “Trasks Befreier haben an alles gedacht. Der Plophoser muß
für die Geheimorganisation viel wertvoller sein, als wir bisher
glaubten.” Atlan setzte den Kopfhörer auf und gab Tscharet ein Zeichen. Während das
Band lief, veränderte sich der Gesichtsausdruck des Arkoniden nicht. Als er jedoch
abschaltete, wirkte er enttäuscht.
“Viel haben die beiden Spezialisten noch nicht herausfinden können. Ich möchte
wissen, welches Unternehmen die Akonen und ihre Verbündeten unter dem
Decknamen Projekt Lasis’ vorbereiten.” Atlan blickte den Oberst an. “Haben Sie
Kennons Bericht noch etwas hinzuzufügen?”
Tscharet teilte dem Lordadmiral alles mit, was er in Erfahrung gebracht hatte. Er

wußte, daß das nicht viel war. Atlan hörte geduldig zu. Als Tscharet geendet hatte und
sich im Sitz zurücklehnte, deutete Atlan auf die Bordpositronik.
“Immerhin verfügen wir über einige Daten, die wir auswerten können”, sagte der
USO-Chef. “Wir können die ungefähren Kosten der Flucht ebenso berechnen, wie die
Zeit, die für die Vorbereitungen benötigt wurde. Daraus können wir wiederum ersehen,
wie wichtig ‘Projekt Lasis’ ist.”
“Was geschieht mit Kennon und Tekener?” fragte Tscharet. “An Bord der vier
Wachschiffe, die Beseler umkreisen, hat man nur festgestellt, daß einige Körper mit
einem Kleinsttransmitter an Bord eines großen Schiffes abgestrahlt wurden, das
kurzfristig aus dem Linearraum auftauchte. Es bestehen keine Zweifel, daß Kennen und
Tekener zusammen mit Trask und der Saurierbesatzung sich nun an Bord dieses
Schiffes aufhalten.”
“Im Augenblick können wir ihnen nicht helfen”, antwortete Atlan. “Die beiden
Spezialisten haben gentagend Erfahrung, um—sich zu schützen. Ich glaube nicht, daß
sie von der Condos Vasac verdächtigt werden. Dagegen erscheint es mir
wahrscheinlich, daß sie bei der Weiterführung des geheimnisvollen Projekts eingesetzt
werden sollen.”
Ein paar Minuten später lief die Bordpositronik der IMPERATOR II an. Oberst
Tscharet mußte eine Stunde warten, bis ein Schätzungsergebnis vorlag. Während
dieser Zeit befragte ihn Atlan über Einzelheiten der Flucht. Offensichtlich hoffte der
Arkonide, daß sich Tscharet an eine Kleinigkeit erinnern konnte, die für die Erklärung
der rätselhaften Geschehnisse von Bedeutung war. Tscharet hatte sich jedoch schon

Gedanken über alles gemacht. Er war sich darüber im klaren, daß sie auf die spärlichen
Informationen angewiesen waren, die Sinclair M. Kennen, zurückgelassen hatte. Das Gespräch der beiden Männer wurde unterbrochen, als der ertrusische
Kybernetiker die Wahrscheinlichkeitsberechnungen des Robotgehirns vorlegte. “Die Vorbereitung der Flucht kostete die Condos Vasac fünfhundert Millionen
Solar”, sagte Atlan zu Tscharet, als er die Zahlen vom Auswertungsstreifen ablas. “Im
Laufe von ungefähr acht Monaten brachten unsere Gegner die Einzelteile des als
Saurier getarnten schwimmenden Stützpunkts nach Beseler.”
“Donnerwetter!” entfuhr es Tscharet. “Ich hätte nie geglaubt, daß Lurlean Trask
für die Condos Vasac fünfhundert Millionen Solar wert sein könnte.”
Atlan lächelte spöttisch.
“Diese Geheimorganisation hat nichts zu verschenken. Wenn sie für einen ihrer
Mitarbeiter eine derartige Summe einsetzt, dann erhofft sie sich einen entsprechenden
Gewinn. Projekt Lasis’ ist also eine Angelegenheit von kosmischer Bedeutung. Es muß
sich um andere Dinge als Rauschgiftschmuggel handeln. Auf dieses Geschäft war
Lurlean Trask bisher spezialisiert. Seine Fähigkeiten sollen jedoch für andere Zwecke
eingesetzt werden.”
Oberst Tscharet verschloß seine Mappe und erhob sich.
“Was wollen Sie jetzt tun, Lordadmiral?”
“Ich werde eine Großfahndung nach Trask, Tekener und Kennon einleiten”,
verkündete Atlan. “Auf allen von Menschen besiedelten Planeten werden die Agenten und Spezialisten der USO und der Solaren Abwehr mit den Nachforschungen beginnen.
Daneben hoffe ich auf Nachrichten von Tekener und Kennon.”
Als Marol Tscharet sich von dem Arkoniden verabschiedete, fragte er sich, ob die
beiden USO-Spezialisten noch in der Lage waren, Botschaften zu

übermitteln. Es war
möglich, daß die führenden Männer der Condos Vasac inzwischen die Rolle
durchschaut hatten, die Tekener und Kennon spielten.
“Sobald wir wissen, was die Condos Vasac vorhat, lasse ich Sie auf Beseler
ablösen”, sagte Atlan zu Tscharet. “Sie jetzt schon abzuberufen, wäre leichtsinnig. Wir
müssen damit rechnen, daß die Verbindungsmänner der Geheimorganisation davon
erfahren und ihr Wissen an das Hauptquartier der Condos Vasac weiterleiten. Sie
werden alsa noch ein paar Wochen auf dem Strafplaneten zubringen müssen.” “Das macht mir wenig aus, Sir”, sagte Tscharet.

2.

Ronald Tekener schlug die Augen auf. Er erhob sich von der bequemen Pneumoliege und begab sich zu der kleinen Bar auf der gegenüberliegenden Seite der Kabine. Nacheinander öffnete er . vier Flaschen und schnupperte an ihnen, bevor er sich für ein Getränk entschloß. Als er ein seltsam-geformtes Glas bis zur Hälfte gefüllt hatte, wandte er sich dem am Tisch sitzenden Sinclair M. Kennon zu.

“Auf das Wohl jenes Unbekannten, der diese Kabine so luxuriös eingerichtet hat, Mr. Tradino”, sagte er. “In dieser Umgebung muß sich sogar ein Gefangener wie ein König vorkommen.”

Tekener und Kennon waren überzeugt, daß sie beobachtet wurden. Deshalb redete Tekener den Major mit dem Namen an, unter dem er: bei der Condos Vasac bekannt war. Die beiden Männer vermieden es auch, verfängliche Gespräche zu führen. Lurlean Trask und Teen-Arndt hatten sich zurückgezogen, so daß die beiden US0-Spezialisten keine weiteren Informationen erhalten hatten. Auf den Bildschirmen, die in einer Kabinenwand eingebaut waren, konnten Tekener und Kennon feststellen, daß sich die SARN-Esos allmählich den Grenzen des galaktischen Zentrums näherte. Tekener fragte sich, warum die Akonen die Bildschirme ;von der Zentrale aus nicht abschalteten, wenn sie so sehr auf Geheimhaltung ihrer Ziele bedacht waren.

Kennon klappte das Buch zu, in dem er gelesen hatte.
“Ein goldener Käfig bleibt immer noch ein Käfig”, sagte er. “Dieser TeenArndt mißtraut uns. Früher oder später wird man uns einem ausgedehnten Verhör unterziehen.” ‘
Tekener nahm einen Schluck und schnalzte genießerisch mit der Zunge. Er durfte die unsichtbaren Beobachter nicht merken lassen, daß ihn der Gedanke an ein ausführliches Verhör beunruhigte.
“Ich habe das Gefühl, daß man uns braucht”, sagte Tekener. “Es ist unwahrscheinlich, daß Lurlean Trask uns mitgenommen hat, damit wir verhört werden können. Wir sollen für die Condos Vasac etwas erledigen. Wenn ich an den Aufwand denke, mit dem Trasks Flucht durchgeführt wurde, muß ich annehmen, daß es bei Projekt Lasis’ um wichtige Dinge geht. Das heißt, daß wir viel verdienen können, wenn wir geschickt vorgehen.”
Kennon gab ein unwilliges Brummen von sich.
“Ich habe wenig Lust, wieder mit dieser Organisation zusammenzuarbeiten”, sagte er. “Fast hätte ich den Rest meines Lebens auf Beseler zubringen müssen, weil die Sache auf Sokah I nicht geklappt hat.”
Tekener nahm ein zweites Glas aus der Bar und füllte es. Er brachte es zu Kennon und stellte es auf den Tisch. Der Major schob es zurück.
“Ich trinke jetzt nicht, Mr. Tekener. Ich will einen klaren Kopf behalten.”
Tekener blickte Kennon an und lächelte. Der Mann mit dem Robotkörper hätte einen Liter reinen Alkohol trinken’ können, ohne daß es ihm etwas ausgemacht hätte..
“Wir sind in einer wenig beneidenswerten Lage”, sagte Tekener. “Es wird uns nichts anderes übrigbleiben, als auf alle Vorschläge der Condos Vasac einzugehen, denn inzwischen läuft in der Galaxis bestimmt eine Großfahndung nach uns. Wir können uns auf keinem von Menschen besiedelten Planeten mehr sehen lassen.”
“Das stimmt”, gab Kennon grimmig zu. “Wir müssen uns wohl oder übel mit den Akonen verbünden, bis unsere Flucht in Vergessenheit geraten ist.” Er schüttelte heftig den Kopf. “Ich darf nicht daran denken, was ich alles verloren habe. Ob ich jemals wieder Gelegenheit erhalten werde, mit meinen Handelsschiffen den Weltraum zu befahren?”
Tekener zuckte mit den Schultern. Er hoffte, daß sie mit solchen Gesprächen das Mißtrauen der Akonen zerstreuen konnten. Teen-

Arndt hatte gesagt, daß es ihm merkwürdig vorkam, daß alle Unternehmen der Condos Vasac gescheitert waren, an denen Tekener und Tradino teilgenommen hatten. Die Akonen und ihre Verbündeten hatten also Verdacht geschöpft. Tekener war daran gewöhnt, daß sein Leben in Gefahr war, deshalb fiel es ihm nicht schwer, nach außen hin Gelassenheit zu zeigen.
Teen-Arndt war zweifellos einer der gefährlichsten Männer aus der Führungsspitze der Condos Vasac. Er war intelligent und mutig, ihn zu unterschätzen, hätte einen unverzeihlichen Fehler bedeutet. Tekener hatte gehofft, von Trask nach der gelungenen Flucht mehr über das geheimnisvolle "Projekt Lasis" zu hören, doch der Plophoser hatte offenbar von Teen Arndt Redeverbot erhalten. Estran-Kalat, der ehemalige Kommandant der SARN-Esos, spielte nur noch eine untergeordnete Rolle. Dem akonischen Raumfahrer war es sichtlich unangenehm gewesen, jenen beiden Männern erneut zu begegnen, die er seiner Ansicht nach in der Wüste von Sokah I zurückgelassen und damit einer Gefangennahme ausgesetzt hatte. Ein paar Stunden, nachdem er Baars von Athonir getötet hatte, war Estran-Kalat überzeugt gewesen, daß er den Sprung in die Führungsspitze der Codos Vasac geschafft hatte. Inzwischen hatte Teen-Arndt ihn in die Schranken gewiesen. So stand es für Tekener und Kennon fest, daß Teen-Arndt und Lurlean Trask die maßgeblichen Persönlichkeiten an Bord waren.
Tekener ging in seinen Überlegungen jedoch davon. aus, daß ein Projekt, das so ausgedehnte Vorbereitungen erforderte, niemals von zwei Männern allein geleitet werden konnte. Der USO-Spezialist ahnte, daß früher oder später ein weiteres wichtiges Mitglied der Geheimorganisation zu ihnen stoßen würde, um das Unternehmen zu überwachen.
Tekener, der über eine abgeschlossene astronautische Ausbildung verfügte, ließ die Bildschirme nicht aus den Augen. Jedesmal, wenn die SARN-Esos ein Linearmanöver beendet hatte, stellte er fest, daß sie sich weiterhin dem galaktischen Zentrum näherten. Estran-Kalat manövrierte mit äußerster Vorsicht und blieb nie lange im Normalraum. Wenn es überhaupt Verfolger gegeben hatte, dann waren sie längst abgeschüttelt.
"Wohin wird man uns bringen?" fragte Kennon.
"Ich nehme an, zu einem Stützpunkt der Condos. Vasac", antwortete Tekener. "Dort wird man uns entweder einweihen oder, wenn wir nicht glaubwürdig genug erscheinen ..." Der USO-Spezialist machte

ein bedeutsames Zeichen in Richtung der Decke.
Bevor Kennon antworten konnte, wurde die Tür aufgestoßen, und Teen-Arndt kam herein.
“Sie sollten nicht so pessimistisch sein, Mr. Tekener”, sagte der akonische Wissenschaftler. “Freunden unserer Organisation haben wir noch nie Schaden zugefügt.”
“Ich wußte, daß wir belauscht werden”, antwortete Tekener und nickte Kennon zu. “Wieviel Mikrophone und Kameras sind in all diesem Prunk verborgen?”
Teen-Arndt lächelte unbeeindruckt.
“Wir wußten, daß Sie sich denken konnten, daß man Sie beobachtet”, sagte er. Er nahm das volle Glas entgegen, das Tekener ihm reichte und ließ sich auf einen Sessel sinken. “Sie sind beide ausgezeichnete Schauspieler, meine Herren.”
“Danke”, sagte Tekener und deutete eine Verbeugung an.
Teen-Arndt spielte mit dem Glas in seinen Händen, so daß die bernsteinfarbene Flüssigkeit in Bewegung geriet. Tekener sah die kleine Ausbuchtung auf der rechten Seite . von Teen-Arndts Umhang. Dort trug der Akone eine Waffe. Tekener war sicher, daß vor der Tür auch noch ein paar Männer oder Roboter warteten, die auf ein Zeichen des Wissenschaftlers eingreifen würden.
“Niemand schauspielert ohne Grund”, erklärte Teen-Arndt. “Schauspieler haben in der Regel etwas zu verbergen. Die Wahrheit, Mr. Tekener.”
“Dann muß ich das Kompliment zurückgeben”, antwortete Tekener. “Denn auch Sie verheimlichen uns die Wahrheit. Sie wollten etwas von uns, doch Sie sagen uns nicht, was Projekt Lasis’ ist.”
Mit seinem schlohweißen Haar und dem scharfgeschnittenen Gesicht erinnerte der Akone Tekener an einen gutaussehenden Sportler, den er vor ein paar Jahren bei einer Veranstaltung bewundert hatte. Teen-Arndt besaß neben seiner Intelligenz auch jenes Maß an Skrupellosigkeit, das er benötigte, um in einer Organisation wie der Condos Vasac eine führende Rolle Spielen zu können. Er war kein Fanatiker wie Baars von Athonir, sondern ein Mann, der seine Chancen abwägten und dementsprechend handeln konnte.
Unwillkürlich hatte Tekener den Akonen während dieser Überlegungen ununterbrochen angestarrt.
“Sind Sie nach menschlichen Gesichtspunkten eigentlich ein schöner oder ein häßlicher Mann, Mr. Tekener?” fragte Teen-Arndt

plötzlich.
“Ich weiß nicht, warum Sie das fragen”, antwortete Tekener. “Von vielen Frauen bekam ich schon zu hören, daß ich interessant bin.” Er fuhr mit der Hand über das Gesicht. “Andererseits sind die vielen Narben alles andere als hübsch.”
“Ich habe mich schon seit längerer Zeit gefragt, welche psychische Wirkung diese Verunstaltungen haben könnten”, erklärte Teen-Arndt. “Vielleicht zwingt Sie Ihr Unterbewußtsein dazu, ein doppeltes Spiel zu treiben. Das heißt, daß ich Sie im Verdacht habe, den einsamen Adler spielen zu wollen, damit Sie sich selbst bestätigt sehen.”
“Eine ebenso kurze wie unzutreffende Analyse”, erwiderte Tekener. “Ich bin ein ausgeglichener Mensch mit einem Hang zum Abenteuer und einer etwas übersteigerten Gewinnsucht. Wie gefällt Ihnen diese Darstellung?”
“Sie klingt realistisch”, gab TeenArndt zu. “Trotzdem werde ich mich auf Baaled näher mit Ihnen und Mr. Tradino beschäftigen.”
Auf Tekeners Stirn erschien eine steile Falte.
“Baaled?” wiederholte er. “Ich kann mich nicht erinnern, diesen Namen schon einmal gehört zu haben.”
“Natürlich nicht’, sagte Teen-Arndt. “Werfen Sie einen Blick auf die Bildschirme.”
Tekener wandte sich um. Die SARNEsos befand sich wieder im Normalraum. Das Schiff hatte das Randgebiet des galaktischen Zentrums erreicht. Die Bildschirme wurden von einer roten Riesensonne beherrscht, die einen kaum sichtbaren, ebenfalls rotstrahlenden Begleiter besaß.
“Wir nennen diese Doppelsonne Baal”, klang Teen-Arndts Stimme auf. “Sie besitzt nur einen Planeten.”
“Baaled!” erriet Tekener.
Teen-Arndt nickte.
“Baaled umkreist den roten Riesen. Er läuft zwischen der Hauptsonne und dem kleineren Begleiter hindurch. Zur Zeit steht der Planet auf dem äußersten Punkt seiner Bahn. Wir werden also eine Eiswelt antreffen. Auf dieser Welt gibt es keine Atmosphäre. Die Schwerkraft beträgt ein Drittel Gravo.”
“Baaled’ ist der Ausgangspunkt für ‘Projekt Lasis’”, meinte Tekener.
Teen-Arndt antwortete nicht. Tekener fragte sich, warum ihnen der Akone so bereitwillig alle Einzelheiten über den Stützpunkt verriet. Das bewies dem USOSpezialisten, daß Kennon und er Baaled nicht

mehr verlassen würden, wenn TeenArndt zu der Meinung kommen sollte, daß sie Verräter waren. Tekener gab sich keinen Illusionen hin. Hier, im Sternengewimmel des nahen Zentrums, würde kein terranisches Schiff sie finden.
“Baaled ist ein Stützpunkt der Antis”, fuhr Teen-Arndt fort. “Weit von ihrer eigentlichen Heimat entfernt, haben die Priester des Bäalol-Kultes eine Station erbaut. Sie existiert bereits seit hundert Jahren und ist dementsprechend eingerichtet.”
Tekener, der die Mentalität der Antis genau kannte, ahnte, daß die Condos Vasac auf Baaled nur Gastrecht genoß. Die nächsten Worte des Akonen bestätigten seine Vermutung.
“Die Antis sind unsere Verbündeten, aber sie helfen unserer Organisation nur, um ihre eigenen Ziele zu erreichen. Ich weiß deshalb nicht, wie man Mr. Tradino und Sie auf Baaled empfangen wird.”
“Wir finden uns überall zurecht”, sagte Tekener.
Teen-Arndt stand auf.
“Auch in der Hölle?” fragte er.
*

Tekener schätzte, daß der Planet Baaled, der jetzt deutlich auf den Bildschirmen zu sehen war, sechstausend Kilometer durchmaß. Er mußte über 20 000 Lichtjahre vom Solsystem entfernt sein.

Teen-Arndt hatte die Kabine wieder verlassen. Obwohl der Akone genaue Angaben über den Stützpunkt der Antis gemacht hatte, wußten Tekener und Kennon noch immer nichts über “Projekt Lasis”. Tekener war sicher, daß Baaled Ausgangspunkt dieses Unternehmens war, vielleicht sogar das Zentrum. Auf jeden Fall war den Antis “Projekt Lasis” wichtig genug, um der Condos Vasac diesen geheimen Stützpunkt zur Verfügung zu stellen.

Tekener fieberte einem Zusammentreffen mit führenden Antis entgegen. Nach der Landung, der SARN-Esos mußte die Entscheidung fallen, ob Kennon und er zur Mitarbeit herangezogen oder als Gefangene behandelt wurden. Teen-Arndt wollte sich offenbar noch nicht festlegen, deshalb beschränkte er sich auf rätselhafte Andeutungen.

Die SARN-Esos war jetzt so dicht an Baaled herangekommen, daß Tekener und Kennon die Gletscherlandschaft sehen konnten. Nichts

deutete auf das Vorhandensein von Lebewesen hin.

“Alles sieht wie ausgestorben aus”, sagte Kennon. “Ich frage mich, wo die Antis sich aufhalten, von denen der Akone sprach.”
“Unter dem Eis”, vermutete Tekener. “Solche Eisplaneten waren schon immer beliebte Schlupfwinkel.”
Das akonische Superschlachtschiff näherte sich dem Stützpunkt der Antis nur langsam. Tekener konnte sich vorstellen, daß ständig Funksprüche ausgetauscht wurden. Wahrscheinlich vergewisserten sich die Antis genau, ob die SARN-Esos tatsächlich die erwarteten Gäste an Bord hatte. Das Verhalten der Bäalol-Priester bewies Tekener, daß das Bündnis zwischen Akonen und Antis eine reine Zweckgemeinschaft war. Der Oberstleutnant nahm an, daß ursprünglich das Energiekommando der Akonen die Condos Vasac gegründet hatte. Im Laufe ‘der Zeit waren Antis, Aras, Arkoniden, Springer und Angehörige anderer Völker zu dieser Organisation gestoßen. Es .war offensichtlich, daß die Regierungen vieler Sternenvölker mit der Condos Vasac sympathisierten. Die führenden Akonen beteuerten in ausführlichen Noten nach jedem von der Condos Vasac ausgelösten Zwischenfall ihre Unschuld, während sie in Wirklichkeit nichts unversucht ließen, um dem Solaren Imperium zu schaden.
Der Stützpunkt auf Baaled bewies erheut, wie weltverzweigt die Condos Vasac war. Die geheimnisvollen Anführer der Organisation begingen nicht den Fehler, ihre Niederlassungen in einem bestimmten Sektor der Galaxis zu konzentrieren. Auf diese Weise hatten sie bisher verhindert, daß. die Terraner jemals mehr als einen Stützpunkt entdeckt und vernichtet hatten. Die Condos Vasac profitierte auch von der Tatsache, daß die Solare Flotte selten Gelegenheit bekam, in den mehr oder weniger offen ausgetragenen Kampf einzugreifen. Auch die USO, der in erster Linie die Bekämpfung verbrecherischer Organisationen zukam, hatte zuviel Aufgaben, als daß sie sich allein auf die Condos Vasac konzentrieren konnte.
Im Augenblick, rief sich Tekener nicht ohne Ironie ins Gedächtnis, kämpften nur zwei Spezialisten gegen die Condos Vasac—und diese beiden Männer befanden sich in einer Lage, in der sie die Initiative des Gegners abwarten mußten.
“Sie starren auf die Bildschirme, als könnten Sie die Eisdecke mit Röntgenaugen durchdringen”, bemerkte Major Kennon.

Tekener gab sich einen Ruck.
“Ich dachte über verschiedene Dinge nach, Mr. Tradino. Es wäre jedoch sinnlos, darüber zu sprechen, solange wir abgehört werden.”
Das Landegebiet der SARN-Esos war ein gewaltiger Gletscher, dessen Steilwand mindestens viertausend Meter aufragte. Tekener suchte angestrengt nach Anzeichen, die auf einen Stützpunkt hindeuteten. Wenn Kennton mit seinem kunstvollen Linsensystem, das ihm als Augen diente, nichts entdeckte, dann gab es auf der Oberfläche Baaleds nichts zu sehen.
Scheinbar schwerelos schwebte das akonische Schiff jetzt über dem Eis. Tekener fragte sich, warum Estran-Kalat noch immer mit der Landung zögerte.
Plötzlich öffnete sich unter der SARN-Esos eine riesige Schleuse im Eis.
“Sehen Sie sich das an!” rief Kennon. “Der unterirdische Hangar ist groß genug, um dieses Schiff aufzunehmen.”
Getragen von ihren Antigravprojekten, sank die SARN-Esos in den über 2000, Meter durchmessenden Schacht. In diesem Augenblick wurden die Bildschirme in der Kabine dunkel:.
“Ausgeschaltet!” sagte Tekener enttäuscht. “Teen-Arndt glaubt offenbar, daß wir genug gesehen haben.”
Gemessen an der Größe des Hangars, mußte der Stützpunkt riesig sein. Tekener vermutete, daß die Antis hier eine regelrechte Industrie entwickelt hatten. Ungestört von ihren Gegnern, konnten sie sich ‘hier ihren Forschungen widmen. Tekener fragte sich beunruhigt, wieviel solcher Planeten in der Galaxis existierten. Es wurde Zeit, daß die Condos Vasac mit allen Mitteln bekämpft wurde, sonst konnte es geschehen, daß das Solare Imperium durch Feinde im Innern erschüttert wurde.
Tekener gab Kennon ein kaum wahrnehmbares Zeichen. Jetzt mußten sie noch vorsichtiger sein. Kennons Fähigkeiten waren den Akonen und Antis unbekannt. Im Notfall würden die beiden Spezialisten um ihr Leben kämpfen. Tekener baute jedoch darauf, daß sie von der Condos Vasac gebraucht wurden. Sicher hatte man sie nicht nur nach Baaled gebracht, um sie zu verhören.
Vom Ausgang des bevorstehenden Verhörs hing alles ab.
Die nächste halbe Stunde verstrich, ohne daß etwas geschah. Von draußen drangen keine Geräusche herein. Kennon saß wieder am Tisch, während Tekener in der Kabine auf und ab ging und ab und zu einen Blick auf die Bildschirme warf, die noch immer

ausgeschaltet waren.
“Man läßt uns warten”, murmelte er wütend. “Offenbar nimmt Teen-Arndt an, daß er uns auf diese Weise nervös machen kann.”
“Das scheint ihm in Ihrem Fall auch gelungen zu sein, Mr. Tekener”, meinte Kennon spöttisch. “Vielleicht haben Sie tatsächlich etwas zu verheimlichen. Ich frage mich, warum ich mich nicht längst von Ihnen getrennt habe. Seit ich mit Ihnen zusammenarbeite, hatte ich nur Ärger.”
Tekener blieb stehen.
“Ihre Reue kommt zu spät, Mr. Tradino. Außerdem würden Sie sich jederzeit wieder mit mir verbünden, wenn Sie damit rechnen könnten, viel Geld zu verdienen.”
Kennon lachte. Er spielte die Rolle des Rabal Tradino so überzeugend, daß es ihnen gelingen mußte, auch die Antis zu täuschen.
Einer der Bildschirme wurde hell. Teen-Arndts Gesicht zeichnete sich darauf ab.
“Man sagte mir gerade, daß Sie ungeduldig werden und sich zu streiten beginnen”, sagte der Akone. “Ich versichere Ihnen, daß wir Sie nicht aus psychologischen Gründen warten lassen. Es gibt einige wichtige Dinge zu besprechen. Außerdem kann ich Ihnen schon jetzt sagen, daß der Chef dieses Stützpunkts noch mißtrauischer ist als ich. In ein paar Minuten werde ich zusammen mit diesem Mann zu Ihnen kommen.”
Die Verbindung brach ab, bevor Tekener oder Kennon antworten konnten.
“Ich hätte gute Lust, die Aussage zu verweigern”, knurrte Tekener. “Von uns will man alles wissen, doch wir erfahren nichts.”
“Ich glaube nicht, daß es empfehlenswert ist, auf die Fragen der Akonen und Antis zu schweigen”, antwortete Kennon.
In diesem Augenblick kam TeenArndt in Begleitung eines fremden Mannes herein. Der Akone lächelte spöttisch, offenbar hatte er die letzten Worte Kennons gehört. Der Anti, der Teen-Arndt um zwei Köpfe überragte, war hager und weißhaarig. Auf den ersten Blick wirkte sein Gesicht gutmütig, doch die tief eingegrabenen Falten zwischen Nase und Oberlippe verwischten diesen Eindruck. Die Augen des Antis sahen verschleiert aus; sie verliehen ihrem Besitzer fast den Anschein einer gewissen Stumpfsinnigkeit. Tekener ließ sich von diesen äußeren Zeichen jedoch nicht täuschen. Dieser Mann war Chef des Stützpunkts auf Baaled. Das bedeutete, daß er

hart und intelligent war.
Der Anti erwiderte Tekeners forschende Blicke. Es gab nur wenige Menschen, die dem USO-Spezialisten auf diese Weise standhielten.
“Das sind Mr. Tekener und Mr. Rabal Tradino”, stellte Teen-Arndt mit leiser Stimme vor. “Sie wissen, durch welche Umstände die beiden Männer bierhergekommen sind.”
Der Anti trug einen silbernen Umhang mit einem breiten Gürtel aus schwarzem Metall. Seine Stiefel reichten bis zu den Knien. Um den Hals des hochgewachsenen Mannes hing eine einfache Holzkette mit einem seltsam geformten Amulett.
“Sagen Sie unseren Gästen meinen Namen”, verlangte der Anti. Seine Stimme war so sanftmütig wie sein Gesicht nach einer oberflächlichen Betrachtung, aber Tekener ließ sich nicht täuschen. Er hörte den drohenden Unterton heraus. Hier standen sie einem Mann gegenüber, der mit einem Lächeln im Gesicht töten würde.
“Das ist Ert Wynsch”, sagte TeenArndt respektvoll. “Er ist Kommandant auf Baaled.”
“Mein Name genießt nicht die Popularität des Ihren, Mr. Tekener”, sagte der Anti. “Das sollte Sie nicht dazu verführen, mich zu unterschätzen. Während ich gezwungen bin, im stillen zu arbeiten, können Sie es riskieren, überall öffentlich aufzutreten.”
“Ich konnte es”, verbesserte . ihn Tekener. “Dank der Fehlplanung der Condos Vasac auf Sokah I bin ich jetzt der meistgejagte Mann der Galaxis.”
“Unser Mitleid ist Ihnen sicher”, erklärte Ert Wynsch zynisch. “Doch kommen wir zu wesentlichen Dingen. Für Sie gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder Sie verlassen Baaled als unser Mitarbeiter oder Sie sterben in den nächsten fünf Stunden. Das gilt übrigens auch für Mr. Rabal Tradino.”
Sinclair M. Kennon sprang auf und stellte sich neben Tekener.
“Soll das eine Drohung sein?” fragte er aufgebracht.
“Fassen Sie es auf, wie Sie wollen”, antwortete der Anti. “Wir brauchen kein Theater zu spielen: Hier atü Baaled bin ich der Chef. Ich lasse mich auf nichts ein. Die warmen Empfehlungen Lurlean Trasks interessieren mich nicht. Für mich sind Sie Feinde der Organisation, bis das Gegenteil bewiesen ist.”
Tekener wandte sich an Teen-Arndt.
“Wenn Sie nur mit einem Wort erwähnt hätten, welch arroganter Dummkopf hier regiert, hätte ich an Bord der SARN-Esos irgend etwas unternommen.”

Teen-Arndt blickte den Terraner flnster an.
“Ich bin ein Mann, der sich vollkommen in der Gewalt hat, Mr. Tekener”, sagte Ert Wynsch. “Worte, und mögen sie noch so geschickt gewählt sein, können mich nicht aus der Reserve locken. Das wäre alles, Teen-Arndt wird Ihnen Ihr Quartier zeigen.”
Ert Wynsch drehte sich um und verließ die Kabine. Kennon stieß eine Verwünschung aus. Als die Tür zuschlug, begann Teen-Arndt zu lachen.
“Was erheitert Sie so?” fauchte Tekener. “Dieser drittklassige Auftritt Ihres Freundes?”
“Ihre Gesichter”, antwortete TeenArndt. “Man sah Ihnen deutlich an, daß Sie nicht mit einem solchen Empfang gerechnet haben.”
“Wenn Ert Wynsch glaubt, daß wir unter solchen Umständen an Projekt Lasis’ mitarbeiten, dann irrt er sich”, sagte Tekener.
Teen-Arndt winkte ab.
“Machen wir uns doch nichts vor”“ sagte er. “Sie werden glücklich sein, wenn Sie für uns arbeiten dürfen, denn es gibt nur eine Alternative.. Ihren Tod.”
Teen-Arndt gab den beiden Männern damit zu verstehen, daß er jede von Ert Wynsch getroffene Entscheidung unterstützen würde. Lurlean Trask, der für Tekener eine gewisse Sympathie empfand, würde eine Hinrichtung der beiden USO-Spezialisten nicht verhindern können.
“Wir wollen es schnell hinter uns bringen”, sagte Kennon zu Teen-Arndt.
“Ich begleite Sie jetzt in Ihr Quartier”, sagte der Akone. “Ert Wynsch läßt sich von Lurlean Trask Bericht erstatten, dann werden wir Sie verhören.”
Zusammen mit Teen-Arndt verließen die beiden USO-Spezialisten die Kabine. Draußen auf dem Gang warteten drei bewaffnete Männer, die sich ihnen anschlossen. Ert Wynsch war tatsächlich noch mißtrauischer als Teen-Arndt. Er rechnete offenbar mit einer Verzweiflungstat der beiden Männer. Tekener lächelte unmerklich. Diesen Gefallen würde er dem Anti nicht tun. Was konnte ihnen bei dem bevorstehenden Verhör schon geschehen? Sie brauchten sich nur an jene Aussagen zu halten, die sie bisher immer wieder gemacht hatten. Estran-Kalat, der ehemalige Kommandant und jetzige kosmonautische Offizier der SARN-Esos, würde aus eigenem Interesse alles bestätigen, was Tekener und der angebliche Rabal Tradino über Sokah I zu berichten hatten.

Von der Hauptschleuse der SARNEsos aus brachte ein Antigravlift die sechs Männer auf den Boden des Hangars. Ronald Tekener prägte sich die fremde Umgebung ein, um sich gegebenenfalls allein zurechtfinden zu können. Teen-Arndt führte die Gruppe zu einer Sicherheitsschleuse. In der Nähe des Superschlachtschiffs standen mehrere Raumgleiter. Tekener vermutete, daß sie den Antis dazu dienten, größere Schiffe anzufliegen, die eine Kreisbahn um Baaled einschlugen. Der gesamte Hangar war hermetisch von der Oberfläche abgeschlossen und mit atembarer Luft gefüllt. Er wurde offenbar nur selten geöffnet. Wahrscheinlich gab es für die Raumgleiter kleinere Schleusen. Die Gravitationsverhältnisse innerhalb des Stützpunkts glichen denen auf der Erde. Die Antis hatten die Schwerkraft mit Hilfe von Feldprojektoren normalisiert. Unter dem Eis von Baaled befand sich eine nahezu perfekte Welt. Durch die Nebenschleuse gelangten die Männer in einen breiten Gang, der etwa hundert Meter lang war. Weiter vorn sah Tekener breite Stützsäulen. Dort mündete der Gang in eine Halle, die mehrere Etagen einschloß und auch noch weiter in die Tiefe zu führen schien. Zu beiden Seiten des Ganges erblickten die USO-Spezialisten Eingänge zu verschiedenen Räumen. Jede Tür war mit einem Buchstaben und einerZahl versehen.
Auf der rechten Seite des Ganges lief ein Gleitband, das direkt zu einem Antigravschacht führte. Als zusätzliche Transportmittel standen überall kleine Wagen bereit. Zwei dieser Fahrzeuge begegneten den Männern auf dem Weg zum Antigravschacht. Sie verursachten keinen Motorenlärm. Überhaupt war es innerhalb des Stützpunkts sehr ruhig. Tekener nahm an, daß die Industrieanlagen und Maschinenräume in einem anderen Bezirk lagen.
Teen-Arndt zog es vor, die wenigen Meter bis zum Schachteingang zu Fuß zurückzulegen. Das konnte Tekener nur recht sein, denn er wollte möglichst viel von ihrer neuen Umgebung sehen.
“Wie groß isst der unterirdische Stützpunkt?” fragte Kennon den Akonen.
Teen-Arndt machte eine alles umfassende Geste.
“Wenn Sie ihn zu Fuß durchwandern müßten, wären Sie ein paar Tage unterwegs”, sagte er. “Ich habe mich nie darum gekümmert, wie groß er nun tatsächlich ist. Ich habe die Antis auch nicht danach gefragt, und sie haben es mir nicht gesagt.”
Sie hatten den Schachteingang erreicht, und Teen-Arndt trat zur Seite, um Tekener und Kennon den Vortritt zu lassen.

“Wer sagt uns, daß die Schwerkraft tatsächlich aufgehoben wurde?” fragte Tekener. “Warum schicken Sie nicht einen Ihrer Männer voraus?”
Teen-Arndt zuckte mit den Schultern. Er verstand diesen Terraner nicht. Wenn Tekener und Tradino getötet werden sollten, würde man sie erschießen. Warum kam Tekener auf den Gedanken, daß er auf solche Weise aus dem Weg geschafft werden sollte? Ohne etwas zu sagen, sprang der Akone in den Schacht. Tekener nickte Kennon zu.
Sie schwebten an vier Etagen vorbei, dann landete Teen-Arndt auf einer Plattform.
Tekener erblickte eine ausgedehnte Halle, in der auf langen Regalen verpackte Gegenstände gelagert wurden.
“Hier bewahren die Antis einen Teil ihrer Nahrungsmittel auf”, erklärte TeenArndt. “Ich sage es Ihnen, weil ich sicher bin, daß Sie mich danach fragen werden.”
Tekeners Narbengesicht verzog sich zu einem Lächeln. Teen-Arndt besaß wenigstens Sinn für Humor, was man von Ert Wynsch nicht behaupten konnte.
“Ein paar Etagen tiefer sind die Ersatzteillager”, fuhr Teen-Arndt fort. “Unser Ziel ist die Wohnabteilung dieses Bezirks.”
“Ich hätte geschworen, daß Sie uns in die Gefängnisabteilung bringen”, sagte Tekener.
Teen-Arndt blickte ihn aus unergründlichen Augen an.
“Wir brauchen keine Gefängnisse. Hier wagt niemand, gegen die Gesetze zu verstoßen.”
“Und was geschieht mit der Ausnahme, die die Regel bestätigt?” wollte Kennort wissen.
“Solche Mitarbeiter schicken wir nach oben”, erklärte Teen-Arndt. “Ohne Schutzanzug selbstverständlich.”
Tekener wußte, daß ihnen ein ähnliches Schicksal drohte; wenn es ihnen nicht gelang, das Mißtrauen Ert Wynschs und Teen-Arndts zu zerstreuen. Wynsch führte hier unten ein strenges Regiment.
Über ein Gleitband gelangten die Männer in einen Gang, der zum Wohngebiet führte. Hier gab es sogar einen kleinen Park, dessen Mittelpunkt von einem Springbrunnen gebildet wurde. Tekener sah Bibliotheken und Filmsäle, außerdem gab es eine kleine Arena, in der etwa zweihundert Zuschauer Platz hatten.
“Hier finden die Paloöt-Spiele statt”, erläuterte Teen-Arndt.
Tekener blickte ihn überrascht an.

“Ich dachte, die Antis hätten diese Spiele abgeschafft. Zumindest hörte ich davon, daß dieses Vergnügen verboten ist.”
“Ert Wynsch ist ein eigenwilliger Mann”, sagte Teen-Arndt. “Er ist mit der Besatzung dieses Stützpunkts hier für lange Zeit eingeschlossen. Deshalb bietet er den Männern Abwechslung. Auf Baaled finden jedoch nur PaloötSpiele ohne Endentscheidung statt. Niemand findet dabei den Tod.”
Mittelpunkt des Wohngebiets war ein freier Platz, auf dem eine leuchtende Säule stand.’ Hier trafen sich die Antis oft in ihrer Freizeit, um ihren heidnischen Gebräuchen nachzugehen. Tekener wußte, daß die Priester nur einer Überlieferung huldigten, sie waren alles andere als gläubig. Aus der seltsamen Lehre der Antis erwuchs jedoch das Zusammengehörigkeitsgefühl dieses Volkes.
Teen-Arndt beeilte sich, diesen Teil des Weges schnell zurückzulassen. Dabei warf er immer wieder scheue Blicke zu der Säule hinüber. Tekener verkniff sich eine Frage, denn der Akone sollte nicht merken, wie scharf er beobachtet wurde.
Teen-Arndts Stimmung änderte sich sofort, als die sechs Männer die eigentlichen Wohnungen erreichten. Von mehreren schmalen Gängen aus konnte man die einzelnen Zimmer erreichen. Tekener und Kennon erhielten einen freien Raum mit Badeabteil. Die Einrichtung war verhältnismäßig komfortabel. ‘
“Hier werden Sie sich vorläufig aufhalten”, sagte Teen-Arndt. “Während des Verhörs sehen wir uns wieder.’
Als der Akone mit den drei Wächtern gegangen war, näherte sich Tekener der Tür und versuchte sie zu öffnen.
“Eingeschlossen”, sagte er zu Kennon. “Das habe ich erwartet, Mr. Tradino.”
“Du kannst dir das Mr. Tradino sparen”, sagte Kennon. “Hier gibt es weder Kameras noch Abhöranlagen.”
Kennon hob seinen linken Arm, in dem er eine Anzahl Mikrogeräte aufbewahrte. Darunter wären auch empfindliche Ortungsgeräte. Diese Ausrüstung hatte das Gehirn mit dem Robotkörper schnell feststellen lassen, daß es innerhalb dieses Zimmers keine mechanischen Spione gab.
Tekener begab sich ins Bad und ließ kaltes Wasser über seine Hände laufen. Dann befeuchtete er sein Gesicht.
“Dieser Ert Wynsch spielt den wilden Mann, Ken”, sagte er, als er zurückkam. “Er scheint es darauf abgesehen zu haben, uns bloßzustellen. Ich glaube, das Verhör wird ziemlich unerfreulich.”

“Seit wann hat der unerschrockene Oberstleutnant Tekener solche Bedenken?” fragte Kennon.
“Ich brauche dir nur in dein hübsches Gesicht zu blicken, um festzustellen, daß du genauso denkst”, antwortete Tekener gereizt.
“Nur keinen Neid”, verwahrte sich der Major. “Außerdem zeichnen sich in meinem Gesicht nur Gefühle ab, die ich meiner Umwelt zeigen will.”
“Dann zeige mir jetzt ein schönes Todesgefühl”, bat ihn Tekener. “Das beste Psycho-Team, das die USO jemals hervorgebracht hat, steht im Begriff, auf der Oberfläche einer unbekannten Eiswelt zu enden.”
“Nur eine Hälfte des Teams”, verbesserte Kennon seinen Freund. “Du vergißt, daß ich dank meiner körperlichen Vorzüge in der Lage bin, dort oben herumzulaufen und mich zu amüsieren.”
Das, was Kennon seine “körperlichen Vorzüge” nannte, war ein 112 Kilogramm schweres Gehäuse aus Atronital-Compositum, überzogen mit Biomolplast. Mit diesem Körper konnte Kennon sogar im absoluten Vakuum existieren. Allerdings starb seine künstliche Haut dann ab.
“Lassen wir einmal deine unbestreitbaren Vorzüge unberücksichtigt”, schlug Tekener vor. “Was sagst du zu dem bevorstehenden Verhör?”
“Wynsch weiß, daß er uns nur beikommen kann, wenn er sich auf den Prozeß konzentriert. Er wird uns alle dort gemachten Aussagen wiederholen lassen und sie mit Hilfe einer Positronik prüfen. Natürlich wird er uns Fallen stellen. Wenn wir keinen Fehler machen, kann uns nichts passieren. Die Geschichte auf Sokah I kann uns nur gefährlich werden, wenn wir unvorsichtig sind. Schlimmer sind verschiedene Aussagen, die wir während der Verhandlung auf dem Mars gemacht haben.”
“Zum Beispiel?”
“Zum Beispiel wird Wynsch von uns wissen wollen, warum wir den Springer Guzmel Hanor verraten haben.”
“Verraten? Wir haben ihn opfern müssen, weil er der USO und der Solaren Abwehr dem Namen nach bereits bekannt war.”
“Gut. Wynsch wird diese Aussage prüfen lassen.”
“Das soll er ruhig tun. Lordadmiral Atlan hält uns den Rücken frei.”
Kennon seufzte. “Wenn man uns so reden hört, könnte man glauben, das Verhör sei ein Kinderspiel.”
Jemand klopfte an die Tür. Tekener hob den Kopf.

“Offenbar ist es schon soweit”, vermutete er.
Doch es waren nur-zwei Roboter, die ihnen etwas zum Essen brachten. Wie oft in solchen Fällen, aß Tekener Kennons Portion mit. Als er fertig war, erschienen drei bewaffnete Wächter, um die beiden Männer zum Verhör abzuholen.
Ronald Tekener wischte sich über die Lippen.
“Die Zeit reichte gerade noch für die Henkersmahlzeit”, sagte er trocken.

3.

Ronald Tekener, der über ein ausgeprägtes Zeitgefühl verfügte, schätzte, daß seit Beginn des Verhörs zwei Stunden verstrichen waren. Ert Wynsch saß bolzengerade hinter dem Tisch und starrte abwechselnd Kennon und Tekener an. Teen-Arndt stand an der Wand. Der Akone hielt den Kopf gesenkt, als sei er eingeschlafen. Estran-Kalat, der fünfte Mann im Raum, stand neben der Tür; von allen Beteiligten machte er den niedergeschlagensten Eindruck.

Tekener schwitzte, aber Ert Wynsch schwitzte ebenfalls—und das ließ den USOSpezialisten hoffen, daß der geistige Kampf zumindest unentschieden stand. Wynsch hatte genau den Fehler begangen, mit dem Tekener gerechnet hatte. Der Anti hatte in der Person des angeblichen Rabal Tradino den schwächsten Punkt der Partner gesehen. Kennons geschultes Gehirn hatte alle Fragen des Antis geschickt pariert. Oft genug war Wynsch sprachlos gewesen, so daß Teen-Arndt eingegriffen hatte, um den beiden Männern keine Pause zu gönnen.

Tekener und Kennon saßen an quadratischen Tischchen. Vor ihnen standen Mikrophone. Außerdem hatte man ihnen Metallbänder an den Händen und am Kopf befestigt. Zweimal hatte die angeschlossene Positronik Tekener bei Widersprüchen ertappt, doch diese hatte er mit Absicht begangen, so daß Ert Wynsch durch zuviel Perfektion nicht mißtrauisch werden konnte. Tekener hatte die Widersprüche so gewählt, daß sie sich mit Vergeßlichkeit und Egoismus erklären ließen. Wynsch war prompt darauf hereingefallen.. Der Anti hatte sogar darauf verzichtet, den Oberstleutnant auf die Fehler aufmerksam zu machen.

Ert Wynsch blickte auf die Kontrollen, die vor ihm aufgebaut

waren. “Ihre Gefühlskurve zeigt, daß Sie sehr erregt sind, Mr. Tekener”, stellte er fest. “Welche Erklärung haben Sie dafür, da Sie doch angeblich unschuldig sind?”

Tekener blickte gelassen in das helle
Licht der Scheinwerfer zu beiden Seiten des Tisches.
“Wir können unsere Plätze tauschen”, schlug er vor. “Dann werde ich Ihre

Gefühlskurve testen.”
“Ich traue Ihnen zu, daß Sie, noch immer lügen”, meinte Wynsch. “Allerdings
bezweifle ich, daß Estran-Kalat genügend Rückgrat besitzt, um falsche Aussagen zu
machen. Sein Bericht unterscheidet sich nicht von Ihrem. Das hat Sie gerettet, Mr.
Tekener. Natürlich werde ich Ihre Aussagen, die den Prozeß betreffen, überprüfen
lassen. In erster Linie will ich herausfinden, ob Sie, was die Person des Springers
Guzmel Hanor betrifft, die Wahrheit gesagt haben.”
“Diese Arbeit können Sie sich sparen”, meinte Tekener. “Ich wußte von Anfang
an, daß Sie mir die HanorGeschichte ankreiden. Warum sollte ich ausgerechnet in
dieser Angelegenheit einen Fehler begehen?”
Wynsch fuhr sich mit einer Hand über die Stirn; es war das erste Anzeichen
beginnender Erschöpfung.
“Das klingt logisch”, gab er zu. “Alles, was Sie und Mr. Tradino sagten, klang
überraschend logisch. Verstandesmäßig erkenne ich Ihre Aussage an, gefühlsmäßig
bin ich noch immer mißtrauisch.”
“Und wegen dieses Gefühls wollen Sie uns aufs Eis hinaufschicken?” fragte
Kennon bitter.
“Nein!” Teen-Arndt hatte gesprochen. “Die Condos Vasac braucht Ihre Mitarbeit.
Ert Wynsch wird seine Gefühle unseren Wünschen unterordnen,

zumal er der Leiter
von Projekt Lasis' ist."
"Einen Augenblick!" Tekener stand auf und streifte sich die Metallbänder vom
Kopf und von den Händen. Er achtete nicht auf den Strahler, den Ert Wynsch plötzlich
in den Händen hielt.
"Sie verlangen, daß wir an einem Projekt mitarbeiten, das wir nur dem Namen
nach kennen", sagte Tekener. "Ich lehne es ab, etwas für die Condos Vasac zu tun,
wenn ich nicht vorher eingeweiht werde. Ich glaube, das gilt auch für Mr. Tradino." "Ich fürchte, man läßt uns keine Wahl", sagte Kennon.
"Richtig!" stimmte Ert Wynsch zu. "Teen-Arndt war etwas voreilig. Sie werden zur
gegebenen Zeit alles erfahren, was Sie wissen müssen. Im Augenblick brauchen Sie
keine Informationen. Wenn Sie die Zusammenarbeit verweigern, Mr. Tekener, bin ich
gezwungen, meinen ursprünglichen Plan zu verwirklichen und Sie zu liquidieren." Tekener wußte, daß der Anti seine Drohung Wahrmachen würde. Ert Wynsch
akzeptierte Kennon und ihn vorläufig, nur, um eine gute Zusammenarbeit mit TeenArndt und Lurlean Trask zu erreichen.
"Es ist schade, daß Sie in erster Linie eine Spielernatur sind, Mr. Tekener", sagte
Ert Wynsch mit seiner sanften Stimme. "Wären Sie nur Geschäftsmann, würden wir uns
gewiß besser verstehen. Ein Geschäftsmann würde versuchen, einen möglichst hohen
Gewinn zu erzielen. Sie aber wollen alles." Tekener lächelte.
"Glauben Sie?" fragte er. "Ich weiß nicht, welches Unternehmen Sie planen, also
habe ich auch keine Ahnung, wie hoch der Gewinn sein wird."
Ert Wynsch kniff die Augenbrauen zusammen. Er legte die Handfeuerwaffe vor
sich auf den Tisch und lehnte sich zurück. Dann verschränkte er die Arme. Ein paar
Sekunden starrte er Tekener schweigend an.

“Geld!” sagte er verächtlich. “Nach mir vorliegenden Informationen haben Sie
davon mehr als genug. Was Sie reizt, ist das Spiel mit dem Leben. Sie wollen
herausfinden, wie groß Ihre Macht ist. Es würde Ihnen Spaß bereiten, eine Organisation
wie die Condos Vasac zu überlisten. Sie wollen in jedem Spiel die Höhe des Einsatzes
bestimmen. Widersprechen Sie nicht, Mr. Tekener! Diesmal bestimmen wir den Einsatz.
Der Nervenkitzel, den, Sie suchen, wird darin bestehen, daß Sie nie wissen, ob Sie die
nächste Stunde überleben werden.”
“Ich habe das Gefühl, die ganze Sache wird zu einer persönlichen Angelegenheit”, sagte Kennon unbehaglich. “Es ist mir gleichgültig, wie Sie Mr. Tekener einschätzen. Mir geht es auf jeden Fall um Geld, obwohl ich davon sicher mehr besitze
als Mr. Tekener:”
Ert Wynsch gab Kennon ein Zeichen.
“Nehmen Sie endlich diese Bänder ab”, sagte er. “Sie sind eintypischer
Geschäftsmann, Mr. Tradino. Das liegt Ihnen im Blut.”
Wenn du wüßtest, dachte Tekener belustigt.
“Wir müssen uns entscheiden, wieviel wir den beiden Männern sagen wollen”,
mischte sich Teen-Arndt. ungeduldig ein. “Lurlean Trask hat vorgeschlagen, Tekener
und Tradino auf ihre Aufgabe vorzubereiten.”
“Vorläufig erfahren -unsere Gäste nichts”, lehnte Ert Wynsch ab. “Ich will noch
über verschiedene Aussagen nachdenken. Außerdem will ich den Fall Guzmel Hanor
überprüfen:”
Er drückte auf einen Knopf, und gleich darauf kamen ein paar Männer herein. “Sie können sich im Wohngebiet frei bewegen”, sagte Ert Wynsch. “Wenn Sie
einen anderen Bezirk des Stützpunktes besichtigen möchten, müssen Sie uns
benachrichtigen,damit wir “Ihnen einen Begleiter zuteilen.”
Der Käfig war größer geworden, dachte Tekener.

Aber es war immer noch ein Käfig.

*

Die Tagperiode innerhalb des Stützpunkts auf Baaled dauerte zwölf Stunden. Zwischen den einzelnen “Tagen” lag jeweils eine achtstündige Nachtperiode, während der die Antis bis auf wenige diensttuenden Männer schliefen. Im Verlauf der “Nacht” wurde ein Teil der Lichter ausgeschaltet.

Tekener und Kennon blieben zwei “Tage” und eine “Nacht” im Wohngebiet, ohne daß etwas geschah. Wie Ert Wynsch versprochen hatte, konnten sie sich im Wohngebiet frei bewegen. Bibliotheken, Filmsäle und der Park standen ihnen zur Benutzung frei. Sie sahen sogar einem Paloót-Spiel zu, ohne belästigt zu werden. Gegen Ende des zweiten “Tages” war Tekeners Ungeduld so groß geworden, daß er beschloß, etwas zu unternehmen. Er -sprach mit Kennon darüber, der mit einem Arm voll Bücher von einer Bibliothek in die Unterkunft der beiden Männer zurückkehrte.

Kennon warf die Bücher auf das Bett. Da er im Gegensatz zu Tekener keinen Schlaf benötigte, hatte er sich mit Lek-türe für die Nachtperiode versorgt.
“Wir haben noch immer nichts von Wynsch gehört”, sagte Tekener mit einem schiefen Blick auf den von Kennon herbeigeschafften Lesestoff.
“Hm!” machte Kennon und verschwand im Bad.
“Was machst du da drin?” erkundigte sich Tekener bissig.
“Ich traf Lurlean Trask in der Bibliothek”, erklärte Kennon besänftigend. “Wir haben zusammen etwas getrunken. Ich entleere jetzt meinen Magen.”
“Trask?” Tekener fuhr hoch. “Was hat er gesagt?”
“Nichts”, erwiderte Kennon. “Jedenfalls nichts, was uns interessieren könnte.”
“Hast du ihn ausgefragt?”
“Ich habe es versucht”, berichtete Kennon. “Aber Wynsch muß ihm striktes Redeverbot erteilt haben. Er war verschwiegen wie eine Auster.”
Als Kennon aus dem Bad kam, schritt Tekener unruhig in dem Zimmer auf und ab.
“Trask scheint hier zu wohnen”, sagte er nach einer Weile. “Ich bin

sicher, daß auch Wynsch und Teen-Arndt hier ihre Unterkünfte haben.”
“Worauf willst du hinaus?” fragte Kennon.
“Sobald die Nachtperiode beginnt, werde ich einen kleinen Spaziergang machen”, kündigte Tekener an. “Viel—, leicht entdecke ich irgend etwas, was uns weiterhilft. Dieses Warten macht mich allmählich krank. Sollen wir hier sitzen bis Ert Wynsch einen Beweis für unsere wahre Identität gefunden hat?”
Kennon ging langsam auf seinen Freund zu. Mit einer Bewegung, die viel zu schnell war, als daß Tekener reagieren konnte, wurde er von Kennon gepackt und zum Bett getragen. Dort ließ Kennon ihn unsanft fallen und drückte ihm mit einer Faust gegen die Brust, so daß er sich nicht erheben konnte.
“Major Kennon!” zischte Tekener. “Ich befehle Ihnen, mich sofort loszulassen.”
“Entschuldigen Sie, Oberstleutnant”, antwortete Kennon bedauernd, “Ich bin auf einem Ohr taub. Sie wissen ja, wie unzuverlässig diese siganesischen Mikrotechniker sind. Wenn einer von uns beiden einen Spaziergang unternimmt, dann werde ich es sein.”
Tekener grinste verschlagen.
“Du kannst mich loslassen”, sagte er. “Das wollte ich nur erreichen.”
Kennon erhob sich verblüfft.
“Was?” knurrte er.
“Daß du dich während der kommenden Nachtperiode ein bißchen umsiehst. Wenn ich nicht eingegriffen hätte, warst du nicht von diesen Büchern losgekommen.”
“Ich quittiere den Dienst”, drohte Kennon.
Tekener beachtete den Einswand des Majors nicht.
“Wir wissen jetzt, daß Trask hier wohnt. Wenn dieses Unternehmen tatsächlich so wichtig ist, wird der Plophoser nicht sofort einschlafen, sondern sich mit allen möglichen Dingen beschäftigen, die mit Projekt Lasis’ zusammenhängen. Vielleicht trifft er sogar mit Wynsch oder Teen-Arndt zusammen.”
“Er machte einen unruhigen Eindruck”, sagte Kennon. “Überhaupt scheint etwas in der Luft zu liegen. Ich begegnete einigen führenden Wissenschaftlern der Antis. Sie hatten alle diesen In-der-nächsten-Sekunde-passiert-etwas-Blick.”
“Du kannst dich noch zwei Stunden mit deinen Büchern beschäftigen”, sagte Tekener. “Dann können wir sicher sein, daß

draußen nicht mehr viel los ist.”
Kennon, der fast sämtliche bekannten Sprachen der Galaxis beherrschte, begann zu lesen. Für Tekener verstrich die Zeit viel zu langsam. Er wußte, daß es ein gewisses Risiko bedeutete, Kennon auf Erkundung zu schicken. Der Spezialist mit dem Robotkörper hatte jedoch bedeutend größere Erfolgsaussichten als der Oberstleutnant. In seinen hohlen Unterarmen trug Kennon eine ausgesuchte Ausrüstung mit sich herum. Außerdem war Kennon stärker und wesentlich schneller als jeder andere USOSpezialist.
Tekener verwünschte die Tatsache, daß ausgerechnet ein Mann wie Ert Wynsch diesen Stützpunkt leitete. Teen-Arndt und Lurlean Trask waren auf ihre Art ebenfalls gefährlich, aber Wynsch schien Tekener zu hassen. Der USO-Spezialist gestand sich ein, daß er eine starke Abneigung gegen den Anti spürte.
Etwas landete klatschend auf Tekeners Bett, und der galaktische Spieler blickte auf. Kennon hatte ein Buch zu ihm herübergeworfen.
“Seite vierundzwanzig, Absatz drei!” rief Kennon.
Tekener las die angegebene Stelle. Einer der Sätze lautete: *Lasis kommt nie wieder.*
“Lasis kommt nie wieder!” las Tekener laut. “Was hat das zu bedeuten? Es steht in keinem Zusammenhang mit den anderen Sätzen.” ‘.
“Doch”, widersprach Kennon. “Es scheint eine Art Zitat zu sein. Eine Verwünschung oder eine Beschwörung. Was es nun wirklich bedeutet, geht nicht aus dem Text hervor. Auf jeden Fall scheint das Wort Lasis im Sprachgebrauch der Antis nicht fremd zu sein. Wer oder was aber ist Lasis?”
Tekener klappte das Buch zu und las die Titelseite.
“Die parapsychische Aufladungstechnik!” Tekener schüttelte sich. “Ein hochwissenschaftliches Werk. Vielleicht ist Lasis eine komplizierte Maschine.’
Kennon schüttelte ärgerlich den Kopf.
“Selbst wenn wir die Bedeutung des Wortes herausfinden, wissen wir nicht, ob die Bezeichnung für das von Wynsch und Teen-Arndt geleitete Projekt nicht willkürlich gewählt wurde. Erinnerst du dich noch an ‘Projekt Nußknacker’, mit dem wir einmal zu tun hatten? Jeder Angehörige eines fremden Volkes hätte herumgerätselt, was es mit ‘Projekt Nußknacker’ auf sich haben könnte. Auf den Gedanken, daß es sich um eine Falle für Rauschgiftschmuggler handeln könnte, wäre niemand gekommen.”

Tekener warf das Buch zurück, und Kennon fing es geschickt auf.
“Wiederum Fehlanzeige!” murmelte Tekener. “Es wird Zeit, daß du dich auf die Beine machst.”
“Nur nicht drängeln”, beklagte sich Kennon. ‘,Versprichst du mir, daß du keinen Unfug machst, solange ich nicht hier bin? Am besten du legst dich aufs Bett und machst ein Nickerchen.”
“Willst du nicht endlich verschwinden?” flehte Tekener.
“Eine Sekunde noch! Drüben auf der anderen Seite des Ganges befindet sich eine Kamera. Ich weiß nicht, ob unser Zimmereingang damit beobachtet wird. Auf jeden Fall müssen wir vorsichtig sein.”
Er öffnete seinen linken Unterarm und entnahm dem Hohlraum einen Mikro-Deflektor. Er schaltete ihn ein und wurde unsichtbar.
“Du mußt jetzt zur Tür gehen und öffnen”, sagte Kennon. “Du blickst auf den Gang hinaus und tust, als hätte’ dich irgendein Geräusch hinausgelockt. Dann zuckst du mit den Schultern und kehrst in das Zimmer zurück. In der Zwischenzeit bin ich hinausgeschlüpft, ohne daß unsere Freunde es merken.”
“Sehr schön”, sagte Tekener. “Und was machen wir bei deiner Rückkehr?”
“Ich werde zart an deine Tür pochen”, erklärte Kennon. “Das gliche Spiel wird sich wiederholen.”
“Die Antis werden mich für übernervös halten”, prophezeite Tekener. “Bestimmt interessieren sie sich für den Grund meines schlechten Schlafes”
“Bei deiner Beredsamkeit wird es dir nicht schwerfallen, eine plausible Erklärung zu finden. Kann es losgehen, Sir?”
Tekener wälzte sich umständlich aus dem Bett und ging zur Tür.
“Noch etwas”, sagte Kennon. “Paß auf, daß du mich nicht einklemmst!”
Tekener stieß einen lautlosen Fluch aus, und öffnete die Tür. Der Gang war auch während der Nachtperiode beleuchtet. Der USO-Spezialist blickte in beide Richtungen und zog sich dann wieder ins Zimmer zurück.
“Bist du weg, Ken?” fragte er.
Es kam keine Antwort.
Sinclair M. Kennon war aus dem Käfig Ausgebrochen.

*

Obwohl Kennon wußte, daß ihm nicht viel Zeit zur Verfügung

stand, bewegte er sich nur langsam durch den Hauptgang. Die Mikroanlage, die ihm als Gehör diente, war um vieles empfindlicher als die Ohren eines Menschen, der nach seinen Körper besaß. Kennon achtete auf die zahlreichen, kaum wahrnehmbaren Geräusche. Er war sicher, daß Bibliotheken und Filmsäle verlassen waren, deshalb konzentrierte er seine Suche nach Trask, Wynsch und TeenArndt auf diesen Teil des Wohnbezirks. Er hoffte, daß Wynsch und Ten-Arndt in einem anderen Gebiet lebten.

Kennon kam an einem Dienstraum vorbei. Im Innern sah er einen alten Anti, der mit verschränkten Armen im Sessel kauerte und vor sich hindöste. Drei Reparaturroboter warteten einsatzbereit neben der Tür. In einer unterirdischen Anlage von dieser Größe kam es oft zu Zwischenfällen. Ein kleiner Schaden, der nicht schnell behoben wurde, konnte zur Katastrophe führen. Deshalb sorgten die Antis dafür, daß das Versorgungssystem der Station immer einwandfrei funktionierte. Während der Nachtperioden überwachte ein Bereitschaftsdienst die Sicherheit der Schlafenden.

Kennon war sicher, daß das Dienstzimmer so lag, daß man von ihm aus schnell alle wichtigen Stellen erreichen konnte. Also mußten Heizungsanlagen, Konverter, Luftversorgungsanlage und Wasseraufbereitung ganz in der Nähe sein.

Kennon wandte sich hastig ab, als er spürte, wie sein alter Haß gegen alle Roboter in ihm aufstieg. Solchen Gefühlen durfte er jetzt nicht nachgeben. Von den Reparaturrobotern drohte ihm keine Gefahr, wenn er nicht einen Fehler beging.

Er setzte seine Suche fort. Vom Hauptgang aus zweigten alle zehn Meter Seitengänge in beide Richtungen ab. Sie waren etwa fünfzig Meter lang und endeten alle an einer dunkelgrauen Wand. Zwischen den Seitengängen lagen die Wohnräume. Kennon schätzte, daß in diesem Bezirk etwa dreitausend Antis schliefen. Er mußte alsa Glück ‘haben, wenn er herausfinden wollte, wo Trask oder einer der beiden anderen Leiter von “Projekt Lasis” sich aufhielten. Es war unmöglich, während einer Nachtperiode dreitausend Zimmer zu kontrollieren.

Kennon blieb stehen. Er wußte, daß alle Räume an die Klimaanlage angeschlossen waren. Auch im Zimmer, das Tekener und er

bewohnten, befand sich ein quadratisches Gitter, aus dem warme Frischluft strömte. Kennon glaubte, daß man innerhalb eines Hauptluftkanals die aus den einzelnen Zimmern kommenden Geräusche leichter unterscheiden konnte.

In den Kabinen selbst war nichts zu hören, denn Geräuschdämpfer sorgten dafür, daß die Intimsphäre eines jeden Stützpunktbewohners gewahrt blieb. Im Kanal dagegen mußte mehr zu hören sein.

Kennon überlegte, wie er in den Hauptkanal vordringen konnte. Von einem Zimmer aus war das unmöglich, denn die. Endleitungen der Luftversorgungsanlage durchmaßen nur dreißig Zentimeter.

Der USO-Spezialist mußte einen Maschinenraum aufsuchen, wenn er seinen Plan verwirklichen wollte. Nur von einem Kontrollpunkt aus konnte er in einen Hauptschacht eindringen. Er wußte nicht, ob sich seine Idee verwirklichen ließ, aber er wollte auf jeden Fall einen Versuch unternehmen, weil er sich davon mehr versprach als wenn er seine Suche dem Zufall überließ.

Kennon beschleunigte sein Tempo. Er hatte inzwischen gelernt, die Türen der privaten Zimmer von denen der Dienst- und Maschinenräume zu unterscheiden. Die Wohnkabinen lagen außerdem ausschließlich auf der linken Seite des Hauptgangs, während es auf der rechten Seite verschiedene Räumlichkeiten gab.

Kennon blieb abermals stehen, als er ein schwaches Summen hörte. Innerhalb weniger Sekunden gelang es ihm, den Raum zu lokalisieren, aus dem das Geräusch kam. Er näherte sich dem Eingang und lauschte. Obwohl er unsichtbar war, durfte er kein Risiko eingehen. Wenn ein Anti beobachtete, wie eine Tür scheinbar von Geisterhänden geöffnet und geschlossen wurde, gab es für Kennon keine Rückkehr mehr.

Kennon wartete unmittelbar vor der Tür auf irgendein Geräusch, das ihm die Anwesenheit eines Menschen verraten hätte. Zehn Minuten verstrichen, ohne daß er etwas anderes hörte als das Summen und ein gleichmäßiges Ticken. Er entschloß sich, in den Raum einzudringen. Er öffnete und trat sofort ein. Innerhalb des Maschinenraums war es dunkel, aber Kennons mechanische Augen

waren nachtsichtig und infrarotempfindlich. Er stieß die Tür hinter sich zu, als er feststellte, daß sich kein lebendes Wesen in seiner Nähe aufhielt. unmittelbar neben einer kompakten Maschine stand ein primitiver Reini-. gungsroboter, von dem jedoch keine Gefahr drohte. Kennon unterdrückte den Wunsch, den Roboter mit einem Schlag seiner Hand zu vernichten. Das hätte nur zu unnötigen Komplikationen geführt.

Kennon war sicher, daß er einen kleineren Konverter vor sich sah. Von hier aus wurde der Wohnbezirk mit Energie versorgt. In der Nähe des Konverters standen einige Behälter, die von Kennon als Filtrieranlage erkannt wurden. Die Antis tauten Eis an der Oberfläche Baaleds ab. Das Wasser wurde hierher geleitet und gereinigt, bevor es in die einzelnen Wohnungen floß. Kennon untersuchte den Maschinenraum gründlich. Alles war rein zweckbestimmt eingerichtet. Sämtliche Teile, die leicht ausfallen konnten, waren so angebracht, daß ein Umtausch in kurzer Zeit möglich war. An der der Tür gegenüberliegenden Wand stand ein Regal mit wichtigen Ersatzteilen.

Der Major wußte, daß er mit seinen Untersuchungen nur Zeit vergeudete. Er war schließlich aufgebrochen, um Trask, Wunsch oder Ten-Arndt zu finden. Andererseits konnte ihm eine genaue Kenntnis dieser Anlagen später von Nutzen sein, denn wenn Tekener und er zur Flucht gezwungen werden sollten, mußten sie die Energieversorgung des Stützpunkts sabotieren, wenn sie überhaupt eine Chance haben wollten.

Kennon umrundete den Konverter. An einer Wand entdeckte er eine quadratische Klappe. Der Mann mit dem Robotkörper nahm an, daß dahinter eine Löschanlage oder besonders empfindliche Meßgeräte lagen. Er drückte den Handhebel nach unten und löste die Klappe aus ihrer Magnethalterung. Ein warmer Luftzug strich ihm übers Gesicht.

Ein Luftkanal! dachte Kennon erregt.
Von hier aus stiegen wahrscheinlich Reparaturroboter und Techniker in die weitverzweigte Klimaanlage ein, wenn Schäden zu beheben waren. Kennon fragte sich, ob der Kanal stabil genug war, um ihn zu tragen. Wegen des Lärms, der bei seinem Vordringen in den Kanal entstehen würde, brauchte er sich keine Sorgen zu

machen. Die Geräuschdämpfer würden verhindern, daß die Bewohner der einzelnen Räume etwas hörten.
Kennon zwängte sich in die Öffnung. Er zog die Klappe wieder zu, so daß bei einer Kontrolle des Maschinenraums nichts auffallen konnte. Dann kroch der Major auf Händen und Knien vorwärts. Schon nach wenigen Metern erreichte er die ersten Abzweigungen. Wie er erwartet hatte, waren sie zu eng, um einen Menschen durchzulassen. Sie waren an den Hauptkanal angeflanscht, so daß sie jederzeit ausgetauscht werden konnten. Das Summen aus dem Maschinenraum war jetzt kaum noch zu hören; an seine Stelle war das kaum wahrnehmbare Schleifgeräusch eines Gebläses getreten. Daneben vernahm Kennon eine Vielzahl von Geräuschen, die aus den verschiedenen Wohnräumen kamen. Die Hauptleitung machte einen fast rechtwinkligen Knick, so daß Kennon Mühe hatte, ihr zu folgen. Er robbte weiter und hoffte, daß es im Innern des Kanals sauber war, damit an seinen Kleidern keine Spuren zurückblieben, die ihn später verraten konnten.
Plötzlich hörte er jemand singen. Er war sicher, daß die Stimme einer Frau gehörte. Bisher hatte er auf Baaled noch keine weibliche Person gesehen, aber er wußte, daß die Frauen der Antis stets im Hintergrund blieben. Der Gesang brach nach wenigen Sekunden ab.
“Dongpar hat sich -für die Paloót-Spiele gemeldet”, sagte eine männliche Stimme. Durch das Abzweigstück klang sie dumpf.
“Ausgerechnet Dongpar”, erwiderte die Frau. “Glaubt er wirklich, daß er eine Chance hat, die Endkämpfe zu erreichen?”
Kennon kroch weiter. Solche Gespräche waren für ihn uninteressant. Nach einer Weile hörte er das Plätschern von Wasser. Aus einer Zufuhrleitung an Kennons rechter Seite kam ab und zu ein klickendes Geräusch. Kennons geschultes Gehirn fand für all diese Dinge schnell eine Erklärung. Seit zwei Stunden war er jetzt unterwegs, ohne eine Spur von Trask oder den beiden anderen wichtigen Männern gefunden zu haben. Es war möglich, daß er schon an Trasks Zimmer vorbeigekommen war. Wenn der Plophoser schlief, konnte Kennon ihn nicht finden.
Kennon erreichte eine Kreuzung. In der Mitte war ein Gebläse mit vier Turbinen installiert, die alle stillstanden. Während der Nachtperiode wurde diese Anlage offenbar nur in Abständen eingeschaltet. Der Major überlegte, in welcher Richtung er weitersuchen sollte. Es würde nicht einfach sein, an dem Gebläse vorbeizukommen. Wenn er Pech hatte, liefen bei seiner Rückkehr

die Turbinen und bildeten dadurch ein unüberwindbares Hindernis. Kennon entschloß sich, in den linken Kanal zu klettern. Er schob sich an dem Gebläse vorbei, wobei er ein paarmal hängenblieb. Die Turboschaufeln ragten auf jeder Seite noch ein Stück in die Kanäle hinein. Kennon war froh, als er endlich vorbei war.
Als er sich wieder auf die Wohnräume konzentrieren konnte, hörte er jemanden laut schnarchen. Er dachte spöttisch daran, daß diese Unsitte auch bei den Antis verbreitet war. Hoffentlich war der Schläfer nicht Trask. Er legte weitere hundert Meter zurück, bevor er wieder Geräusche vernahm. Diesmal waren es laute Schritte; jemand ging unruhig in seinem Zimmer auf und ab. Kennon zögerte. Sollte er den nächtlichen Wanderer unbeachtet lassen, oder war es besser, darauf zu warten, was noch geschehen würde? Vielleicht legte sich, der Unbekannte in einer halben Stunde zum Schlafen nieder, dann hatte Kennon nur Zeit vergeudet.
Während der Major noch überlegte, hörte er, wie eine Tür geöffnet und gleich darauf wieder geschlossen wurde. Die Schritte brachen ab. Der USO-Spezialist kombinierte, daß der Anti entweder Besuch erhalten oder sein Zimmer verlassen hatte.
“... kommen spät ... deshalb aufregen ... “, hörte Kennon ein paar Wortfetzen. ‘
Obwohl die Stimme verzerrt klang, glaubte Kennon zu erkennen, daß, sie zu Ert Wynsch gehörte. Hastig arbeitete er sich bis zu dem Abzweigstück vor, aus dem der Lärm kam”
“Mein Vater war ein Anti!” klang Lurlean Trasks Stimme auf. “Das sollten Sie nicht vergessen, Ert Wynsch.”
Kennon spannte sich. Wynsch und Trask waren ein paar Meter von ihm entfernt in einem Zimmer. Vielleicht war auch Teen-Arndt anwesend:
“Ihr Vater ... gegen die heiligen Gesetze des Báalol-Kultes verstoßen ... eine Plophoserin heiratete.”
Kennon verwünschte die Tatsache, daß er nicht alles hören konnte, was die Männer sprachen. Auf jeden Fall hatte er erfahren, daß Lurlean Trask kein echter Plophoser war. Wenn es stimmte, daß Trasks Vater ein Anti war, dann besaß der Rauschgiftschmuggler mit Sicherheit einen Teil der bekannten Anti-Eigenschaften. Kennon dachte angestrengt nach. Ob diese Tatsache etwas mit “Projekt Lasis” zu tun hatte?
“Sie sind ein Emulsionit!” Diesmal konnte Kennon Ert Wynsch deutlich verstehen. “Oder eih Bastard, ganz wie Sie wollen.”

Trask stieß einen derben Fluch aus.
“Sie brauchen mich, wenn Sie ... Transport ... keinen Erfolg haben.”
Kennon ballte die Hände. Es war schade, daß er nicht alles verstand, was -in dem nahegelegenen Raum gesprochen wurde. Trask hatte einen Transport erwähnt. Wer oder was sollte transportiert werden?
Plötzlich sprach Teen-Arndt.
“Wenn unsere Beobachtungsboote, die den Planeten Kamuc umkreisen, uns von dem Start benachrichtigen, können wir ... “, der Rest des Satzes ging in einem undeutlichen Brummen unter.
Kamuc! wiederholte Kennon in Gedanken. Niemals zuvor hatte er den Namen dieses Planeten gehört. Von Kamuc aus schien in absehbarer Zeit ein Raumschiff zu starten, das für die Antis wichtig war. Deshalb wurde es beobachtet. Kennon fragte sich, ob dieses geheimnisvolle Schiff etwas mit dem Transport zu tun hatte, den Trask erwähnt hatte. “Wir warten ... diesen Start”, sagte Ert Wynsch.
Was nun folgte, war ein undeutliches Gemurmel, das Kennon trotz großer Anstrengung nicht zu verstehen vermochte. Die Männer waren erregt. Das bewies dem Major erneut, daß es um wichtige Dinge ging. Trask war bei den Antis nicht beliebt, weil sein Vater eine Plophoserin geheiratet hatte. In dieser Beziehung waren die Antis sehr konservativ. Wenn sie Trask trotzdem auf diesen Stützpunkt ließen, dann bedeutete dies, daß sie ihn dringend brauchten. Brauchten sie ihn, weil er ein Emulsionit war? Was bedeutete diese Bezeichnung überhaupt?
Er zuckte zusammen, als Ert Wynschs Stimme nach einer Weile wieder deutlicher wurde.
“... bio-physikalische Gen-Strahlung aus dem Weltraum ... einen Erfolg ... zumal die Gen-Verformung der Eltern noch vor ... Fortpflanzung ... gelungen ist ...”
Kennon hörte einige zustimmende Worte von Teen-Arndt.
Er war jetzt sicher, daß “Projekt Lasis” nichts mit Rauschgift oder Waffen zu tun hatte. Wessen Eltern man jedoch durch Gen-Strahlung beeinflußt hatte, das erfuhr Kennon nicht. Er konnte nur erraten, daß die Condos Vasac mit einem geheimnisvollen Experiment beschäftigt war. Was aber hatte dieses Experiment mit dem Planeten Kamuc und mit jenem von Trask erwähnten Transport zu tun?
Kennon stand vor einem Rätsel.

Er mußte unbedingt mit Ronald Tekener sprechen. Vielleicht hatte der Oberstleutnant schon einmal etwas von einer Welt gehört, die Kamuc hieß.
Kamuc! Ein mysteriöser Name.
Die Condos Vasac mußte sich von “Projekt Lasis” große Vorteile versprechen, da sie sonst niemals so hohe Summen geopfert hätte, um Trask auf Beseler zu befreien. Alles, woran die Geheimorganisation interessiert war, mußte mit Waffen zu tun haben, die gegen das Solare Imperium eingesetzt werden konnten. Von Waffen hatte Kennon jedoch nichts gehört. GenStrahlungen verschiedenster Art waren längst kein Geheimnis mehr und wurden bei verschiedenen Anlässen angewandt. Die Antworten auf alle Fragen konnten nur auf Kamuc gefunden werden. Aber, so fragte sich Kennon, würden Tekener und er jemals dorthin gelangen?
Aus der Nebenleitung kam ein surrendes Geräusch. Keiner der drei Männer sprach noch. Kennon vermutete, daß sie sich einen Film ansahen oder eine auf geringe Lautstärke gestellte Tonspule anhörten.
Er konnte nicht länger warten. Seit über drei Stunden war er jetzt unterwegs. Die Nachtperiode war bald vorüber. Er mußte sich beeilen, da er auch auf seinem Rückweg unvorhergesehene Schwierigkeiten einkalkuliert hatte.
Da es ihm unmöglich war, sich innerhalb des engen Kanals zu drehen, schob er sich bis zum Kreuzungsstück zurück. Dort zwängte er sich zunächst in den linken Abgang, damit er mit dem Kopf voran in den Maschinenraum zurückkriechen konnte.
Als er sich unmittelbar neben dem Gebläse befand, sprangen die Turbinen an. Eine Turboschaufel traf Kennon in den Nacken. Jeder Mensch wäre durch diesen Schlag zumindest bewußtlos geworden, wenn er ihm nicht sogar das Genick gebrochen hätte. Kennon begriff, daß er verloren war, wenn alle Turbinen liefen. Sie würden seinen Bioplastüberzug zerfetzen. Mit beiden Händen griff der Major in die Schaufeln. Er spürte den Druck des Motors. Das Summen des Gebläses wurde lauter. Die gesamte Anlage vibrierte unter Kennons Händen. Er durfte jetzt nicht loslassen, wenn er jemals wieder hier herauskommen wollte.
Der Lärm des überbeanspruchten Motors war jetzt so laut, daß Kennon befürchten mußte, er könnte im gesamten Wohnbezirk zu hören sein. Die Turbine zerrte an Kennons Armen. Er stemmte sich mit den Beinen gegen die Kanalwand, um einen besseren Halt zu

haben. Er mußte durchhalten, bis der Motor durchschmorte. Zum Glück saßen die beiden parallel angebrachten Turbinenschaufeln auf einer Achse, so daß sich nur die beiden Gebläseteile links und rechts von Kennon bewegten. Diese konnten ihm jedoch nicht gefährlich werden, da sie in die Kanäle ragten, die Kennon nicht zu benutzen brauchte.
Kennon roch verbrannte Isolation, aber die Turbinen arbeiteten noch immer. Kennon setzte seine übermenschliche Körperkraft ein, um die Schaufeln festzuhalten. Trotzdem hatte die Turbine bereits eine halbe Umdrehung gemacht. Eine der Schaufeln preßte sich gegen Kennons Brust und quetschte Kleider und Biomolplast zusammen.

*

Culous Lind erwachte aus dem Halbschlaf und starrte benommen auf das flackernde Alarmlämpchen. Er rieb sich die Augen.
“He!” rief er den Robotern zu. “Wie lange geht das nun schon?”
“Es hat gerade angefangen”, sagte einer der drei Reparaturroboter. “Das Gebläse am vierzehnten Kreuzungsstück der Wohnetage ist ausgefallen.”
“Das sehe ich selbst”, erwiderte Culous Lind mürrisch. “Wahrscheinlich handelt es sich um einen Irrtum. Bisher ist noch keins dieser Gebläse ausgefallen. Außerdem haben wir die Kreuzungsstücke vor kurzer Zeit alle überprüft.”
Die Roboter antworteten nicht. Sie sprachen nur, wenn sie direkt angesprochen wurden.
Lind erhob sich und strich über seine spärlichen Haare. Er glaubte zwar nicht, daß viel passiert war, aber es war besser, wenn er, sich ein Bild von dem Schaden machte, der durch das Kontrollsystem angezeigt wurde.
Lind warf einen letzten sehnsüchtigen Blick auf den Sessel, in dem er bisher geruht hatte, dann befahl er den drei Robotern, ihm zu folgen. Er hatte keine Lust, Werkzeuge zu schleppen oder sich die Hände schmutzig zu machen.
Zum Glück waren alle Kreuzungsstücke vom Gang aus zu erreichen, so daß er nicht gezwungen war, durch den Hauptkanal zu kriechen.
Lind war ein alter Mann, der schon vor siebzig Jahren als Techniker nach Baaled gekommen war. Da sein Augenlicht nicht mehr das beste war, und er außerdem allmählich schrullig wurde, hatte man

ihn als Kontrolleur in den Wohnbezirk abgeschoben. Das hatte den alten Mann noch mürrischer gemacht. Die jüngeren Techniker gingen Lind gern aus dem Weg, denn er war ständig gereizt und verhehlte nicht, daß seine Meinung von den jungen Emporkömmlingen, wie er sie nannte, nicht besonders gut war. Lind führte jedoch alle anfallenden Reparaturen in seinem Bezirk gewissenhaft aus, deshalb hatte man ihn noch nicht von Baaled abgeholt und auf einen Planeten gebracht, wo alte Antis ihr Leben beschlossen.
“Nicht so schnell!” fauchte Culous Lind die Roboter an, als er hinter ihnen durch den Gang humpelte. “Ich lasse euch kurzschließen, wenn ihr keine Rücksicht auf meine alten Knochen nehmt.”
Er raffte seinen Umhang zusammen, so daß er schneller vorankam. Seit zehn Jahren arbeitete er nun im Wohnbezirk, und er hätte sich hier mit geschlossenen Augen zurechtgefunden.
Culous Lind ächzte, als er in den Seitengang einbog, wo sich die Einstiegsöffnung zum Kreuzungsstück befand. Die Roboter waren bereits dort angekommen und warteten darauf, daß Lind die Klappe für sie öffnete.
“Wartet ab, ihr Banditen!” knurrte Lind. “Zuerst werde ich nachsehen.”
Er mußte sich recken, um an den obersten Hebel zu kommen. Quietschend öffnete sich die Metallklappe. Lind hob den Kopf und schnupperte.
“Es riecht nach verbrannter Isolation”, stellte er fest. “Aber das könnt ihr Halunken ja nicht feststellen. Dazu bedarf es der Nase des alten Lind. Zum Teufel, wollt ihr mich nicht endlich in den Kanal heben?”
Die Roboter hoben ihn hoch, und er klammerte sich an den Haltegriffen fest.
“Die Lampe!” rief er.
Einer der Automaten reichte ihm einen Scheinwerfer.
Lind schaltete das Licht ein. Zehn Meter von ihm entfernt stand das Gebläse an der Kanalkreuzung. Der Gestank wurde immer unerträglicher.
“Der Motor!” schrie Lind ungläubig. “Der Motor ist durchgeschmort. Wir werden ihn ersetzen müssen.”
Er schob sich langsam rückwärts und überließ sich den starken Armen der Roboter. Während er auf den Boden gesetzt wurde, verfluchte er die Ungeschicklichkeit seiner Helfer und schwor

ihnen, daß er die längste Zeit mit ihnen zusammengearbeitet hatte.
“Wie konnte das passieren?” fragte sich Lind. Er hatte die Angewohnheit, alle komplizierten Gedanken laut auszusprechen. “Der Motor hat eine Laufzeit von fünfzig Jahren ohne jede Wartung. Jetzt ist er plötzlich durchgeschmort. Ob sich eine Achse gefressen hat? Bei Báal, ich muß das ganze Ding auseinandernehmen, wenn ich feststellen will, was passiert ist. Aber zuerst brauchen wir einen neuen Motor. Worauf wartet ihr noch, ihr glotzäugigen Ungeheuer? Wir brauchen einen neuen Motor. Habt ihr nicht gehört? Was steht ihr noch hier herum und ärgert einen alten Mann?”
Es blieb ihm nichts anderes übrig, als den Robotern einen exakten Befehl zu erteilen. Als sie davongingen, begab sich Culous Lind zum nächsten Sprechanschluß. Er war entschlossen, die Techniker wegen dieser Sache aufzuwecken. Warum sollte er die Verantwortung tragen? Morgen würde man ihm Vorwürfe wegen der schlechten Luft machen.
Er drückte die Alarmklingel für die Technikerabteilung und beobachtete zufrieden, wie das verschlafene Gesicht eines jungen Mannes auf dem Bildschirm sichtbar wurde.
“Lind!” brummte der Anti überrascht. “Was wollen Sie während der Nachtperiode?”
Lind genoß es, diesem überheblichen Burschen eine Erklärung abzugeben.
“Das Gebläse im vierzehnten Kreuzungsstück des Wohnbezirks ist ausgefallen”, sagte er.
“Warum sehen Sie nicht nach? Es kann nicht viel passiert sein.”
“Der Motor ist durchgeschmort”, sagte Lind. “Es sieht so aus, als hätte er unter Überbelastung gestanden.”
“Was?” schrie der Techniker. “Lind, wenn das ein Scherz sein soll, dann sorge ich dafür, daß Sie vier Tage auf der Oberfläche zubringen und die Abtauanlage überprüfen.”
“Der Motor ist durchgeschmort’, wiederholte Lind hartnäckig. “Wenn Sie es nicht glauben, können Sie sich die Sache selbst ansehen. Ich erwarte Ihre Befehle.”
“Ersetzen Sie den Motor.”
“Die Roboter sind bereits unterwegs, um Ersatz zu holen”, antwortete Lind geringschätzig. “Ein solcher Schaden kann jedoch nur durch Überbelastung entstanden sein. Was nützt es uns, wenn wir den Motor austauschen, ohne den Grundschaden zu beheben?”
“Wir müssen das Gebläse in Schwung bringen, wenn wir nicht einen

Teil des Wohnbezirks evakuieren wollen”, sagte der Techniker.
“Dann kommen Sie endlich, damit wir etwas unternehmen”, forderte Lind.
Der Bildschirm wurde dunkel, ohne daß der alte Anti eine Antwort erhalten hatte. Als er zum Eingang des Kanals zurückkehrte, kamen gerade die Roboter mit einem Ersatzmotor.
“Wir bauen ihn ein”, entschied Lind. “Los, beeilt euch, bevor der alte Lind die Geduld verliert und euch die Positronik abschaltet.”

*

Sinclair M. Kennon verließ den Hauptkanal der Luftversorgungs- und Klimaanlage auf dem gleichen Weg, wie er ihn betreten hatte. Schneller, als jeder . Mensch in der Lage gewesen wäre, hatte sich das Gehirn mit dem Robotkörper von den Anstrengungen erholt. Kennon war davon überzeugt, daß inzwischen bereits ein Reparaturkommando das Gebläse untersuchte. Er lächelte vor sich hin, als er daran dachte, welche Überlegungen die verantwortlichen Anti-Techniker beim Anblick des durchgeschmorten Motors anstellen würden. Es war dem USO-Spezialisten gelungen, die Turboschaufeln solange festzuhalten, bis der Motor versagt hatte.

Vorsichtig öffnete Kennon die Tür des Maschinenraums und spähte auf den Gang hinaus. Draußen war alles ruhig. Der Major schlüpfte aus dem Raum und rannte lautlos in Richtung des Quartiers zurück, das er mit Tekener teilte. Als er in den Hauptgang einbog, erwartete ihn eine unangenehme Überraschung. Drei bewaffnete Antis bewegten sich etwa fünfzig Meter von ihm entfernt durch den Gang.

Ihr Ziel schien jener Raum zu sein, den Tekener und Kennon bewohnten. Kennon glaubte nicht, daß das Auftauchen der Antis etwas mit dem ausgefallenen Gebläse zu tun hatte. Wahrscheinlich handelte es sich um eine von Ert Wynsch befohlene Routineuntersuchung.

Kennon wußte, daß er nun alles auf eine Karte setzen mußte, wenn er Tekener und sich nicht in höchste Gefahr bringen wollte. Wenn die Antis ihn nicht im Zimmer vorfanden, würden sie sofort Ert Wynsch benachrichtigen. Das würde den Anfang vom Ende bedeuten.

Kennon raste durch den Gang. Er erreichte die Tür des Zimmers fast gleichzeitig mit den drei Männern. Der Anführer der Antis war ein hochgewachsener junger Priester. Ohne anzuklopfen, riß der Mann die Tür auf. Kennon sah, wie Tekener sich vom Bett aufrichtete und schläfrig blinzelte.

“Wo ist Rabal Tradino?” fragte der junge Anti sofort.
Kennon schlüpfte an den Männern vorbei.
“Im Bad”, raunte er Tekener zu, als er am Bett vorbeikam. Zum Glück lag das

Bad in einer Ecke, so daß die drei Eindringlinge nicht sehen konnten, wie sich die Tür bewegte, als Kennon eintrat. Hastig schaltete der Major den Mikrodeflektor aus.

“Ich weiß es nicht’, antwortete Tekener. “Ich habe geschlafen. Vielleicht macht Tradino einen Spaziergang.”
Kennon schlüpfte aus den Hosen und warf seine Jacke in eine Ecke. Dann brachte er seine Haare in Unordnung. Gähnend trat er ins Zimmer.
“Was ist denn los?” fragte er unfreundlich. “Seit wann ist es verboten, während der Nacht das Bad zu benutzen?”
Tekener breitete die Arme aus und ließ sich aufs Bett zurücksinken.
“Damit wäre das Rätsel gelöst”, sagte er gelassen zu den . drei Männern. “Haben Sie noch irgendwelche Fragen? Was wollen Sie überhaupt von uns zu dieser Stunde?”
Der Priester gab seinen beiden Begleitern ein Zeichen, und die Antis zogen sich schweigend zurück.
“Das halten meine Nerven auf die Dauer nicht aus”, beschwerte sich Tekener, nachdem die Tür zugefallen war. “Mußtest du ausgerechnet bis zum letzten Augenblick warten?”
“Sei froh, daß ich rechtzeitig zurückgekommen bin”, antwortete Kennon. Er ging ins Badezimmer und holte seine Jacke. Er zeigte dem Oberstleutnant den Riß, der entstanden war, als er unter dem Gebläse gelegen hatte.
“Fast hätte es meine schöne Haut erwischt”, erklärte er.
“Was ist geschehen?” fragte Tekener gespannt.
“Hast du jemals von einem Planeten gehört, der Kamuc heißt?” erkundigte sich Kennon.
Als Tekener den Kopf schüttelte, berichtete ihm Kennon in allen

Einzelheiten, was er gehört hatte.

4.

Drei Tage verstrichen, ohne daß Tekener and Kennon mit Ert Wynsch, TeenArndt oder Lurlean Trask zusammentrafen. Kennon wagte es nicht, nochmals während einer Nachtperiode ihr Zimmer zu verlassen. In der Bibliothek hatten die beiden USOSpezialisten erfahren, daß der Ausfall des Gebläses erheblichen Aufruhr unter den Technikern verursacht hatte. Ein Anti namens Culous Lind war der Nachlässigkeit bezichtigt worden und sollte demnächst von Baaled auf eine andere Welt versetzt werden.

Tekener und Kennon hatten nichts mehr über “Projekt Lasis”, erfahren. Sie wußten nur, was Kennon während seines nächtlichen Ausflugs herausgefunden hatte. Die beiden Männer hatten endlose Überlegungen angestellt, ohne eine Erklärung für alle Fragen zu finden. Das Unternehmen der Condos Vasac erschien ihnen jetzt noch rätselhafter als zuvor.

Am 6. August 2407 terranischer Zeitrechnung wurden Tekener und Kennon endlich von einem, älteren Báalol-Priester zu. Ert Wynsch in den Verhörraum gebeten.
Tekener befürchtete ein weiteres Verhör, und er glaubte seine Meinung bestätigt zu sehen, als er im Laboratorium außer Ert Wynsch, Teen-Arndt und Lurlean Trask noch drei ihm unbekannte Antis sah.
Einige zusätzliche Geräte standen neben Ert Wynschs Tisch.
Ert Wynsch machte einen unfreundlichen Eindruck. Tekener hatte das Gefühl, daß “Projekt Lasis” bisher nicht so verlaufen war, wie die Mitglieder der Condos Vasac gehofft hatten.
“Soll alles noch einmal von vorn anfangen?” erkundigte Tekener sich, als er vor dem Tisch Platz nahm. “Ich hatte gehofft, wir würden jetzt endlich mit der Arbeit beginnen.”
“Wir müssen einen Test machen”, sagte Wynsch. “Ich muß herausfinden, ob Sie und Rabal Tradino auf parapsychische Impulse ansprechen.”
“Diese Arbeit können Sie sich sparen”, erklärte Tekener. “Mein Gehirn ist durch einen operativen Eingriff mentalstabilisiert. Das gilt meines Wissens auch für Mr. Tradino. Es ist also sinnlos, wenn Sie uns parapsychisch verhören wollen.”

“Darum geht es nicht”, antwortete Teen-Arndt für den Anti. “Wir müssen herausfinden, ob Sie überhaupt für die Arbeit geeignet sind, die wir Ihnen zugedacht haben.”
Tekener zuckte mit den Schultern. Es war sinnlos, wenn sie sich den Wünschen der Condos Vasac widersetzten: Wynsch und seine Verbündeten besaßen genügend Möglichkeiten, um ihren Willen durchzusetzen. So sträubte sich der Oberstleutnant der USO nicht, als man ihn zu einem Gerät führte und ihm eine Kontakthaube über den Kopf stülpte. Die angekündigte Untersuchung dauerte eine knappe Stunde. Dann kam Kennon an die Reihe. Tekener hatte keine Bedenken, da die Reaktionen des Robotkörpers sich durch: nichts von denen eines menschlichen Körpers unterschieden. Trotzdemwurde er unruhig, als weder Wynsch noch die anderen etwas sagten. Die zweistündige Untersuchung der beiden Männer verlief schweigend. Wynsch nahm die Ergebnisse der Wissenschaftler entgegen und reichte sie an Teen-Arndt und Lurlean Trask weiter. Trask gab ab und zu ein Brummen von sich, das ebenso Zustimmung wie Ablehnung bedeuten konnte.
Endlich war auch Sinclair M. Kennon fertig. Man nahm dem Major die Haube vom Kopf. Kennon warf Tekener einen Blick zu, der bedeutete, daß auch er nicht wußte, was Wynsch mit dieser Untersuchung bezweckte.
Wynsch erhob sich und kam hinter dem Tisch hervor. Er machte einen übermüdeten Eindruck.
“Ich muß gestehen, daß mich ein anderes Ergebnis mehr befriedigt hätte”, sagte er zu Teen-Arndt. “Sie wissen, daß ich dem Einsatz dieser beiden Männer nur widerwillig zustimme.”
“Die Untersuchung beweist, daß wir auf Tekener und Tradino nicht verzichten können”, antwortete. der Akone. “Sie müssen zusammen mit Lurlean Trask dafür sorgen, daß Projekt Lasis’ ein Erfolg wird.”
Trask grinste hämisch, als er auf Tekener zuging.
“Achten Sie nicht darauf, was Wynsch sagt”, empfahl er dem USOSpezialisten. “Für ihn sind alle, die nicht seinem Kult angehören, Narren und Versager.”
“Halten Sie Ihren Mund, Trask”, befahl Wynsch ärgerlich. “Noch gebe ich die Befehle.”
“Unsere Beobachtungsboote haben gemeldet, daß der Start erfolgt ist”, sagte Teen-Arndt. “Warum also sollten wir Tekener und Tradino nicht einweihen?”
“Wir warten noch”, entschied Ert Wynsch. Hastig verließ er den

Raum.
“Jetzt ist er weg”, sagie Tekener. “Worauf warten Sie noch, Lurlean Trask? Erzählen Sie uns, was hier gespielt wird!”
Teen-Arndt schob sich an dem Plophoser vorbei.
“Sie halten sich für einen schlauen Burschen, Mr. Tekener”, sagte er. “Sie glauben wohl, daß Sie uns gegeneinander ausspielen können? Ert Wynsch hat gesagt, daß Sie und Tradino vorläufig nichts erfahren dürfen. Dabei bleibt es.”
Tekener begriff, daß er zu weit gegangen war. Er durfte keinen dieser Männer unterschätzen. Trask, TeenArndt und. Wynsch hatten ein gemeinsames Ziel. Das verband diese gegensätzlichen Männer. Es war offensichtlich, daß Wynsch Trask wegen dessen Herkunft haßte, aber er arbeitete mit ihm zusammen, um der Condos Vasac bei der Erreichung ihrer Ziele zu helfen. Jeder, der sich nicht voll und ganz hinter die Geheimorganisation stellte, war der Feind sowohl Ert Wynschs als auch Lurlean Trasks. Tekener beschloß, sich diese Lektion zu merken. Es war wichtig, daß er die Mentalität seiner Gegner kannte, wenn Kennon und er jemals wieder heimatliche Planeten sehen wollten.
“Bringen Sie die beiden Männer an Bord der SARN-Esos”, befahl TeenArndt dem Plophoser. “Wir starten in einer Stunde.”
Tekener und Kennon wechselten einen raschen Blick.
Es ging also wieder in den Weltraum. Auf Baaled hatten die Männer nur auf den Start jenes geheimnisvollen Schiffes gewartet, das eine rätselhafte Ladung von Kamuc aus zu einem unbekannten Ziel transportierte.
“Kommen Sie!” murmelte Trask.
Der ehemalige Rauschgifthändler schien froh zu sein, daß die lange Zeit des Wartens endlich vorüber war.

*

Innerhalb des akonischen Superschlachtschiffs herrschte hektische Betriebsamkeit.
“Ich bin froh, daß wir Baaled endlich verlassen”, sagte Lurlean Trask, als er Kennon und Tekener durch das Schiff führte. “Ert Wynsch ist zwar eine Kapazität, aber niemand kommt mit ihm aus.”
“Er scheint Sie aus irgendeinem Grund zu hassen”, bemerkte Tekener beiläufig.
“Das interessiert mich nicht”, antwortete Trask ausweichend.

“Solange er sich korrekt verhält, kann er denken, was er will.”
Tekener deutete in den Gang vor ihnen.
“Dieser Weg führt nicht in die Zentrale des Schiffes”, stellte er fest.
“Vorläufig kommen Sie wieder in die Kabine, die Sie bereits benutzt haben”, erklärte Lurlean Trask. “Mich würde Ihre Anwesenheit in der Zentrale nicht stören, aber Wynsch und Teen-Arndt wollen, daß Sie so wenig wie möglich erfahren. Deshalb werden Sie erst unmittelbar vor unserem Einsatz in den Kommandoraum gerufen.”
Tekener verwünschte das Mißtrauen der beiden. Er hoffte, daß die Bildschirme in ihrer Kabine eingeschaltet blieben, so daß er sich ein Bild von den Manövern der SARN-Esos machen konnte.
“Sicher haben Sie schon bereut, daß Sie mit mir geflohen sind?” fragte Trask spöttisch, als er sich von den beiden USO-Spezialisten verabschiedete.
“Wynsch ist erträglicher als die Leute des Strafplaneten Beseler”, meinte Kennon philosophisch.
Trask grinste und verschwand. Tekener überprüfte die Tür und stellte fest, daß der Plophoser sie nicht abgeschlossen hatte. Diese freundliche Geste Trasks nutzte ihnen jedoch wenig, denn Wynsch würde sie gewaltsam zurückbringen lassen, wenn sie auf den Gedanken kommen sollten, diesen Raum zu verlassen und sich im Schiff umzusehen. Ein weiterer Nachteil war, daß sie sich in dieser Kabine nicht ungestört unterhalten konnten. Wynsch war mißtrauisch genug, um sie abhören und beobachten zu lassen. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß sie sich über “Projekt Lasis” unterhielten, denn ihr Interesse an diesem Unternehmen war nur natürlich und konnte von dem Báalol nicht zum Anlaß genommen werden, ihnen Vorwürfe zu machen.
Die Bildschirme in der Kabine waren eingeschaltet. Das änderte sich auch nicht, als das Schiff eine knappe Stunde später startete.
Tekener wunderte sich, daß Wynsch ihnen ein solches Zugeständnis machte.
“Ich nehme an, daß die SARN-Esos ständig Funknachrichten von den Beobachtungsbooten empfängt, die TeenArndt erwähnte”, sagte Ronald Tekener, als die SARN-Esos auf Kurs ging. Seine Bemerkung war unverfänglich, denn der Akone hatte die Beobachtungsboote im Beisein der anderen Männer erwähnt. Wynsch konnte nicht ahnen, daß seine beiden unbeliebten Mitarbeiter bereits mehr über “Projekt Lasis” wußten, als ihm recht war.
Die SARN-Esos tauchte oft aus dem Linearraum auf. Tekener

vermutete, daß diese Manöver dazu dienten, den Funkkontakt mit den Beobachtungsschiffen aufrechtzuerhalten. Auf diese Weise konnte das akonische Superschlachtschiff den von Kamuc aus gestarteten Transporter abfangen oder einholen. Tekener war davon überzeugt, daß dies das Ziel der Condos Vasac war.
Der Flug führte das Schiff weiterhin durch das von Sternen wimmelnde Gebiet des äußeren Zentrums. Estran-Kalat brauchte keine besonderen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, denn in diesem Sektor verkehrten nur wenige Schiffe der Solaren Flotte. Das Operationsgebiet lag für die Zwecke der Condos Vasac ausgesprochen günstig.
Stunde um Stunde verging, ohne daß sich jemand um Tekener und Kennon kümmerte. Einmal machte Tekener den Versuch, über Schiffsfunk mit der Zentrale in Verbindung zu treten, doch niemand reagierte darauf.
“Wir legen keine weite Strecke zurück”, sagte Kennon zu seinem Freund. “Das Schiff taucht oft aus dem Halbraum auf. Ich glaube, daß unser Ziel nicht weit von hier entfernt ist.”
Tekener war sicher, daß die Akonen inzwischen die Spur des Transportschiffs aufgenommen hatten. Aus der Tatsache, daß die SARN-Esos . immer wieder ins Normaluniversum zurückkehrte, glaubte Tekener zu ersehen, daß es sich bei dem von Kamuc aus gestarteten Schiff um einen Raumer mit Transitionsantrieb handelte. Ein solches Schiff war leicht zu verfolgen, denn die Strukturtaster entdeckten mit absoluter Sicherheit jene Stellen im Weltraum, wo ein Schiff mit Transitionsantrieb auftauchte oder im Pararaum verschwand. Wenn mehrere solcher Sprünge angemessen waren, ließ sich leicht der Kurs des betreffenden Schiffs errechnen.
“Ich nehme an, wir verfblgen ein Schiff mit Transitionsantrieb”, sagte Tekener zu Kennon. “Nur so läßt sich das ständige Auftauchen der SARN-Esos aus der Librationszone erklären.”
Kennon warf ihm einen warnenden Blick zu, weil er befürchtete, der Oberstleutnant könnte ihr Wissen preisgeben, das sie normalerweise nicht besitzen durften.
Fast im gleichen Augenblick kam eine Stimme aus dem Lautsprecher des Interkoms.
“Ihre Kombinationsgabe ist verblüffend, Mr. Tekener”, sagte Teen-Arndt. “Sind Sie tatsächlich ein so guter Logiker, oder hat Lurlean Trask ein bißchen nachgeholfen?”
“Warum fragen Sie nicht Trask?” erkundigte Tekener sich.

“Er streitet ab, Sie informiert zu haben”, erwiderte der Akone.
“Er spricht die Wahrheit”, mischte sich Kennon ein. “Wir haben uns Gedanken gemacht und zwei und zwei zusammengezählt.”
Ein paar Sekunden blieb es still. Tekener konnte sich vorstellen, wie Trask, Teen-Arndt und Ert Wynsch berieten.
Schließlich meldete sich der Anti.
“Da Sie offenbar schon etwas wissen, können Sie jetzt in die Zentrale kommen”, sagte Wynsch. “Wir haben unser Ziel bald erreicht.”
“Danke für das Angebot”, rief Tekener. “Wir nehmen selbstverständlich an. Kommen Sie, Mr. Tradine.”
Tekener und Kennon beeilten sich, in die Zentrale der SARN-Esos zu gelangen. Sie kamen gerade rechtzeitig, um auf den Bildschirmen der Raumortung die Umrisse eines walzenförmigen Schiffes auftauchen zu sehen. Das unbekannte Schiff war 130 Meter lang und durchmaß 40 Meter. Es näherte sich einem Sonnensystem, dessen Stern ein roter Zwerg war.
Wynsch saß neben Estran-Kalat und beobachtete die Kontrollen. Teen-Arndt und ein den beiden USO-Spezialisten unbekannter Akone waren mit der Positronik beschäftigt. Lurlean. Trask stand in der Nähe des Panoramabildschirms und erwartete Kennon und Tekener mit einem Lächeln.
Ert Wynsch wandte sich in seinem Sitz um.
“‘Projekt Lasis’ tritt jetzt in sein entscheidendes Stadium”, erklärte er. Die rote Zwergsonne wurde von vier Planeten umkreist. Tekener sah sofort, daß der erste Planet trotz der geringen Strahlungsintensität des Sternes nicht als Landeplatz des Walzenschiffs in Frage kam, denn diese Welt war eine Gluthölle.
“Wir sind nur fünftausendsiebenhundert Lichtjahre von Baaled entfernt”, erklärte Trask. Er verzog das Gesicht. “Hoffentlich hat niemand etwas dagegen, wenn ich Ihnen diese Information gebe.”
Tekener wandte seine Blicke nicht von den Bildschirmen.
“Es sieht so aus, als wollte das Walzenschiff auf dem zweiten Planeten zur Landung ansetzen”, stellte er fest.
“Dort ist Birthplace”, bekräftigte Trask.
“Birthplace?” wiederholte Tekener. “Die Geburtsstätte! Ein seltsamer Name für einen Planeten.”
“Aber zutreffend”, meinte Trask. “Die rote Sonne heißt Birth.”
“Sobald das Schiff gelandet ist, beginnen wir mit dem Einsatz!” rief Ert Wynsch. “Ich hoffe, daß alles vorbereitet ist, Lurlean Trask.”

“Natürlich!” versicherte Trask.
“Das unbekannte Schiff macht einen altersschwachen Eindruck”, sagte Kennon. “Entweder befinden sich nur Stümper an Bord, oder die Steueranlage ist nicht mehr die beste.”
Trasks Augen verschleierten sich. Seine Gedanken schienen in die Vergangenheit zurückzuschweifen.
“Es ist ein altes Schiff”, sagte er abwesend. “Das Volk, das es gebaut hat, verfügte früher über eine riesige Flotte. Doch das ist längst vorbei.”
“Was tun die Fremden auf Birthplace?” wollte Tekener wissen-. “Und warum ist die Condos Vasac so an diesem Planeten interessiert?
Teen-Arndt kam von der Positronik herüber. Er hatte die letzten Worte des Terraners gehört.
“Wissen Sie, wie lange wir schon nach Birthplace suchen? Drei Jahre, Mr. Tekener. Jetzt haben wir endlich unser Ziel erreicht.”
Ten-Arndt ging weiter, um Ert Wynsch die Ergebnisse einiger Berechnungen zu überbringen.
“Vor etwas mehr als drei Jahren wurden Sie verhaftet”, sagte Tekener zu Trask. “Sie waren also an der bisherigen Suche nicht beteiligt. Was haben Sie mit Projekt Lasis’ überhaupt zu tun?”’
“Kurz vor meiner Verhaftung entdeckte ich den Planeten Kamuc”, berichtete Lurlean Trask. “Dort lebt ein hochintelligentes Volk, das wir als die ‘Geistesriesen’ bezeichnen.” Trasks Gesicht wurde verschlossen. Offenbar hatte er in einer innerenErregung mehr gesagt, als er ursprünglich geplant hatte. Der Stimmungsumschwung des Plophosers war Tekener nicht entgangen. Trotzdem unternahm er einen Versuch, noch mehr von Trask zu erfahren.
“Warum sind Wynsch und TeenArndt an Birthplace interessiert? Was hat diese Welt mit dem Planeten Kamuc zu tun?”
Trask starrte den Oberstleutnant überlegend an. Seine buschigen Augenbrauen zuckten und vierrieten seine Nervosität.
“Sie werden von mir nicht mehr viel erfahren”, sagte er. “Sie können noch wissen, daß die auf Kamuc beheimateten Wesen eierlegende Kreaturen sind, die die Angewohnheit haben, ihren Nachwuchs anderswo heranreifen zu lassen. Früher waren zahlreiche Schiffe unterwegs, um die Eier dieses Volkes nach Birthplace zu bringen. Jetzt gibt es unseres Wissens nur noch dieses eine Schiff, mit dem die Jungen transportiert werden.”

Trask wandte sich nach diesen Worten abrupt um und ging zum Kontrollstand. Dort ließ er sich in einen Sitz sinken.
Tekener hatte genug erfahren, um die einzelnen Fragmente zu einem Mosaik zusammensetzen zu können. Auf Kamuc lebte ein offenbar zum Aussterben verurteiltes Volk, dessen Angehörige hochintelligent waren. Nur so war der von Trask unvorsichtigerweise gebrauchte Ausdruck “Geistesriesen” zu verstehen. Die Mentalität der Fremden ließ nicht zu, daß ihre Jungen auf Kamuc ausschlüpften. Deshalb brachten sie die Eier nach Birthplace.
Obwohl diese Zusammenhänge klar waren, verstand Tekener noch immer nicht, welche Ziele die Condos Vasac verfolgte. Bekämpfte die Geheimorganisation die fremden Intelligenzen? Wollten sich Wynsch und seine Helfer vielleicht in den Besitz eines Walzenschiffes bringen, um unbekannte Maschinen zu erobern?
Tekener erinnerte sich an das Gespräch, das Kennon auf Baaled belauscht hatte.
Darin war von einer aus dem Weltraum kommenden Gen-Strahlung die Rede gewesen. Was hätte diese Sache mit dem Walzenschiff und seiner Fracht zu tun? Die Condos Vasac hatte seit’der Entdeckung des Planeten Kamuc durch Lurlean Trask viel Geld in “Projekt Lasis” investiert. Allein die Befreiung des Rauschgifthändlers aus der Getan genschaft auf Beseler hatte fünfhundert Millionen Solar gekostet.
Tekener hoffte, daß die nächsten Stunden die Antworten auf alle Fragen bringen würden.
“Das Walzenschiff landet”, flüsterte Kennon. “Tek, ich beginne zu ahnen, daß die Condos Vasac ein hilfloses Volk in verbrecherischer Weise ausnutzen will. Ich vermute, daß Wynsch diesen Transport überfallen läßt, um die Wesen von Kamuc zu erpressen.”
“Sei still!” zischte Tekener warnend. “Der Anti hat gute Ohren.”
Früher oder später würde er Gelegenheit erhalten, sich ausführlich mit Kennon über die anliegenden Probleme zu unterhalten. Kennon war mit seinem Plangehirn in der Lage, komplizierte Überlegungen anzustellen. Er würde die verwirrenden Informationen leichter erklären können als Tekener.
Ronald Tekener konzentrierte sich wieder auf die Bildschirme. Inzwischen war die SARN-Eros nahe genug an den zweiten Planeten der Sonne Birth herangekommen, daß Einzelheiten zu erkennen waren. Birthplace war eine erdgroße Wüstenwelt. Tekener schätzte,

daß auf der Oberfläche dieser Welt während des Tages Temperaturen bis zu achtzig Grad herrschten. Tekener wußte nichts von der Umlaufzeit und der Rotationsgeschwindigkeit des zweiten Planeten, deshalb konnte er über die Dauer eines Hitzetags nur Vermutungen anstellen.
Das Walzenschiff zeichnete sich deutlich auf den Bildschirmen ab. Es ließ sich in seinem Flugmanöver nicht stören. Entweder fühlte sich die Besatzung grenzenlos überlegen, oder sie war nicht in der Lage, das verfolgende Schiff zu orten. Der alte Transitionsraumer besaß vier weit ausladende Heckflossen. Rings um das Mittelschiff und unmittelbar hinter dem Bug waren Strahlkränze angebracht, die jetzt abwechselnd gezündet wurden. Tekener konnte sehen, daß die Zündungen nicht kontinuierlich erfolgten. Das war ein weiterer Beweis für das hohe Alter des fremden Schiffes.
Tekener wunderte sich, daß Birthplace über eine Atmosphäre verfügte. Normalerweise verloren solche Welten ihre Lufthülle durch die dauernde und hohe Erwärmung sehr schnell.
Das Walzenschiff sank einem rotleuchtenden Fleck auf der Oberfläche Birthplace entgegen. Tekener sah, daß es sich bei der rotfarbenen Ebene um eine ausgedehnte Wüste handelte, die von schroffen Gebirgen begrenzt wurde. Der Transporter, der von Kamuc gekommen war, setzte in der Nähe steil aufragender Gebirgshänge zur Landung an. Wie Tekener vermutet hatte, ruhte der Transitionsraumer auf den Heckflossen und ragte senkrecht empor.
“Sie kommen!” drang Trasks Stimme in Tekeners Gedanke. “Wir müssen jetzt in die Luftschleuse.”
Der sonst so zurückhaltende Plophoser schien erregt zu sein. Nur einmal hatte Tekener ihn bisher in einer derartigen Stimmung erlebt, und das war während ihres Ausbruchs aus Camp Eldorado auf Beseler gewesen.
“Warten Sie!” rief Ert Wynsch. “Trask, vergessen Sie nicht, auf Tekener und Tradino aufzupassen.”
Trask gab ein undeutliches Knurren von sich und verließ in Begleitung der beiden USO-Spezialisten die Zentrale. Tekener war froh, daß der mißtrauische Ert Wynsch zusammen mit Ten-Arndt im Kommandoraum des Schiffes zurückblieb. Der Oberstleutnant hatte beobachtet, daß die SARN-Esos zum Alarmstart bereit war. Er fragte sich, ob die Akonen das Walzenschiff angreifen wollten. Wenn sie das beabsichtigten, dann war es unverständlich, warum sie ihr

Vorhaben noch nicht in die Tat umgesetzt hatten, als sich beide Schiffe im Weltraum aufgehalten hatten.
Teen-Arndts Befehle an die Feuerleitzentrale ließen Tekener vermuten, daß es zu einem Kampf kommen würde. Das Walzenschiff schien jedoch nicht in der Lage zu sein, der SARN-Esos Widerstand entgegenzusetzen.
Tekeners Überlegungen wurden unterbrochen, als er hinter Trask und Kennon die Hauptschleuse des akonischen Schiffes betrat. Zweihundert Männer in flugfähigen Kampfanzügen standen hier zum Ausschleusen bereit. Auf der linken Brustseite der Anzüge glänzte das Zeichen des berühmten akonischen Energiekommandos. Tekener wußte, daß er nur von Spezialisten umgeben war.
Trasks breites Gesicht verzog sich zu einem geräuschlosen Lachen.
“Es ist alles bereit”, sagte er. “Nun brauchen wir nur noch unsere Anzüge anzulegen.”
Tekener erhielt einen Kampfanzug. Mit einem Blick erkannte er, daß dieses akonische Modell terranischen Anfertigungen nicht nachstand. Das bewies ihm erneut, daß die Mitglieder der Condos Vasac ausgezeichnet ausgerüstet waren. Während er in den Anzug schlüpfte, wurden die großen Bildschirme über der äußeren Schleusenwand hell. Tekener konnte die kahlen Berghänge sehen, vor denen das fremde Schiff gelandet war. Er verschloß seinen Anzug. Trask und Kennon waren ebenfalls fertig.
Trask drängte sich an den bereitstehenden Männern vorbei.
Tekener gab Kennon ein Zeichen, und sie folgten dem Plophoser.
“Können wir nicht erfahren, was wir eigentlich tun sollen?” erkundigte Tekener sich ärgerlich.
Trask blickte ihn an, als müßte er über etwas nachdenken. Dann ließ er sich von einem der kampfbereiten Männer zwei Handfeuerwaffen geben. Er wog die Waffe in seinen Händen.
“Wynsch würde das nicht gefallen”, sagte er. “Aber ich bin dagegen, Sie ohne Waffen aus dem Schiff zu lassen, nur weil Ihre Gesichter dem Anti nicht gefallen.”
Er streckte mit einer impulsiven Bewegung die Arme aus. Tekener und Kennon nahmen die Strahler entgegen. Obwohl er sich darüber im klaren war, wie wenig die Waffe nutzte, fühlte Tekener sich sicherer.
“Seltsam”, murmelte Trask. “Wenn man nach langer Zeit wieder eine Waffe in den Händen hält, denkt man unwillkürlich daran, gegen wen man sie zuerst einsetzen wird. Ist es nicht so?”

“Vielleicht bei einem Mörder!” dachte Tekener. Sein Gesicht blieb jedoch ausdruckslos. Trask hielt Kennon und ihn für Menschen, denen der Tod eines anderen gleichgültig war.
Gegen wen werde ich meine Waffe zuerst einsetzen? fragte Tekener sich. Gegen Trask? Oder gegen Ert Wynsch? Er schob den Strahler in den Gürtel. Er würde es nicht über sich bringen” einen Menschen, der vollkommen wehrlos war, kaltblütig zu erschießen, noch nicht einmal Verbrecher wie Trask oder Wynsch.
“Bisher haben Sie nur einen Trask kämpfen sehen, der auf der Flucht war”, sagte der Plophoser. “Nun werden Sie einen anderen Trask kennenlernen.”
Tekener fragte sich, weshalb der sonst so zurückhaltende Mann plötzlich gesprächig wurde’. Trask schien auf diese Weise seine innere Anspannung abzureagieren.
Der ehemalige Rauschgifthändler warf einen Blick auf die Bildschirme.
“Warten Sie hier auf mich”, sagte er zu Tekener. “Ich muß mich mit dem Anführer des Einsatzkommandos absprechen.”
Tekener wartete, bis Trask zwischen den Männern verschwunden war, dann wandte er sich an Kennon.
“Ich begreife noch immer nicht, was hier gespielt wird, Ken. Hast du überlegt, welches Interesse die Condos Vasac an jenem geheimnisvollen Volk haben kann, das von Trask als die ‘Geistesriesen’ bezeichnet wurde?”
“Nicht so laut, Tek!” ermahnte Kennon seinen Partner. “Ich vermute, daß Birthplace der Ursprungsplanet der Fremden ist. Von ihrer Heimatwelt aus haben sie sich ausgebreitet, bis sie schließlich aus uns unbekannten Gründen ihre ursprüngliche Macht verloren. Jene, die noch auf Kamuc leben, schikken ihre Eier wahrscheinlich aus religiösen Gründen nach Birthplace.”
Tekener nagte an seiner Unterlippe. Er glaubte nicht, daß die Handlungen der Unbekannten ausschließlich von Gefühlen bestimmt wurden.
“Ich bin sicher, daß auf diesem Planeten irgendwelche Vorrichtungen zum Ausbrüten der Eier existieren, die auf Kamuc fehlen”, sagte er. “Vielleicht gibt es auf Birthplace auch’ eine besondere Strahlungsart, auf die die ‘Geistesriesen’ nicht verzichten können.”
Kennon griff nach seinem Arm.
“Achtung!” zischte der Major. “Trask kommt zurück.”

Tekener straffte sich. Er wußte nicht, ob der Plophoser etwas gehört hatte. Trasks Verhalten gegenüber den beiden Spezialisten änderte sich jedoch nicht. Er blieb aufgeschlossen und erklärte bereitwillig die Funktion des Schaltgürtels, den er jetzt am Körper trug.
"Achten Sie auf die Bildschirme!" forderte er Tekener und Kennon auf.
Tekener sah, daß sich in den Berghängen, vor denen das Walzenschiff gelandet war, zahlreiche schleusenähnliche Öffnungen gebildet hatten. Daran, daß ein Teil der Tore nur halb aufglitt, erkannte der USO-Spezialist, daß die Anlage ebenso veraltet war wie das Schiff der Fremden. Tekener sah seinen Verdacht bestätigt, daß Birthplace die Heimatwelt der Unbekannten war. Auf dem Wüstenplaneten existierten noch jene Einrichtungen, die die von Trask als "Geistesriesen" bezeichneten Wesen vor Jahrhunderten zurückgelassen hatten. Einem rätselhaften Zwang folgend, kehrten die Fremden immer wieder hierher zurück, um ihre Nachkommen ausbrüten zu lassen. Tekener ahnte, daß Kennon und er Zeuge eines kosmischen Dramas wurden.
Der Oberstleutnant zählte achtzehn geöffnete Schleusentore. Ihre Größe war auf dem Bildschirm schlecht zu schätzen.
"Ein Stützpunkt!" stieß Kennon hervor. "Wer lebt dort unten, Trask?"
"Niemand, der uns gefährlich werden könnte", erwiderte der Plophoser. "Birthplace ist ein verlassener Planet. Was Sie auf den Bildschirmen sehen, ist Teil einer Robotanlage."
Tekener fragte sich, warum die Fremden ihren Nachwuchs solchen Gefahren aussetzten. Nicht nur während des Fluges durch den Weltraum, sondern auch auf dieser Wüstenwelt waren die Eier ständig gefährdet. An Bord des alten Schiffes konnte es zu Zwischenfällen kommen. Die Anlagen auf Birthplace waren ebenfalls nicht in einwandfreiem Zustand.
"Was wird jetzt geschehen?" fragte Tekener:
"Warten Sie ab!" antwortete Trask ausweichend.
Tekener fühlte Mitleid mit den Fremden, die sich verzweifelt bemühten, ihre Art vor dem Aussterben zu bewahren. Es war falsch, die dabei angewandten Methoden zu belächeln, denn jenes Volk entwickelte. andere Riten, nach denen die Nachkommenschaft aufgezogen wurde. Tekener war sicher, daß die "Geistesriesen" der Geburt eines Menschenfassungslos zugesehen hätten. Es war nur eine Frage des Standpunkts.

“Alles bleibt ruhig”, stellte Kennon fest. “Wann wird die Besatzung das Schiff verlassen?”
“Die Besatzung besteht aus Robotern”, erklärte Trask. “Diese Maschinen wurden nur für die Bedienung des Schiffes geschaffen: Deshalb werden sie auch nicht herauskommen.”
“Vielleicht haben sie die SARN-Esos entdeckt”, meinte Tekener.
Trask schüttelte den Kopf.
Tekener hatte noch immer keine klaren Vorstellungen von den Zielen der Condos Vasac. Was versprachen sich Akonen und Antis von diesem Unternehmen? Ging es ihnen nur darum, ein Volk endgültig auszurotten?
“Da!” rief Trask. “Nun geht es los!”
Tekener konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf die Bildschirme. Er beobachtete, wie aus verschiedenen Öffnungen in den Berghängen seltsame Gestalten hervorkamen. Im ersten Augenblick erinnerten sie Tekener an plumpe, aufrecht gehende Vögel. Sie hatten ovale Körper, die sich nach oben verjüngten. Die Köpfe waren fast dreieckig. Auf ihren schlanken, nach außen gerichteten Beinen bewegten sich die Unbekannten mit großer Geschicklichkeit. Die überall aufragenden Hindernisse konnten sie nicht aufhalten.
Tekener sah, daß jeweils sechs bis zehn dieser Wesen ein schlittenähnliches Gefährt von Kastenform nachzogen. Dabei bedienten sie sich ihrer dünnen Arme, die mehrere Gelenke zu besitzen schienen. Die Übertragung war nicht deutlich genug, um Tekener weitere Einzelheiten erkennen zu lassen.
Insgesamt zählte der USO-Spezialist sechs Gruppen, die sich mit ihren “Anhängern” dem Walzenschiff näherten.
Als die Fremden aus dem Schatten der Felsen herauskamen, begannen ihre Körper im Sonnenlicht metallisch zu glänzen. Das Bild blendete um und brachte eine Vergrößerung.
“Roboter!” entfuhr es dem Oberstleutnant.
“Was dachten Sie?” fragte Trask verächtlich. “Passen Sie auf, was jetzt geschieht. Die Roboter sind aufgebrochen, um die Eier abzuholen. Nach der Anzahl der Transportschlitten zu schließen, befinden sich sechs Eier an Bord.”
Sechs Eier! dachte Tekener.
Welche Anstrengungen hatten die Fremden unternommen, um sechs ihrer Nachkommen das Leben zu ermöglichen. Der Aufwand stand in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Erfolg. Tekener erahnte die ganze Tragik dieses unbekannten Volkes, das auf die

sechs Jungen angewiesen war. Wieviel Unmenschlichkeit gehörte dazu, ein aussterbendes Volk um seine letzte Hoffnung zu betrügen! Tekener fühlte, wie ihm das Blut in den Kopf stieg. Die Umgebung verschwamm vor seinen Augen. Er wußte, daß er kurz davor stand, sich zu verraten. Doch damit wäre weder ihm noch den Fremden geholfen gewesen.
Die Roboter mit ihren Transportern kamen langsam die Berghänge herab. Als sie ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, bliebeiner der Automaten zurück. Er hinkte noch ein paar Sekunden zwischen den Felsen hin und her und sank dann endgültig zusammen. Auch das war ein sicheres Zeichen des Verfalls. Die anderen Roboter kümmerten sich nicht um den Zurückgebliebenen. Tekener schätzte, daß eine halbe Stunde verstrichen war, als die Roboter die Ebene erreichten. Jetzt kamen sie schneller voran. Die Schlitten hinterließen breite Spuren im roten Wüstensand. Die SARN-Esos hatte inzwischen ihren Standort nur geringfügig verändert. In der Zentrale schien man auf ein bestimmtes Ereignis zu warten, das das Signal zum Eingreifen sein würde.
“Die Roboter nehmen uns die Arbeit ab”, sagte Trask befriedigt. “Sie werden die Eier aus dem Schiff holen.”
Eine Robotergruppe, die offenbar besser intakt war als die anderen, hatte sich an die Spitze gesetzt. Sie würde das. Schiff in wenigen Minuten erreichen. Tekener überlegte, was geschehen würde, wenn die Roboter die Eier aus dem Schiff geholt hatten. Trasks verschiedene Bemerkungen gaben keine Anhaltspunkte über das Vorhaben der Akonen.
Die Roboter dort unten in der Wüste wußten nicht, daß sie von Bord eines feindlichen Schiffes aus beobachtet wurden. Die Automaten taten das, was Unbekannte ihnen bereits vor Jahrhunderten befohlen hatten. Tekener war überzeugt davon, daß es auf Birthplace Ortungsanlagen und Verteidigungseinrichtungen gab. Es war jedoch fraglich, ob sie noch funktionsfähig waren. Die bewaffneten Akonen in der Schleusenkammer schienen mit. einem Kampf zu rechnen, und Trasks Bemerkungen deuteten ebenfalls darauf hin.
Die erste Robotergruppe verschwand mit ihrem Gefährt unter den Heckflossen des alten Transitionsraumers. Die Übernahme der Fracht konnte von Bord der SARNEsos nicht beobachtet werden. Als der zuerst eingetroffene Schlitten ein paar Minuten später wieder unter dem Schiff hervorkam, warteten bereits die anderen Roboter

darauf, ihre Transporter beladen zu können. Die erste Gruppe machte sich auf den Rückweg.
Lurlean Trask warf einen Blick auf sein Armbandgerät.
“Wir steigen jetzt bald aus”, sagte er zu den beiden USO-Spezialisten.
Tekener klopfte auf seine Waffe.
“Was sollen wir auf Birthplace tun?”
“Es kommt darauf an, daß wir die Roboter, die die Schlitten nachziehen, möglichst schnell ausschalten. Je eher uns das gelingt, desto größer ist unsere Chance, an Bord dieses Schiffes zurückzukehren.”
“Sie erwarten also Schwierigkeiten”, stellte Kennon fest.
Trasks graue Augen richteten sich auf die beiden Männer.
“Dachten Sie, daß die Sache ohne Schwierigkeiten abginge?” fragte er höhnisch.

*

Auf dem Hauptbildschirm über den Kontrollen ähnelten die Roboter mit ihren Schlitten krabbelnden Insekten, die scheinbar sinnlos durcheinanderliefen.
Teen-Arndt verfolgte mit zusammengekniffenen Augen den Abzug der sechsten und letzten Gruppe vom Walzenschiff der “Geistesriesen”. Der Akone saß im Kommandosessel. Estran-Kalat saß mit blassem Gesicht und zusammengepreßten Zähnen neben den Kontrollen. Wenn er bisher noch gehofft hatte, sich durch besondere Taten auszeichnen zu können, so hatte er jetzt erkannt, daß man ihm dazu keine Gelegenheit geben würde. Er galt nicht mehr als jeder andere Offizier an Bord dieses Schiffes. Diese Erkenntnis war für den ehrgeizigen jungen Raumfahrer bitter. Das Verhängnis hatte für ihn auf Sokah I begonnen, wo er’ Baars von Athonir erschossen und das Kommando übernommen hatte. Mit einem bißchen Glück hätte alles anders verlaufen können, doch er, der sich bereits als Mitglied des Obersten Energiekommandos gesehen hatte, wurde vom Pech verfolgt. Es fiel Estran-Kalat schwer, sich damit abzufinden.
Teen-Arndt, der jetzt das Kommando innehatte, dachte nicht an die Sorgen und inneren Qualen des Raumfahrers. Seine Gedanken waren ausschließlich mit “Projekt Lasis” beschäftigt, das jetzt in seine entscheidende Phase trat. Ert Wynsch hatte ihm bereitwillig

das Kommando über das Schiff überlassen. Der Anti wußte, daß Teen-Arndt in dieser Beziehung über ‘die größere Erfahrung verfügte. Trotzdem saß Wynsch unmittelbar neben Teen-Arndt, um jederzeit eingreifen zu können.
Teen-Arndt mochte den Anti nicht, aber sie hatten beide so verschiedene Positionen innerhalb der Condos Vasac, daß es nicht zu einem Konkurrenzkampf zwischen ihnen kommen konnte. Für Teen-Arndt war es zum erstenmal, daß er mit dem Anti zusammenarbeiten mußte, und er war sicher, daß es bei diesem einen Mal bleiben würde. TeenArndt bemühte sich, Ert Wynsch nur auf verstandesmäßiger Ebene zu begegnen; er schaltete alle Gefühle aus, wenn er mit dem Anti verhandelte. Er anerkannte ‘die Klugheit des Bäalol. Wynschs Einsatz für die Condos Vasac war voxbildlich, aus welchen Gründen auch immer er sich der Geheimorganisation angeschlossen hatte.
Ert Wynsch beugte sich nach vorn.
“Geben Sie das Zeichen zum Angriff”, sagte er kalt.
Teen-Arndt schüttelte den Kopf.
“Wenn wir jetzt das Feuer auf das Walzenschiff eröffnen, besteht die Gefahr, daß wir eines der Eier vernichten”, sagte er.
“Ich hoffe, Sie täuschen sich nicht”, murmelte Wynsch. “Ich möchte nicht, daß ein paar Roboter mit einem Schlitten in den unterirdischen Anlagen verschwinden, bevor wir eingegriffen haben.”
“Ich befehlige das Schiff”, sagte Teen-Arndt schroff.
“Der Kommandosessel scheint kein sehr glücklicher Platz zu sein”, bemerkte Ert Wynsch mit einem spöttischen Seitenblick auf Estran-Kalat.
Auch jetzt beherrschte sich der Akone. Es war nicht zum erstenmal, daß er Wynschs beißenden Zynismus zu spüren bekam. Es war am besten, wenn er solche Anspielungen überhörte. Er wußte nicht genau, welchen Einfluß Ert Wynsch innerhalb der Condas Vasac besaß. Wenn er sich mit ihm zerstritt, konnte es geschehen, daß man ihn bei den nächsten wichtigen Unternehmen überging. Teen-Arndt unterdrückte ein Lächeln. Er hatte es von “Icher verstanden, mit allen Vorgesetzten gut auszukommen. Jahrelang hatte er zäh sein Ziel verfolgt und war schließlich in das Oberste Energiekommando aufgestiegen. Diese Position wollte er nicht wieder verspielen.
Inzwischen hatte die erste Robotergruppe die Felsen erreicht.

Teen-Arndt drehte sich im Sessel um.
“Jetzt kann es losgehen”, sagte er zu Ert Wynsch.
Der Anti nickte verbissen.
Teen-Arndt gab die verabredeten Befehle, und die SARN-Esos raste in die Lufthülle des Planeten Birthplace hinein. Der Lärm der Triebwerke in den hocherhitzten Luftmassen mußte unbeschreiblich sein. Hätten sich dort unten lebende Wesen aufgehalten, wären sie allein durch das Dröhnen des mächtigen Schiffes in die Flucht geschlagen worden.
Der Schatten des akonischen Superschlachtschiffs huschte über den roten Sand.
Dreißig Geschütze der SARN-Esos feuerten gleichzeitig. Über zwei Drittel fanden ihr Ziel. Das alte Walzenschiff zerbarst in einem Lichtblitz. Der Bug wurde pulverisiert. Eine Hälfte des Hecks wurde davongeschleudert und bohrte sich wie ein Geschoß in den Wüstensand. Dabei schuf es einen zehn Meter tiefen Krater und wühlte den Boden auf einer Länge von dreihundert Meter auf. Eine gewaltige Rauchwolke stieg gen Himmel. Winzige Metalltrümmer, Sand und Asche wirbelten durch die Luft und regneten dann auf das ausgebrannte Land hinab.
Teen-Arndts Augen glühten im Widerschein der Kontrollen. Seine Lippen wurden schmal.
“Einsatzkommando ausschleusen!” rief er in das Mikrophon des Interkoms.

5.

Als die große Schleusenwand aufglitt und Teen-Arndts befehlsgewohnte Stimme aus den Lautsprechern des Interkoms klang, stand Ronald Tekener noch immer unter dem Eindruck des blitzartigen Angriffs der SARN-Esos auf das Walzenschiff. Die Robotbesatzung des Transitionsraumers war von diesem Überfall überrascht worden, so daß ihr keine Chance einer Gegenwehr, geblieben war. Die SARN-Esos hatte erst dann das Feuer eröffnet, als TeenArndt sicher sein konnte, daß die von den Robotern gezogenen Schlitten durch den Beschuß nicht mehr gefährdet waren.

“Denken Sie daran, nur auf die Roboter zu schießen!” drang Trasks Stimme in Tekeners Gedanken. “Die Behälter dürfen nicht

beschädigt werden.”
Der Plophoser stand absprungbereit am Rand der Schleusenkammer. Sein Gesicht zeigte einen erwartungsvollen Ausdruck. Tekener erkannte, daß Trask mit innerer Befriedigung auf die Rauchsäule blickte, die vom Schauplatz der Zerstörung aufstieg. Trask war ein Mensch, dem jede Art von Vernichtung Freude bereitete. Selten hatte Tekener einen Mann kennengelernt, bei dem der Hang zum Verbrechen so groß gewesen war wie bei Lurlean Trask. Dabei wirkte der schwerfällige . Rauschgifthändler auf den ersten Blick harmlos.
Der Kommandant des Einsatzkommandos, ein schlanker Akone mittleren Alters, hob den Arm.
“Abspringen!” rief er.
Trask warf sich aus der Schleuse und schwebte den Berghängen entgegen. Hinter ihm folgten die anderen Mitglieder des Einsatzkommandos. Tekener und Kennen flogen nebeneinander. Tekener wußte, daß Kennen und ihm keine andere Wahl blieb, als auf die Roboter zu schießen.
Tekener flog durch eine dichte Rauchwolke. Als er wieder herauskam, konnte er beobachten, daß die Roboter anhielten und die schlittenähnlichen Transporter umringten. Sie waren entschlossen, die Behälter zu schützen. Die beiden USOSpezialisten blieben dicht hinter Trask. Tekener blickte zu den Berghängen hinüber. Er fragte sich, ob es Abwehrforts gab. Wenn in den Felsen Verteidigungsanlagen eingebaut waren, mußten die Männer des Einsatzkommandos damit rechnen, unter Beschuß genommen zu werden.
Die Raumfahrer, die die SARN-Eros verlassen hatten, bildeten jetzt sechs Gruppen, von denen jede auf eine andere Roboterabteilung zuflog. Tekener und Kennen blieben bei den Männern, die sich Lurlean Trask angeschlossen hatten. Ein Blick zurück überzeugte Tekener, daß das akonische Superschlachtschiff etwa tausend Meter über der Oberfläche des Planeten schwebte. Teen-Arndt würde eingreifen, wenn von den Berghängen eine Gefahr drohen sollte.
Ein paar hundert Meter von Tekener entfernt erreichte die erste Gruppe des Landungskommandos ihr Ziel. Schüsse blitzten auf. Tekener sah, daß die Roboter stabförmige Waffen trugen, mit denen sie sich verteidigten.
Inzwischen hatten sich Trask, Kennen, Tekener und dreißig andere Männer bis auf fünfzig Meter einem der schlittenähnlichen Behälter

genähert. Jetzt konnte Tekener' feststellen, daß die Transporter mit doppelten Kufen ausgerüstet waren. Der Behälter, in dem sich ein Ei befinden mußte, war mit acht Verstrebungen befestigt. Einer der Roboter kauerte auf dem Deckel. Er hielt eine Waffe in seinen Metallklauen: Zu beiden Seiten des Schlittens standen je vier Automaten. Ihre dreieckigen Köpfe waren nach oben gerichtet. Tekener ahnte, daß die Roboter bis zu ihrer Vernichtung kämpfen würden, um zu verhindern, daß die Behälter in falsche Hände gerieten.

Der USO-Spezialist war sich jetzt sicher, daß sich die Condos Vasac in den Besitz der sechs Eier bringen wollte, die das Walzenschiff von Kamuc nach Birthplace transportiert hatte. Das erhärtete seinen Verdacht, daß die Geheimorganisation die "Geistesriesen" von Kamuc erpressen wollte. Der USOSpezialist überlegte, welchen Preis Ert Wynsch und seine Helfer für die Rückgabe der unersetzlichen Eier fordern würden. Welchen Schatz besaß das fremde Volk, daß die Condos Vasac solche Anstrengungen unternahm, um in seinen Besitz zu kommen? Tekener gestand sich ein, daß in seinen Überlegungen noch ein Trugschluß sein mußte. Er spürte, daß er einem Gedankenfehler unterlag, aber so sehr er sein Gehirn auch strapazierte, es fiel ihm im Augenblick keine bessere Erklärung ein.

Trask, der an der Spitze flog, hatte das Feuer aus seinem Strahlenkarabiner eröffnet. Einer der Roboter brach zusammen. Seine metallischen Glieder zuckten konvulsivisch, dann lag er still. Das war das Signal für die anderen Männer, ebenfalls zu schießen. Tekener brachte seinen Strahler in Anschlag und drückte ab. Auch Kennen begann zu schießen. Tekener achtete darauf, daß er keinen der Roboter traf, obwohl er wußte, daß er damit das Ende nicht verhindern, sondern bestenfalls verzögern konnte.

Innerhalb von drei Minuten lag die Hälfte der Roboter im Sand. Das Abwehrfeuer der Automaten verpuffte wirkungslos an den Abwehrschirmen der Angreifer. Lurlean Trask ließ sich mit einem tollkühnen Flugmanöver auf den Behälter fallen und schaltete einen der letzten Verteidiger aus. Schließlich leisteten nur noch zwei Roboter, die einen Schirmprojektor trugen, erbitterten Widerstand. Dem konzentrierten Beschuß mehrerer Waffen waren jedoch auch sie nicht gewachsen..

Als Tekener neben dem Schlitten landete, gab es keine kampffähigen Gegner mehr. Ein Roboter, der sich noch bewegen konnte, kroch in blinder Pflichterfüllung auf den Transporter zu, bis

ein Schuß aus Trasks Strahlenkarabiner seinen sinnlosen Bemühungen ein Ende machte.
Tekener überblickte die Ebene. Vier der sechs Schlitten befanden sich bereits in den Händen des Einsatzkommandos. Um die beiden anderen wurde noch gekämpft, aber es war nur noch eine Frage der Zeit, bis auch sie erobert sein würden.
Trask sprang vom Behälter herunter. Breitbeinig stand er da, den Karabiner locker in der rechten Hand.
“Teen-Arndt wird den Befehl zum Ausschleusen der Beiboote geben, wenn wir die letzten Roboter ausgeschaltet haben.” Er atmete schwer. “Ich glaube nicht, daß wir jetzt noch mit Widerstand rechnen müssen.”
Man konnte Trask ansehen, daß er gern in die letzten Kämpfe eingegriffen hätte. Es schien ihm gleichgültig zu sein, worauf er schoß, wenn sich sein Ziel nur bewegte.
Trasks Blicke fielen auf Kennen, der am Boden kniete und einen der Roboter untersuchte.
“Nun, Mr. Tradino? Was interessiert Sie so sehr an diesem taten Monstrum?”
Kennen hob den Kopf. Tekener hoffte, daß der Haß des Majors auf alle Roboter nicht zum Durchbruch kam. Dem Oberstleutnant war es nicht entgangen, daß Kennen gezielte Schüsse auf die Automaten abgegeben hatte.
“Die Konstruktion”, antwortete Kennen. “Dieser Körper erinnert entfernt an einen Vogel.”
“Ein Vogel ohne Flügel”, antwortete Trask spöttisch.
Kennen nickte nachdenklich.
“Es gibt eine ideale Form für Roboter”, sagte er. “Trotzdem scheinen die intelligenten Völker der Galaxis im allgemeinen nur Roboter zu bauen, die der Figur lebender Wesen nachempfunden sind. Ich vermute, daß die ‘Geistesriesen’, von denen Sie sprachen, eine Vogelrasse sind. Dieser Verdacht wird durch das Vorhandensein der Eier bestärkt.” Kennen deutete auf den Behälter.
Trask wechselte den Karabiner von der rechten in die linke Hand. Wie zufällig richtete sich der Lauf der Waffe dabei auf Kennen. Unwillkürlich hob Tekener die Waffe, um seinen Freund zu verteidigen zu können, wenn Trask die Nerven verlieren sollte.
“Wir wollen uns nicht streiten”, sagte der Oberstleutnant hastig. “Es ist schließlich gleichgültig, wer diese Roboter gebaut hat. Sie können uns nicht mehr gefährlich werden.”

Trask senkte die Waffe, und die Spannung ließ nach.
“Der Kampf ist vorüber!” rief einer der Männer.
Trask wurde endgültig von Kennen abgelenkt: Die Behälter befanden sich alle im Besitz der Condos Vasac. Tekener war sich noch immer nicht darüber im klaren, was die Geheimorganisation mit den sechs Eiern anfangen wollte.
Aus den Hangarschleusen der SARNEsos tauchten sechs Beiboote auf. Die eroberten Behälter sollten abgeholt werden.
In diesem Augenblick entstanden in der Nähe des akonischen Superschlachtschiffs drei orangerote Glutbälle, die sich rasch ausdehnten. Die Luft rings um die SARN-Esos schien zu brodeln.
Trask stieß einen Fluch aus.
Tekener blickte zu den Berghängen hinüber. Dort mußte es Abwehrforts geben, die jetzt das Feuer auf das gegnerische Schiff eröffneten. Auch die Beiboote wurden beschossen, so daß die Piloten zu waghalsigen Manövern gezwungen wurden. Die Akonen, die mit diesem Zwischenfall nicht gerechnet hatten, begannen planlos zu schießen, bis Trasks dröhnende Stimme sie zur Vernunft brachte.
“Das Feuer gilt der SARN-Eros und den Beibooten!” rief er. “Uns droht im Augenblick keine Gefahr.”
Eines der Kleinstraumschiffe erhielt einen Volltreffer und zerbarst mit einem donnerähnlichen Explosionsgeräusch. Sofort verließ ein Ersatzgleiter die SARN-Esos. Das bewies Tekener, daß die Akonen unter allen Umständen die eroberten Behälter an Bord des großen Schiffes bringen wollten.
Tekener und Kennon lagen nebeneinander hinter dem Schlitten in Deckung. Sie mußten mit den anderen Männern warten, bis ein Beiboot landete, damit sie den Behälter verladen konnten. Die SARN-Esos erwiderte jetzt aus ihren Polgeschützen das Feuer. Die Offiziere in der Feuerleitzentrale mußten jedoch vorsichtig sein, damit sie nicht die Beiboote oder die Männer des Einsatzkommandos unter Beschuß nahmen.
Lurlean Trask kam um den Schlitten gekrochen und ließ sich an Tekeners Seite nieder.
“Das Abwehrfeuer konzentriert sich auf die Beiboote”, sagte er grimmig. “Die Roboter in den Forts wollen verhindern, daß die Schiffe landen. Mit diesen Schwierigkeiten habe ich nicht gerechnet.” Er schaltete das tragbare Funkgerät ein und setzte sich mit TeenArndt an Bord des Superschlachtschiffs in Verbindung.

“Die Piloten sollen sich beeilen!” rief er. “Warum schleusen Sie nicht weitere Beiboote aus, damit es schneller geht?”
“Wir müssen vorsichtig sein”, klang die Stimme des Akonen aus dem Gerät. “Ich befürchte, daß die Roboter die Behälter vernichten, wenn sie feststellen, daß wir damit entkommen.”
Trask richtete sich auf. Tekener wälzte sich zur Seite. Schräg über ihnen raste ein getroffenes Beiboot mit brennendem Heck der Oberfläche des Planeten entgegen. An der Stelle, wo es aufschlug, bildete sich ein Rauchpilz.
“Nummer zwei!” stieß Kennon hervor.
“Sehen Sie sich diese Narren an!” schrie Trask erbittert und deutete auf eine Gruppe von etwa dreißig Akonen, die den von ihnen eroberten Behälter zurückgelassen hatten und nun dicht über dem Boden auf die SARN-Esos zuflogen.
Wieder betätigte, Trask das Funksprechgerät.
“Halten Sie diese Männer zurück, Teen-Arndt!” forderte er. “Sie müssen doch wissen, daß sie vorläufig nur in der Nähe der Behälter in Sicherheit sind.”
Bevor der Akone an Bord der SARNEsos einen entsprechenden Befehl geben konnte, schlugen zwei lodernde Strahlbahnen über den Flüchtenden zusammen. Tekener schloß die Augen, um das Ende der Männer nicht mitansehen zu müssen. Er hatte keinen Grund, den Besatzungsmitgliedern der SARN-Esos freundlich gesinnt zu sein, aber er wußte, daß unter den Unglücklichen Männer waren, die ebenso von der Richtigkeit ihres Tuns überzeugt gewesen waren wie Kennon und er.
“Ein paar Männer müssen zu dem verlassenen Behälter hinüber”, entschied Trask. Er warf Kennon und Tekener einen fragenden Blick zu. “Sind Sie bereit?”
Eine Ablehnung hätte das Ende der USO-Spezialisten bedeutet.
“Wir dürfen nicht fliegen”, sagte Tekener. “Wenn wir zwischen den einzelnen Salven der Abwehrstation aufspringen und ein paar Meter zurücklegen, können wir es vielleicht schaffen.”
Trask wählte noch zwei andere Männer aus. Den zurückbleibenden schärfte er ein, auf keinen Fall ihren Platz zu verlassen, bevor nicht ein Beiboot landen und den Behälter übernehmen würde.
Als Tekener aufsprang, sah er, daß bereits zwei der Gleiter ihr Ziel erreicht hatten. Mitglieder es Einsatzkommandos waren damit beschäftigt, die Behälter an Bord zu bringen. Die Berghänge waren hinter einem Vorhang von Rauch und Flammen verschwunden. Die

SARN-Esos belegte die Abwehrforts jetzt mit schwerem Geschützfeuer, ohne die Verteidigungsanlagen völlig ausschalten zu können. Ab und zu blitzte es zwischen den Rauchschwaden auf. In dem herrschenden Chaos hatten es die Piloten der Beiboote schwer, die Behälter zu finden und zu landen.

Tekener schätzte, daß die Verteidiger von Birthplace inzwischen sechs oder sieben Gleiter abgeschossen hatten. Fünf weitere befanden sich noch in der Luft, zwei waren gelandet. Die Sicht war den Männern des Einsatzkommandos versperrt, aber sowohl Trask als auch seine Begleiter wußten, welche Richtung sie einschlagen mußten. In das Zischen der Strahlenschüsse mischte sich immer wieder das Schreien der Verwundeten. Weder Ert Wynsch noch Teen-Arndt hatten mit einer derart heftigen Gegenwehr gerechnet. Der Anfangserfolg hatte die Männer leichtsinnig gemacht.

Lurlean Trask rannte in geduckter Haltung ein paar Meter vor Tekener. Kennon war an der Seite seines Partners. Den Abschluß der kleinen Gruppe bildeten die beiden Akonen, die Trask ausgewählt hatte. Wenn es in den Bergen aufblitzte, warfen sich die Männer zu Boden. Die flache Wüste bot kaum Deckungsmöglichkeiten, aber wenn man sich dicht gegen den Sand preßte, war die Chance, nicht getroffen zu werden, erheblich größer. Die breitgefächerten Impulsstrahlen, die von den Abwehrforts abgefeuert wurden, konnten von den Schutzschirmen der Männer nicht absorbiert werden. Ein Treffer bedeutete den sicheren Tod.

Tekener warf einen Blick nach oben. Durch die dahinziehenden Rauchschwaden leuchtete ein blutroter Himmel. Die SARN-Esos war nicht mehr zu sehen, aber der USO-Spezialist war überzeugt, daß sie noch immer in der Nähe war. Teen-Arndt mußte die Rückkehr der Beiboote abwarten. Der Erfolg . von “Projekt Lasis” hing davon ab, ob es der Condos Vasac gelang” die sechs Behälter an Bord des Superschlachtschiffs zu bringen. Das schon sicher geglaubte Diebesgut war wieder gefährdet.

Der Oberstleutnant stolperte über einen am Boden liegenden Mann. Er wollte sich bücken, um sich um den Verletzten zu kümmern, doch da kam Trask zurück und versetzte ihm einen derben Stoß.

“Weiter!” rief der Plophoser. “Dafür haben wir jetzt keine Zeit.”

Tekener fing einen Blick des am Boden zusammengekrümmten Mannes auf, und er las Resignation darin. Der Raumfahrer hatte sich mit seinem Schicksal abgefunden. Tekener preßte die Lippen

zusammen und setzte sich wieder in Bewegung. Ein Beiboot huschte dicht über die Männer hinweg. Seine starr eingebaute Impulskanone feuerte ununterbrochen in Richtung der Berghänge. Durch die schlechte Sicht war ein genaues Zielen jedoch unmöglich.
Tekener blieb stehen, als sie einen Krater erreichten. Hier mußte eine Granate oder ein Beiboot explodiert sein. Einer der Männer von Trasks Gruppe war zurückgeblieben; entweder war er getroffen worden, oder er hatte nicht mehr genügend Kraft besessen, um an diesem Wettlauf gegen den Tod teilzunehmen. Trask stand breitbeinig am Rand des Kraters. Er hob einen Arm.
"Wir umgehen diese' Stelle!" entschied er.
Der Behälter, den sie sicherstellen wollten, konnte nicht mehr weit entfernt sein. Plötzlich sah Tekener die SARN-Esos wieder. In einer Lücke zwischen den Rauchwolken konnte er sie weit draußen in der Wüste erkennen. Teen-Arndt hatte es vorgezogen, das Schiff weiter von den Forts zu entfernen.
"Dort vorn ist ein Beiboot!" rief Trask.
"Stehenbleiben!" schrie Kennon. "Das ist kein Gleiter von der SARN-Esos!"
Tekener erkannte, daß sein Freund recht hatte. Der unbekannte Flugkörper sah wie ein überdimensionaler Metallvogel aus. Der Spezialist ahnte, daß es auf dieser Welt Robotflugzeuge gab, die die Verteidiger erst jetzt ausgeschleust hatten. Die fremde Maschine hatte offenbar einen Treffer erhalten und war hier notgelandet. Tekener fragte sich, ob es eine Robotbesatzung gab.
"Wir können nicht noch einen größeren Umweg machen", sagte Trask. Er wartete keine Einwände ab, sondern ging geradewegs auf das Wrack zu. Der Flugkörper besaß einen ovalen Rumpf von etwa fünf Metern Länge. In der Mitte ragten zwei stummelähnliche Auswüchse hervor. Es gab weder eine Kanzel, noch andere sichtbare Einstiegsmöglichkeiten. Der Bug war wie ein Schnabel gespalten. Aus der Öffnung ragte der Lauf einer schweren Strahlwaffe. Das Heck war konisch erweitert. Tekener sah am Heckteil winzige Flossen, die als Stabilisatoren dienen sollten. Auf der Unterseite des Rumpfes klaffte ein metergroßes Leck. Kabel, Metallspiralen und stabförmige Gegenstände quollen wie Eingeweide daraus hervor.
"Von diesem Ding droht uns keine Gefahr", stellte Trask triumphierend fest. "Es hat einen Volltreffer erhalten. Hoffentlich verfügen unsere Gegner nicht über mehrere solcher Flugkörper, sonst kann es passieren, daß die Beiboote der SARN-Esos in ... "

Seine letzten Worte wurden vom Lärm einer in unmittelbarer Nähe erfolgenden Explosion übertönt. Instinktiv Warf Tekener sich zu Boden. Gleich darauf regneten Sand und Asche auf ihn herab.
“Weiter!” rief Trask, der offenbar entschlossen war, sich durch nichts aufhalten zu lassen.
Sie umgingen den Robotgleiter und erreichten wenige Sekunden später den verlassenen Behälter. Trask schaute sich um, aber es war keines der Beiboote in der Nähe.
Der Plophoser stellte eine Sprechfunkverbindung zur SARN-Esos her.
“Wir haben den Behälter sichergestellt, der von unseren Männern verlassen wurde”, teilte er Teen-Arndt mit. “Es wird Zeit, daß Sie einen Gleiter hierherschicken.”
Als Teen-Arndt antwortete, klang seine Stimme schrill.
“Wir haben bereits ein Dutzend Beiboote verloren. Bisher sind erst drei Behälter sicher an Bord. Von den Männern des Einsatzkommandos scheinen nur noch wenige zu leben. Es ist mir unmöglich, mit den einzelnen Offizieren Funkkontakt herzustellen.”
“Wir brauchen auch die drei anderen Eier”, sagte Trask unerbittlich. “Die Besatzungen der Beiboote müssen ohne Hilfe mit der Verladearbeit fertig werden.”
“Wir sollten das Unternehmen abbrechen”, schlug Teen-Arndt vor. “Es wird Zeit, daß wir die schweren Schiffsgeschütze gegen die Befestigung einsetzen. Solange wir noch Männer draußen haben, kann ich einen entsprechenden Befehl nicht geben.”
Tekener sah, daß Trask rot vor Wut und Anstrengung war.
“Schicken Sie ein Beiboot hierher! wiederholte der Rauschgifthändler seine Forderung.
“Soeben kommt ein viertes Beiboot mit einem Behälter zurück”, teilte Teen-Arndt mit. Erleichterung war aus seiner Stimme herauszuhören. “Geben Sie auf, Trask. Über der Wüste schwirren überein Dutzend gegnerischer Gleiter herum, die unsere Einheiten in ein Gefecht verwickelt haben.”
“Ich verlange, Ert Wynsch zu sprechen”, sagte Trask. “Glauben Sie, daß ausgerechnet Lurlean Trasks Gruppe ohne einen Behälter an Bord der SARN-Esos zurückkommen wird?”
“Also gut”, sagte der Akone widerstrebend. “Ich gebe den Piloten den Befehl, die Stelle anzufliegen, an der Sie sich aufhalten.” Er machte eine kurze Pause, dann fragte er: “Wo sind Kennon und Tradino?”

Trask winkte ärgerlich ab.
“Die beiden Männer sind bei mir. Haben Sie jetzt keine anderen Sorgen, TeenArndt?”
Die Verbindung wurde vom Schiff aus unterbrochen, ohne daß eine Antwort erfolgte.
“Lächerlich!” knurrte Trask.
Tekener wußte, daß sie keine andere Wahl hatten, als an der Seite des Plophosers auszuharren. Trask war kein Mann, der schnell aufgab. Drei Jahre lang war er zur Tatenlosigkeit gezwungen gewesen. “Projekt Lasis” bedeutete für ihn ein Leben in Freiheit, und ein Erfolg des Unternehmens würde ihn zu einem wichtigen Mann in den Reihen der Condos-Vasac-Mitglieder machen.
Aus Richtung der Berge näherte sich ein Flugkörper. Als er deutlicher sichtbar wurde, erkannte Tekener, daß es sich um einen Robotgleiter handelte. Auch Trask hatte die Gefahr erkannt.
“Geht hinter dem Schlitten in Dekkung!” rief er seinen Begleitern zu. “Dann werden die Roboter nicht wagen, auf uns zu schießen.”
Tekener warf sich zwischen die Kufen. Kennon war irgendwo auf der Vorderseite des Transporters. Der Mann mit dem Robotkörper kannte keine Ermüdungserscheinungen. Tekener wußte, daß jetzt eine günstige Gelegenheit war, Lurlean Trask und dessen Begleiter auszuschalten. Aber was hätten Kennon und Tekener durch eine solche Tat gewonnen? Ert Wynsch würde noch mißtrauischer werden und sie einem gnadenlosen Verhör unterziehen, wenn es ihnen gelingen sollte, nach Trasks Tod wieder an Bord der SARN-Esos zurückzukehren. Außerdem hätten sie sich mit einem solchen Vorgehen selbst die Möglichkeit genommen, das Rätsel von “Projekt Lasis” zu lösen.
Während Tekener nachdachte, kreiste über ihnen das Robotflugzeug. Der Oberstleutnant war überzeugt davon, daß die Positronik des Flugkörpers sie bereits geortet und eine entsprechende Meldung an die Zentrale irgendwo in den Bergen gegeben hatte. Von der Antwort würde es abhängen, ob ihr Gegner bei einem Angriff die Sicherheit des Behälters und seines wertvollen Inhalts außer acht lassen würde.
“Wir schießen alle gleichzeitig!” rief Trask. “Ich gebe das Kommando.”
Tekener wälzte sich auf den Rücken. Er bedauerte, daß Kennon und er keinen weitreichenden Karabiner besaßen. Trask und der Akone, der noch bei ihnen war, hatten vielleicht eine Chance, die feindliche

Maschine entscheidend zu treffen.
“Jetzt!” schrie Trask.
Tekener drückte ab. Diesmal hatte er sorgfältig gezielt, weil sein Leben vom Ausgang der Auseinandersetzung abhing. Der Gleiter geriet ins Schwanken. Dann drehte er ab und verschwand im Rauch: Trask kam um den Behälter gekrochen und grinste Tekener zu. Das Gesicht des Plophosers war dunkel und glänzte von Schweiß.
Der ehemalige Häftling klopfte mit einer Faust gegen den Behälter.
“Den werden sie uns nicht mehr abnehmen”, sagte er siegessicher.
Die nächsten Minuten verstrichen, ohne daß etwas geschah.
Tekener glaubte festzustellen, daß der Kampflärm nachließ, aber das konnte auch eine Täuschung sein. Er war froh, als endlich in unmittelbarer Nähe ein Beiboot der SARN-Esos landete. Die Schleuse öffnete sich, und ein hochgewachsener Akone sprang heraus. Trask stieß einen rauhen Schrei aus.
“Beeilen Sie sich!” rief der angekommene Raumfahrer.
“Wir sind nur zu viert!” gab Trask zurück. “Sie müssen uns helfen, den Schlitten unter den Gleiter zu schieben, damit wir ihn an den Magnettrossen befestigen können.”
Tekener warf Trask einen ungläubigen Blick zu. Das seltsame Transportfahrzeug war seiner Ansicht nach viel zu schwer, um von fünf Männern bewegt werden zu können. Sinclair M. Kennon wäre natürlich in der Lage gewesen, die schwierige Arbeit allein zu bewältigen, aber er durfte seine ungewöhnlichen Fähigkeiten nicht zeigen.
Der Akone, der mit dem Beiboot gekommen war, schien ähnliche Bedenken wie Tekener zu haben.
“Das schaffen wir nie”, sagte er zu Trask. “Wir brauchen mindestens zehn Männer, um das Ding zu bewegen.”
Trask warf seinen Karabiner auf den Behälter und nahm hinter den Kufen Aufstellung. Die Haare hingen ihm ins Gesicht.
“Ich bin ein kräftiger Mann”, sagte er. “Tekener und Tradino sehen ebenfalls nicht wie Schwächlinge aus. Es liegt also nur an Ihnen, ob, unser Plan gelingt.”
Der Akone, der zum Einsatzkommando gehörte, kam demonstrativ an Trasks Seite. Der Pilot zuckte mit den Schultern und ging zusammen mit Tekener auf die Rückseite des Schlittens.
“Wo bleibt Rabal Tradino?” erkundigte sich Trask ungeduldig.
“Ich ziehe vorne und achte darauf, daß wir das Ziel nicht verfehlen”, kam Kennons Stimme aus dem Rauch.

“Gut”, antwortete Trask. “Wir fangen jetzt an.”
Erst jetzt spürte Tekener, daß seine Lungen überanstrengt waren. Seit Beginn des Kampfes gegen die Roboter von Birthplace hatte er fast ununterbrochen schlechte Luft eingeatmet. Sein Mund war ausgetrocknet, und seine Zunge klebte am Gaumen fest. Er hatte ein Gefühl, als würden sich Hautfetzen von seinem erhitzten Gesicht lösen. Seine Augen brannten.
Er sah, wie Lurlean Trask sich gegen die Rückwand des Behälters stemmte. Die Adern am Hals des Plophosers traten vor Anstrengung hervor. Tekener beugte sich nach vorn und drückte mit den Schultern gegen den Schlitten. Er hörte das Ächzen der anderen Männer, die mit aller Gewalt schoben. Der Transporter wackelte, aber er bewegte sich nicht vorwärts.
Trasks Körper erschlaffte, und er tat eirien Schritt zurück.
“Kommen Sie hierher, Tradino!” rief er. “Der Schlitten steht in einer Senke. Wir müssen ihn erst auf flachen Boden schieben.”
Kennon kam nach hinten, und sie unternahmen einen zweiten Versuch. Tekener setzte alle Kraft ein, weil er wußte, daß sie auf dem schnellsten Weg an Bord der SARN-Esos zurückkehren mußten, wenn sie nicht in der Wüste von Birthplace sterben wollten. Er zwinkerte Kennon zu, um seinem Partner zu verstehen zu geben, daß es nichts schaden konnte, wenn er einen Teil seiner übermenschlichen Kräfte, einsetzte. Kennon nickte unmerklich.
Plötzlich rutschte ‘der Schlitten ein Stück voran.
“Nicht nachlassen!” ächzte Trask.
Es gelang ihnen, das Gefährt aus der Senke zu schieben. Als sie den Gleiter fast erreicht hatten, fiel einer der Akonen vor Schwäche um. Trask taumelte wie ein Betrunkener. Er versetzte dem Mann, der am Boden lag, einen heftigen Tritt. “Aufstehen!” schrie er. “Es sind nur noch ein. paar Schritte.”
Die Brutalität dieses Mannes versetzte Tekener in Wut, aber er hütete sich, etwas gegen Trask zu unternehmen. Der Plophoser brachte es fertig, den erschöpften Raumfahrer an seinen Platz zurückzutreiben. Als sie Aufstellung nahmen, um erneut zu schieben, tauchte über ihnen ein Robotgleiter auf und nahm das akonische Beiboot unter Beschuß. Der Pilot schrie vor Enttäuschung, als er sah, wie die Kanzel des kleinen Schiffes getroffen wurde und zersprang.
“Alles umsonst!” knurrte Trask. Er riß das Funkgerät von der Schulter und rief die SARN-Esos.

“Wir brauchen noch einen Gleiter!” teilte er Teen-Arndt mit. “Der, den Sie uns geschickt haben, erhielt soeben einen Treffer.”
“Trask, Sie sind verrückt!” Die Stimme des Akonen schien sich zu überschlagen. “Wir haben jetzt fünf Behälter an Bord. Was wollen Sie noch mehr?”
“Ich will sie alle”, sagte Trask. “Alle sechs.”
“Wissen Sie, wieviel Männer des Einsatzkommandos noch leben?” erkundigte sich Teen-Arndt. “Vielleicht ein Dutzend. Sie können froh sein, wenn Sie die SARNEsos erreichen. Es wimmelt jetzt überall von gegnerischen Gleitern. Trask, wenn Sie nicht aufgeben, verlassen wir Birthplace ohne Sie.”
Trask nahm die Drohung gelassen hin.
“Sie brauchen mich, um Projekt Lasis’ zu verwirklichen”, stellte er fest. “Aber ich verzichte darauf, daß Sie mir noch ein Beiboot schicken. Ich bringeden Behälter auch so ins Schiff.”
“Wie wollen Sie das machen?”
Trask lachte rauh und schaltete die Verbindung aus. Er deutete auf den Schlitten.
“Vorwärts!” rief er. “Wir machen weiter. Schiebt das Ding zum Gleiter.”
Tekener hielt den Plophoser am Arm fest.
“Was versprechen Sie sich davon?”
“Das Beiboot wurde nur einmal getroffen. Ich bin sicher, daß das Normaltriebwerk noch funktioniert. Es ist nicht so empfindlich wie die Konverter für den Linearflug. Da die SARN-Eros nach wie vor in der Nähe ist, brauchen wir keine geschlossene Kanzel für einen Flug durch den Weltraum.”
Das tragbare Funkgerät summte ununterbrochen, aber Trask kümmerte sich nicht darum. Tekener nahm an, daß Teen-Arndt abermals auf eine schnelle Rückkehr der Männer drängte.
Inzwischen war der Pilot unter das Beiboot gekrochen. Trask gab Tekener ein Zeichen.
“Helfen Sie ihm”, sagte er. “Ich löse inzwischen den Behälter aus den Verstrebungen.”
Als Tekener neben dem Piloten kniete, sah er, daß der Akone so erschöpft war, daß seine Hände zitterten.
“Haben Sie einen Blick in die Kanzel geworfen?” fragte er.
Der USO-Spezialist nickte. Der Pilot schien enttäuscht zu sein. Er hatte offenbar auf einen bissigen Kommentar gewartet.
“Dieser Gleiter wird nicht mehr fliegen”, sagte er. “Bestimmt sind

über die Hälfte der Kontrollen ausgefallen.”
Tekener zog zwei Trossen heraus ‘und knickte sie in den Gelenken. Er antwortete nicht. Der Pilot fühlte sich von . Trask bloßgestellt. Dieses Gefühl würde sich noch verstärken, wenn es dem Plophoser tatsächlich gelingen sollte, das Beiboot zum Mutterschiff zurückzubringen.
Mit zwei Trossen in den Händen kehrte Tekener zum Schlitten zurück. Der Pilot folgte unmittelbar hinter ihm. Sie befestigten die Trossen seitlich am Behälter, den Trask, Kennon und der andere Akone inzwischen von den Halterungen befreit hatten.
“Das sieht nicht sehr stabil aus”, bemerkte Kennon.
Trask zerrte an jeder einzelnen Trosse. Er schien zufrieden zu sein. “Wir können es schaffen”, meinte er. “Los, wir steigen ein.”
Sie gelangten durch die kleine Schleuse in den Kontrollraum des Beiboots. Wie Tekener erwartet hatte, bot die Zentrale ein Bild der Verwüstung. Die Kontrollen waren zum Teil von den Trümmern der Kanzel verschüttet. Der Pilotensitz war umgekippt. Sämtliche Bildschirme waren gesprungen. Die Steueranlage war verbogen. Trask watete durch die Trümmer auf den Kontrollstand zu.
“Es ist sinnlos, daß wir es versuchen”, sagte der Pilot zu Tekener. Mit ausgestreckten Armen fegte Trask die Überreste der Kanzel von den Kontrollen. Zerstörte Teile riß er einfach heraus und stieß sie mit den Füßen zur Seite. Auf diese Weise schuf er innerhalb weniger Minuten genügend Ordnung, um den Schaden überblicken zu .können.
Wie Tekener erwartet hatte, gelang es dem ehemaligen Häftling, das Normaltriebwerk zu zünden. Viel schwieriger war es jedoch, den Gleiter zu steuern. Es dauerte eine Zeitlang, bis das Beiboot sich vom Boden abhob. Tekener hielt sich fest, um nicht durch den Kontrollraurn geschleudert zu werden. Der Gleiter flog ruckartig und sank immer wieder nach unten.
“Es funktioniert ausgezeichnet!” rief Trask.
Der Behälter, der an den Magnettrossen hing, belastete das kleine Schiff auf einer Seite, so daß ein weiterer Unsicherheitsfaktor hinzukam.
“Jetzt können wir nur hoffen, daß kein Robotflugkörper auftaucht und uns angreift”, sagte Kennon.
Das Beiboot der SARN-Esos flog durch die dichten Rauchwolken seinem Mutterschiff entgegen, wobei es hin und her geworfen wurde wie ein Stück Papier bei heftigem Wind. Trask mußte sich an

der Steuerung festklammern. Trotzdem gelang es ihm, mit einer Hand das Funkgerät einzuschalten.
“Passen Sie auf, Teen-Arndt!” rief er. “Wir sind bereits unterwegs.”
Wenige Minuten später tauchte das gewaltige Kugelschiff über ihnen auf. Es grenzte an ein Wunder, aber Lurlean Trask gelang es, das schlingernde Beiboot in den Hangar zu steuern und sicher zu landen.

6.
Tekener war so erschöpft, daß er nur im Unterbewußtsein merkte, wie man Kennon und ihn in ihre Kabine brachte. Dort ließ man sie allein. Kennon bestand darauf, daß Tekener sich unter die Dusche stellte.

“Wir sind ins Schiffslaboratorium bestellt”, erklärte Kennon, als Tekener aus dem Bad kam. “Wir sollen zugegen sein, wenn der erste Behälter geöffnet wird.”
Angesichts der in der Kabine angebrachten Abhöranlage zogen es die beiden Männer vor, sich wieder mit “Sie” anzureden.
“Ich wundere mich, daß Sie alles so gut überstanden haben, Mr. Tradino”, sagte Tekener zu Kennon.
“Ich habe den toten Punkt überwunden”, sagte Kennon. “Wenn ich mich jedoch hinlege, werde ich die ersten vierundzwanzig Stunden nicht mehr aufstehen.”
“Die SARN-Esos hat inzwischen das Birth-System verlassen”, teilte Kennon seinem Freund mit. “Zuvor hat sie die Bergfestungen auf Birthplace mit Direktfeuer aus ihren schweren Impulsgeschützen zerstört. Von den zweihundert Männern des Einsatzkommandos sind nur sechs zurückgekehrt.”
“Woher wissen Sie das?” fragte Tekener erstaunt.
Kennon deutete auf die Bildschirme in der Kabine. Sie waren eingeschaltet. Tekener sah, daß sich die SARN-Esos in der Librationszone befand.
“Auf dem Tisch stehen Essen und Getränke”, sagte Kennon. “Sie haben noch Zeit, sich zu stärken, bevor wir in das Labor gehen.”
“Warum sollen wir bei der Öffnung der Behälter zugegen sein?” wollte Tekener wissen.
Kennon zuckte mit den Schultern. Tekener hatte noch immer keine Antwort auf die Frage gefunden, warum die Condos Vasac sich in den Besitz der Eier gebracht hatte. Die jüngsten Ereignisse

bewiesen, daß die Behälter, in denen die Nachkommen der "Geistesriesen" nach Birthplace gekommen waren, im Schiffslaboratorium geöffnet werden sollten. Tekener schloß daraus, daß die Eier untersucht werden sollten. Oder verfolgten die akonischen Wissenschaftler andere Absichten? Wollten sie vielleicht die Eier auf eine bestimmte Art präparieren und dann nach Birthplace zurückbringen? Nein! dachte Tekener. Hätten die Akonen das vorgehabt, wäre die Zerstörung der Anlagen auf dem Wüstenplaneten unlogisch erschienen.
Tekener aß und trank. Wie immer in solchen Situationen, nahm er auch den größten Teil von Kennons Portionen zu sich. Das Essen machte ihn wieder schläfrig" doch Kennon überreichte ihm ein aufputschendes Mittel, das die Roboter zusammen mit dem Essen gebracht hatten.
Der Interkomanschluß der Kabine schaltete sich ein. Auf dem dazugehörigen Bildschirm zeichnete sich das Gesicht Ert Wynschs ab.
"Wir wollen in ein paar Minuten anfangen", gab der Anti bekannt. "Beeilen Sie sich."
Tekener erhob sich und wischte sich über den Mund. Er war bereit. Bestimmt hatten Teen-Arndt und Ert Wynsch einen Grund, wenn sie darauf bestanden, daß Tekener und der angebliche Rabal Tradino bei der Öffnung des ersten Behälters zugegen waren. Tekener begann zu bezweifeln, daß man sie nur befreit hatte, um sie wegen der Katastrophe auf Sokah I zu verhören. Wynsch und Teen-Arndt erwarteten etwas von ihnen. Der Einsatz der beiden Spezialisten auf Birthplace war offenbar nur ein letzter Test gewesen, während dessen Verlauf sie ihre Zuverlässigkeit hatten beweisen müssen.
*

Wenn Ronald Tekener erwartet hatte, im Laboratorium der SARN-Esos viele Männer anzutreffen, so mußte er diese Meinung unmittelbar nach seinem Eintreten revidieren. Außer Wynsch, TeenArndt und dem offenbar unverwüstlichen Lurlean Trask hielten sich nur noch drei Aras und vier Akonen innerhalb des großen Raumes auf. Die Anwesenheit der Galaktischen Mediziner bewies Tekener, daß fast alle Gruppen der Condos Vasac am "Projekt Lasis" mitarbeiteten. Das deutete auf die Kompliziertheit des Unternehmens hin. Tekener vermutete, daß die Aras den Auftrag erhalten hatten, sich um die Nachkommen der "Geistesriesen" zu

kümmern. In welcher Form das geschehen sollte, war jedoch völlig unklar.

“Wir warten nur noch auf Sie”, sagte Ert Wynsch mißgelaunt. “Schließen Sie die Tür, Mr. Tradino, damit wir endlich anfangen können.”
Fünf der Behälter standen an der dem Eingang gegenüberliegenden Wand. Der sechste lag auf einem flachen Tisch, angestrahlt von mehreren hellen Lampen. Tekener, der ein scharfer Beobachter war, stellte fest, daß die Wissenschaftler eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatten. Die Spannung, die im Labor herrschte, war deutlich zu spüren. Trask hatte offenbar ein Aufputschmittel erhalten, denn seine grauen Augen waren unnatürlich groß und schimmerten feucht.
“Beginnen Sie jetzt”, befahl Ert Wynsch.
Daran, daß Teen-Arndt sich ebenfalls im Labor aufhielt, erkannte Tekener, daß Estran-Kalat gegenwärtig das Kommando über das Superschlachtschiff übernommen hatte. Der junge Offizier hatte jedoch alle Chancen verspielt, noch weiter aufzusteigen. Wenn er Glück hatte, durfte er Kommandant bleiben, wenn auch nicht an Bord eines so großen Schiffes, wie es die SARNEsos war.
Tekener konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf den hageren Ara, der sich dem auf dem Tisch liegenden Behälter näherte. Der Mediziner war ein typischer Vertreter seines Volkes. Sein haarloser Spitzkopf glänzte im Licht der Deckenlampen. Die Aras verfügten längst nicht mehr über die Macht vergangener Jahrzehnte, aber sie versuchten nach wie vor, eine entscheidende Rolle innerhalb der Galaxis zu spielen. Nur wenige Aras hatten sich dem Solaren Imperium angeschlossen und arbeiteten auf medizinischen Planeten wie Tahun oder Asto IV.
“Passen Sie auf, daß. Sie den Inhalt des Behälters nicht beschädigen”, ermahnte Teen-Arndt den Galaktischen Mediziner.
Der Ara antwortete nicht. Tekener konnte keinen Verschluß an dem Behälter erkennen. Innerhalb des Raumes wurde es still. Die Männer beobachteten, wie sich der hagere Wissenschaftler an dem Beutestück zu schaffen machte. Der Ara hantierte mit einem winzigen Schweißbrenner. Die Flamme, die aus der Düse schlug, war kaum zu sehen. Tekener vermutete, daß der Mediziner das Behälterschloß auftrennte.
Auf einen Wink des Aras brachten die akonischen Wissenschaftler

ein scheibenförmiges Gerät, das an der Außenwand befestigt wurde. Der Ara trat einen Schritt zurück und wartete.
Tekener erschrak, als die Scheibe plötzlich’zu Boden fiel. In der Behälterwand klaffte ein rundes Loch. Tekener konnte jedoch nicht ins Innere blicken. Der. Ara griff mit einer Hand durch die gewaltsam geschaffene Öffnung. Es war deutlich zu erkennen, daß er etwas abtastete. Gleich darauf hörte Tekener ein Klicken.
Zwei Akonen traten an die Seite des Aras und griffen nach dem Deckel. Er ließ sich jetzt leicht abnehmen.
Für Ert Wynsch und Teen-Arndt war das das Signal, sich dem Tisch zu : nähern. Die Männer umringten den offenen Behälter und starrten hinein.
Nach einer Weile drehte sich Lurlean Trask herum und winkte Tekener und Kennon.
“Kommen Sie”, sagte der Plophoser. “Sehen Sie sich an, was wir erbeutet haben.”
Tekener suchte sich einen Platz, von dem aus er ins Innere des Behälters blicken konnte. Das gelbrot gefleckte Ei, das in einer weichen Masse eingebettet lag, war etwa sechzig Zentimeter lang und durchmaß an seiner dicksten Stelle dreißig Zentimeter. Abgesehen von seiner ungewöhnlichen Größe wirkte es völlig normal.
“Sobald alle Behälter geöffnet sind, kommen die sechs Eier in einen Raum, wo wir Speziallampen aufgestellt halben, deren Ausstrahlung dem Spektrum der Sonne Birth entspricht”, sagte Lurlean Trask.
Tekener und Kennon blickten sich an. Es gab nur eine Erklärung für Trasks Worte: die Eier sollten an Bord der SARN-Esos ausgebrütet werden. Die Frage war nur, was die Condos Vasac mit den jungen und unerfahrenen Wesen anfangen wollte, die diesen Eiern entschlüpfen würden.
Tekener, der geglaubt hatte, hier im Laboratorium endlich Antworten auf die brennenden Fragen zu erhalten, sah sich erneut enttäuscht.

*

Die Hoffnung der beiden Spezialisten, die weitere Entwicklung im Brutraum verfolgen zu können, wurde von Ert Wynsch zunichte gemacht, der vor dem Laboratorium Wachen austellte und nur Wissenschaftler zu den sechs Eiern vorließ. Kennon berichtete

Tekener von dieser Entwicklung, als der Oberstleutnant nach einem zehnstündigen Schlaf in der Kabine erwachte. Sich einer Reihe unsichtbarer Abhör- und Beobachtungsgeräte bewußt, unterhielten sich die beiden Männer mit der üblichen Vorsicht.

“Die SARN-Esos ist aus dem Linearraum zurückgekehrt und umkreist jetzt eine unbekannte Sonne, die keine Planeten besitzt”, sagte Kennon, nachdem Tekener sich gewaschen und gegessen hatte. “Ich vermute, daß Ert Wynsch und Teen-Arndt den Befehl zum Rückflug nach Baaled erst dann geben, wenn die Eier ausgebrütet sind. Der Brutraum gehört zum Schiffslabor. Wynsch hat Wachen aufstellen lassen, die nur Angehörige des wissenschaftlichen Teams hineinlassen. Sogar Wynsch und TeenArndt halten sich von diesem Raum fern.”

“Woher wissen Sie das alles, Mr. Tradino?” erkundigte Tekener sich.
“Die Bildschirme sind eingeschaltet”, antwortete Kennon. “Ich beobachte sie, seit ich aufgewacht bin. Außerdem habe ich den jungen Akonen ausgefragt, der uns das Essen brachte.”
Tekener blickte zur Tür.
Kennon schüttelte den Kopf. “Wir können uns frei im Schiff bewegen. Wynschs Mißtrauen scheint nach dem Kampf auf Birthplace nachgelassen zu haben.”
“War Lurlean Trask hier?”
Kennon verneinte. “Der Plophoser scheint noch zu schlafen. Ich nehme an, daß er sich um die Eier kümmert, sobald er wieder auf den Beinen ist.”
Tekener hätte gern gewußt, wie lange es dauern würde, bis die jungen “Geistesriesen” ausschlüpften. Diesen Zeitpunkt konnte er nur von Trask erfahren. Er entschloß sich,’ den Rauschgifthändler in dessen Kabine aufzusuchen. Sicher konnte ihm jedes Besatzungsmitglied sagen, wo Trasks privater Raum lag.
“Ich sehe mich ein bißchen im Schiff um”, sagte er zu Kennon. “Vielleicht finde ich Lurlean Trask.”
Kennon warf das Buch, in dem er gelesen hatte, auf sein Bett.
“Ich begleite Sie”, sagte er zu Tekener. “Warum soll ich allein hier zurückbleiben und mich langweilen?”
Auf dem Gang konnten sich die beiden Männer ungefährdet über alle wichtigen Probleme unterhalten. Langsam gingen sie nebeneinander an der Kabinenflucht entlang.

“Die Gen-Strahlung, über die sich Wynsch, Trask und Teen-Arndt auf Baaled unterhielten, muß etwas mit ‘Projekt Lasis’ zu tun haben”, vermutete Tekener.
“Die akonischen Wissenschaftler haben versucht, die erwachsenen ‘Geistesriesen’ dem Einfluß der Strahlung auszusetzen, die sich in irgendeiner Form auf die später ausschlüpfenden Jungen auswirken soll”, überlegte Kennon. “Nun wollen Trask und seine Komplicen den Lohn für ihre Anstrengungen ernten. Sie erwarten offenbar, daß die Wesen, die aus den Eiern ausschlüpfen werden, sich von normalen jungen ‘Geistesriesen’ unterscheiden.”
Ihre Unterhaltung wurde unterbrochen, als sich von der anderen Seite des Ganges zwei akonische Raumfahrer näherten.
Tekener hielt die beiden Männer an.
“Können Sie uns sagen, in welcher Kabine Trask sich aufhält?” fragte er.
“Die vorletzte Tür auf dieser Seite”, erklärte einer der Akonen mürrisch.
Tekener und Kennon warteten, bis die Raumfahrer außer Hörweite waren.
“Sollen wir ihm einen Besuch abstatten?” fragte der Oberstleutnant dann.
“Warum nicht?” antwortete Kennon. “Trask war bisher mit Informationen immer großzügiger als Wynsch und Teen-Arndt. Vielleicht erfahren wir einige interessante Dinge von ihm.”
Sie blieben vor Trasks Kabinentür stehen. Tekener mußte dreimal klopfen, bevor sie ein unwilliges Brummen vernahmen. Sie hörten Trask in der Kabine rumoren. Dann wurde die Tür aufgerissen, und der Plophoser stand, nur mit Unterwäsche bekleidet, vor ihnen. Die Haare hingen ihm wirr in die Stirn. Sein Gesicht wirkte geschwollen. Er war offenbar gerade aufgewacht und schien schlechter Laune zu sein.
“Was wollen Sie?” erkundigte er sich schroff.
“Uns mit Ihnen über verschiedene Dinge unterhalten”, versetzte Tekener.
Auf Trasks Stirn erschien eine steile Falte. Er schien sich darüber unschlüssig zu sein, ob er die beiden Männer hereinlassen sollte.
“Immer noch neugierig, was?” fragte er spöttisch.
“Wundert Sie das?” Tekener machte einen Schritt auf Trask zu, mit dem Erfolg, daß der Plophoser zur Seite trat und die beiden Männer einließ.

Trask schmetterte.die Tür mit einem Ruck zu und humpelte quer durch das Zimmer bis zu einem Bett; wo er sich ächzend niederließ. Er deutete auf die Bildschirme.
“Vor ein paar Minuten habe ich mit den Männern im Labor gesprochen. Die Eier sind noch immer nicht aufgeplatzt.”
Tekener war erstaunt.
“Rechneten Sie denn damit, daß es so schnell gehen würde?”
Trasks starke Rückenmuskeln wurden sichtbar, als er beide Arme hob.
“Ich weiß mehr über die ‘Geistesriesen’ als jeder andere. Schließlich war ich schon auf Kamuc. Die Eier hätten sechs Stunden nach dem Einschalten der Brutlampen aufplatzen müssen.”
Tekener ließ sich unaufgefordert auf einem Sessel nieder, während Kennon neben der Tür stehenblieb. Trask erhob sich und schlüpfte in seine Hose. Während er sich anzog, ging er immer wieder zum Tisch und trank aus einem großen Plastikbecher. Er machte einen nervösen und ungeduldigen Eindruck.
“Was wollen Sie jetzt unternehmen?” erkundigte Kennon sich.
In Trasks breitem Gesicht zuckte ein Muskel.
“Vielleicht setze ich Ert Wynsch auf die Eier und warte, bis er sie ausgebrütet hat”, sagte er sarkastisch. “Der Anti macht mir Vorwürfe, daß es so lang dauert. Er ist der Ansicht, daß ich etwas übersehen habe.”
“Vielleicht erfüllen die Lampen nicht ihren vorgesehenen Zweck”, meinte Kennon.
“An diese Möglichkeit habe ich bereits gedacht”, stimmte der Plophoser zu. “Ich habe den Aras empfohlen; ein paar Lampen mehr aufzustellen und die Strahlungsintensität zu verstärken. Nun können wir nur warten. Die nächsten Stunden werden die Entscheidung bringen.”
Tekener schaute sich in der Kabine um.
“Haben Sie etwas dagegen, wenn wir hier warten?”
Trask überlegte einen Augenblick, dann ging er zum Wandschrank und holte ein Kartenspiel hervor. Er grinste verschlagen.
“Man berichtet Wunderdinge über Ihre spielerischen Fähigkeiten, Mr. Tekener. Wenn Sie und Mr. Tradino einverstanden sind, vertreiben wir uns die Zeit mit einem Spielchen.”
Die beiden USO-Spezialisten stimmten zu. Sie spielten schweigend. Die Einsätze waren hoch. Nach vier Stunden hatte Kennon eine größere Summe gewonnen. Bei Tekener hielten sich Gewinn und

Verlust die Waage.
Plötzlich raffte Trask die Karten zusammen und warf sie auf den Tisch. Er sprang auf und stellte eine Interkomverbindung zum Labor her.
“Es hat sich nichts verändert”, teilte ihm einer der Aras mit.
Trask drückte den Schaltknopf so heftig herunter, daß er fast abbrach. Mit zusammengezogenen Augenbrauen kehrte er zum Tisch zurück.
“Lassen Sie mich jetzt allein”, murmelte er. “Ich muß nachdenken.”
Als die beiden Männer die Kabine verließen, stießen sie auf Teen-Arndt. Tekener deutete mit dem Daumen hinter sich.
“Gehen Sie besser nicht hinein”, sagte er. “Trask steht kurz vor einer Explosion.”
“Ich muß mit ihm reden”, erklärte Teen-Arndt gelassen. “Wir haben jetzt lange genug gewartet.”
Als Tekener und Kennon den Akonen in die Kabine begleiten wollten, schüttelte Teen-Arndt den Kopf.
“Ich gehe allein”, entschied er.

7.

Die nächsten achtundvierzig Stunden verstrichen, ohne daß etwas geschah, Tekener und Kennon verbrachten die meiste Zeit in ihrer Kabine. Es gelang ihnen nicht mehr, zu Lurlean Trask vorzudringen. Der Plophoser hielt sich nur noch im Laboratorium auf, als könnte er durch seine Anwesenheit das Ausschlüpfen der jungen “Geistesriesen” beschleunigen. Ein Versuch Tekener”, in die Zentrale zu gehen und mit Wynsch oder Teen-Arndt zu sprechen, scheiterte am Befehl des Antis, die beiden Männer nicht in den Kommandoraum zu lassen. Verschiedene Besatzungsmitglieder, die Tekener befragte, waren über die Entwicklung im Brutraum ebenfalls ungenügend informiert. Trask hatte offenbar verboten, jemand außer Ert Wynsch und Teen-Arndt über die Vorgänge im Labor zu unterrichten. Tekener schloß daraus, daß die Eier entgegen den Erwartungen Trasks noch immer nicht aufgesprungen waren.

Die SARN-Esos umkreiste nach wie vor die planetenlose Sonne irgendwo am Zentrumsrand der Galaxis. An Bord des Schiffes herrschte nahezu unerträgliche Spannung, die noch dadurch erhöht

wurde, daß die Besatzung nicht mehr darüber unterrichtet wurde, was im Schiffslaboratorium geschah.

Als die Borduhren den 11. August 2407 terranischer Zeitrechnung anzeigten, begann Ronald Tekener zu bezweifeln, daß die sechs Eier jemals zerspringen würden.
“Wahrscheinlich sind die jungen Wesen bereits tot”, sagte der Oberstleutnant zu Kennon.
“Trask scheint noch immer Hoffnung zu haben”, antwortete der Mann mit dem Robotkörper. “Solange Teen-Arndt nicht den Befehl zum Rückflug nach Baaled gibt, warten die Condos-VasacMitglieder auf ein Ausschlüpfen der jungen ‘Geistesriesen’.”
Tekener nahm an, daß “Projekt Lasis” gescheitert war, wenn die Eier von Kamuc nicht künstlich ausgebrütet werden konnten. Für die Geheimorganisation würde ein solcher Fehlschlag einen großen finanziellen Verlust bedeuten.
“Wir schreiben den elften August”, sagte Tekener. “Ich kann mir vorstellen, daß überall in der Galaxis nach uns gesucht wird.”
“An Bord dieses Schiffes sind wir sicher”, entgegnete Kennon. “Ebenso auf allen Stützpunkten der Condos Vasac.”
Tekener ging zu der kleinen Bar und schenkte sich ein Glas mit jener bernsteinfarbenen Flüssigkeit voll, die fast wie Whisky schmeckte.
“Das ist eine zweifelhafte Sicherheit, Mr. Tradino”, meinte er. “Wenn Projekt Lasis’ abgeschlossen ist, braucht uns Teen-Arndt nicht mehr. Ich glaube kaum, daß der Akone so menschenfreundlich ist und uns weiterhin vor dem Zugriff der Solaren Abwehr und der USO schützt. Man wird uns irgendwo absetzen und sich nicht mehr um uns kümmern.”
“Davor habe ich keine Furcht”, behauptete Kennon. “Ich finde überall einen Unterschlupf. Wenn eine gewisse Zeit verstrichen ist, kann ich meine alten Geschäfte wieder aufnehmen.”
Tekener strich über sein narbiges Gesicht.
“Ich muß zusehen, daß ich einen guten kosmetischen Chirurgen finde”, sagte er. “Mit diesem Gesicht bin ich in ständiger Gefahr.”
Der Interkomanschluß summte, und der dazugehörige Bildschirm erhellte sich.
Trask wurde sichtbar, aber es war ein veränderter Trask; ein Mann mit blutunterlaufenen Augen und einem von Bartstoppeln bedeckten Gesicht. Der Plophoser hatte offenbar nicht mehr

geschlafen, seit er mit Tekener und Kennon gespielt hatte.
“Hallo, Trask”, sagte Tekener ruhig.
Die Stimme des ehemaligen Gefangenen von Camp Eldorado klang heiser.
“Ich habe gerade einen Entschluß gefaßt, Tekener. Kommen Sie mit Ihrem Freund ins Labor. Ich will Ihnen etwas ‘vorführen. Ert Wynsch und Teen-Arndt werden ebenfalls zugegen sein.”
“Was haben Sie vor, Trask?” erkundigte Tekener sich.
Das Gesicht auf der Mattscheibe verzog sich zu einer häßlichen Fratze. Trasks Gelächter ließ den Lautsprecher des Interkoms vibrieren. Dann erlosch der Bildschirm.
Tekener wandte sich zu seinem Partner um.
“Trask machte den Eindruck eines Wahnsinnigen. Projekt Lasis’ scheint endgültig gescheitert zu sein.” Er nahm einen Schluck aus dem Glas und stellte es dann auf die Bar.
“Sollen wir der Einladung des Plophosers folgen, Mr. Tekener?”
Es war nicht vorauszusehen, was sie im Schiffslaboratorium erwartete. Im Bewußtsein seiner Niederlage konnte Trask den beiden Spezialisten gefährlich werden. Tekener gab sich einen Ruck. Wenn sie mehr über die Absichten der Condos Vasac erfahren wollten, mußten sie sich jetzt ins Labor begeben. Er nickte Kennon zu, und sie verließen gemeinsam die Kabine. Im Schiff war es still. Die Besatzungsmitglieder waren in ihren Kabinen oder auf den einzelnen Stationen. Da das Schiff noch immer die unbekannte Sonne umkreiste, brauchte nur ein kleiner Teil der Besatzung Dienst tun.
Für Kennon war es kein Problem, den einmal benutzten Weg zum Schiffslaboratorium wiederzufinden. Vor der Tür standen noch immer die Wachen, die den beiden Männern den Weg vertraten.
“Trask hat uns bestellt”, erklärte Kennon.
“Davon wissen wir ‘nichts”, sägte einer der Akonen. “Wynsch hat den Befehl, wonach niemand hier eintreten darf, noch nicht aufgehoben.”
“Gehen Sie hinein und fragen Sie Ert Wynsch. Er wird Ihnen bestätigen, daß alles in Ordnung ist. Wir dürfen passieren.” Tekener nickte dem Posten zu. “Los, beeilen Sie sich.”
Der Mann war irritiert. Er überlegte einen Augenblick und schaltete dann sein Armbandsprechgerät ein. Es dauerte eine Weile, bis Teen-Arndt sich meldete. Der Raumfahrer entschuldigte sich für die Störung und berichtete dem Akonen vom Eintreffen Tekeners und

Rabal Tradinors. Tekener konnte Teen-Arndts Antwort nicht hören, weil der Wächter das Gerät dicht an den Kopf hielt.
Dann gab der Mann seinen Helfern ein Zeichen.
“Sie können jetzt ‘reingehen”, sagte er zu Tekener.
Als der galaktische Spieler das große Laboratorium betrat, wurde er von einem Gefühl des Unbehagens ergriffen. Er sah die leeren Behälter an der gegenüberliegenden Wand stehen. Die Wissenschaftler und die bereits eingetroffenen Männer schienen sich im Brutraum aufzuhalten. Tekener gab Kennon einen Wink. Sie durchquerten den Raum. An der Tür zum anschließenden kleineren Labor blieb Tekener stehen und lauschte. Er konnte Trasks erregte Stimme hören.
“Sie sind da drinnen”, sagte der Oberstleutnant.
Kennon griff nach dem Öffner.
“Worauf warten wir noch?” fragte er und zog die Tür auf.
Im eigenartigen Licht, das innerhalb des Brutraums herrschte, konnte Tekener einige schattenhafte Gestalten ausmachen. Warme Luft schlug den USOOffizieren entgegen. Die Brutlampen bildeten einen ovalen Ring an der Decke. Sie ähnelten bösartig glühenden Riesenaugen. Ungefähr in der Mitte des Raumes standen sechs Stangen, auf deren Spitzen die Eier der “Geistesriesen” in nesterähnlichen Gebilden lagen. Die Anordnung dieser Stangen entsprach der Einteilung der Deckenlampen. In diesem seltsamen Licht sahen die Eier wie rotglühende Metallkörper aus.
Tekener zog die Tür hinter sich zu und blieb stehen. Nach kurzer Zeit gewöhnten sich seine Augen an die Beleuchtung, und die einzelnen Gesichter, die ihn umgaben, verloren ihre Anonymität. Er erkannte Ert Wynsch, einen Ara-Mediziner und Teen-Arndt. Trask war auf der anderen Seite des Raumes. Dem Klang seiner Stimme nach zu schließen, befand er sich in höchster Erregung.
“Warten! Warten!” stieß Trask hervor. “Die Kreaturen werden nicht mehr ausschlüpfen, Sie sind längst tot.”
“Sie müssen an die veränderten Bedingungen denken”, wandte einer der akonischen Wissenschaftler ein.
“Sie gen ein guter Biologe sein, aber sie waren nie auf Kamuc”, murmelte Trask. “Was wissen Sie von diesen Wesen?”
“Einen Augenblick, Trask!” Ert Wynschs Stimme klang schneidend. “Wir haben diesen Brutraum nach Ihren Angaben ausgerüstet. Teen-Arndt und ich haben dafür gesorgt, daß uns die besten Biologen und Mediziner zur Verfügung standen. Sie waren vor mehr als drei

Jahren einmal auf Kamuc. Ich will anerkennen, daß Sie mehr über die ‘Geistesriesen’ wissen als jeder andere von uns. Jeder Mensch ist jedoch vergeßlich. Entweder Sie haben vergessen, uns eine wichtige Einzelheit mitzuteilen, oder Sie haben sich in der Berechnung der Brutzeit geirrt. Wir haben die’ Eier abgehört. Im Innern bewegt sichnichts.”

Es wurde still. Die Feindschaft zwischen Ert Wynsch und Lurlean Trask, die lange Zeit unter der Oberfläche geschwelt hatte, schien nun offen auszubrechen. Wynsch verachtete Trask, weil dessen Vater eine Plophoserin geheiratet hatte. Tekener begriff erst jetzt, wie schwer es dem Anti fiel, mit dem Rauschgifthändler zusammenzuarbeiten.

“Sie glauben also, daß ich mich getäuscht habe?” fragte Trask tonlos.

“Es ist doch sinnlos, wenn wir uns streiten”, mischte sich Teen-Arndt ein. “Es gibt schließlich noch andere Möglichkeiten, um Projekt Lasis’ erfolgreich abzuschließen.”

“Ert Wynsch soll sich bei mir entschuldigen”, verlangte Trask.

“Niemals!” entfuhr es dem Anti.

Tekener, der Wynsch und Trask in den Augen behielt, sah, wie Lurlean Trask plötzlich eine Metallstange packte. Teen-Arndt, der den Plophoser ebenfalls beobachtet hatte, zog’ seinen Handstrahler und sprang zwischen Ert Wynsch und Trask. Doch der ehemalige Schmuggler hatte offenbar nicht vor, Wynsch anzugreifen. Er umklammerte die Stange mit beiden Händen und näherte sich einem der großen Eier.

Tekener hielt unwillkürlich den Atem an, als er Trask ausholen sah. Der Metallstab durchschnitt die Luft und prallte dann auf die Eierschale, die sofort zerbrach. Trask geriet ins Taumeln. Er fiel vornüber und landete mit dem Bauch auf dem Boden. Er wühlte mit den Händen in den Trümmern der Eierschale und begann zu kichern.

“Es war leer!” stieß er hervor. “Das Ei war leer. Die Schale besteht aus Kunststoff Wir haben uns von den ‘Geistesriesen’ überlisten lassen.”

Teen-Arndt packte die Stange, die Trask losgelassen hatte. Bevor jemand eingreifen konnte, zerstörte der Akone die restlichen fünf Eier. Sie waren alle leer.

Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon waren im Kreis der fassungslos auf die zerbrochenen Schalen starrenden Männer die

einzigen, die bei diesem Anblick eine tiefe Befriedigung empfanden.

8.

Teen-Arndt gewann zuerst seine Fassung zurück.
“Jetzt können wir endlich nach Boaled zurückkehren”, sagte er. “Dort werden wir überlegen, was wir nun unternehmen. Ich werde Estran-Kalat befehlen, mit der SARNEsos in den Linearraum zu gehen.”
Die Wissenschaftler begannen mit der Untersuchung der Eierschalen. Tekener hob einen der Brocken vom Boden auf. Trask hatte sich nicht getäuscht. Das Material war künstlich hergestellt. Die Wesen, die auf Kamuc lebten, hatten vom Plan der Condos Vasac, erfahren und ihre Nachkommen durch einen Trick geschützt. Die Anstrengungen der Geheimorganisation waren erfolglos geWesen.
Lurlean Trask kam mit unsicheren Schritten auf Tekener zu.
“Kommen Sie!” sagte er rauh. “Wir ziehen uns in unsere Kabinen zurück.”
Ert Wynsch war unmittelbar nach der Zerstörung aller Eierschalen. verschwunden. Da Teen-Arndt auf dem Weg in die Zentrale war, hielt Tekener es für richtig, den Plophoser zu begleiten. Von Trask konnte er vielleicht wichtige Informationen bekommen.
Als sie das Laboratorium verlassen hatten, sagte Kennon- zu Trask: “Sie werden Schwierigkeiten mit Ert Wynsch bekommen. Der Anti ist kein Mann, der sich Vorschriften machen läßt.”
“Wynsch!” brummte Trask verächtlich. “Er würde mich gern liquidieren. Aber das kann er nicht, weil ich der einzige Mann bin, der Projekt Lasis’ noch zu einem Erfolg verhelfen kann.”
“Ich dachte, das Projekt sei jetzt abgeblasen”, sagte Tekener erstaunt.
“Es gibt noch andere Wege, um an die ‘Geistesriesen’ heranzukommen”, sagte Trask. “Ich weiß über diese Wesen gut Bescheid. Das ist auch der Grund, warum die Condos Vasac sich soviel Mühe gab, mich aus dem Gefangenenlager von Beseler zu befreien.” Er spuckte aus. “Oder dachten Sie, TeenArndt hätte die Befreiung nur wegen meiner früheren Tätigkeit als Rauschgiftschmuggler veranlaßt? Ich bin der Mann, der vor ungefähr drei Jahren Kamuc entdeckt hat. Ich war ein paarmal dort.”

Trask senkte seine Stimme zu einem Flüstern. ;”Ich bin der einzige Mann in den Reihen der Condos-Vasac-Mitglieder, der in der Lage ist, die parapsychischen Impulse der Kamuc-Bewohner zu verstehen, ohne daß ich dem damit verbundenen suggestiven Zwang unterliege. Ich bin ein Emulsionit.”
“Was bedeutet das?” fragte Tekener.
“Ich besitze zum Teil die Fähigkeiten eines Antis, ohne jedoch für parapsychische Strömungen völlig taub zu sein”, erklärte Trask. “Allmählich werden Sie verstehen, warum man Sie mit mir befreit hat. Die Antis sind nicht in der Lage, sich mit den ‘Geistesriesen’ in irgendeiner Form zu verständigen. Die Instinktabwehr eines echten Antis gegen parapsychische Einflüsse aller Art macht es einem solchen Mann unmöglich, friedlichen Kontakt zu Wesen wie den”Geistesriesen’ herzustellen. Sie und Mr. Tradino sind zwar mentalstabilisiert, aber Sie besitzen nicht diese Instinktabwehr. Im Gegensatz zu den Antis können Sie also den Fremden Freundschaft vortäuschen.”
“Ich verstehe”, sagte Tekener.
Er hatte Trasks Worten entnommen, daß die Condos Vasac entschlossen war, auf jeden Fall Kontakt zu den Unbekannten aufzunehmen. Nachdem es nicht gelungen war, die gestohlenen Eier zu verwerten, sollten andere Wege beschritten werden. Tekener wußte noch immer nicht, zu welchem Zweck die sechs Eier ausgebrütet werden sollten. Die Akonen und Antis hatten mit einer Gen-Strahlung versucht, den Nachwuchs der ‘Geistesriesen’ für ihre Zwecke zu präparieren. Das war jedoch mißlungen.
Das zum Aussterben verurteilte Volk hatte die Pläne der Condos Vasac gründlich durchkreuzt.
“Was wird jetzt geschehen?” wandte Tekener sich wieder an Trask.
“Es kommt darauf an, wer sich durchsetzen kann”, antwortete Trask. “Ert Wynsch ist dafür, daß unsere Organisation das Versteckspiel aufgibt und die Intelligenzwesen von Kamuc direkt aufsucht. Teen-Arndt unterstützt diesen Plan nicht, weil wir schon ein paarmal gescheitert sind. Die ‘Geistesriesen’ lassen sich nicht dazu zwingen, ihre Fähigkeiten in den Dienst der Condos Vasac zu stellen.”
Tekener nickte bedächtig. Seine Vermutung, daß die Condos Vasac aus noch unbekannten Gründen die Unterstützung der Fremden wünschte, hatte sich also bestätigt. Was die ‘Geistesriesen’ nicht freiwillig zu geben bereit waren, sollte erzwungen werden.

“Ich nehme an, daß Ert Wynsch sich früher oder später durchsetzen wird”, fuhr Lurlean Trask fort. “Die führenden Männer unserer Organisation haben schon zuviel investiert, um jetzt noch aufgeben zu können. Es wird zu einem Anflug des Planeten Kamuc kommen.” Trask strich sich mit einer nervösen Geste die Haare aus dem Gesicht. “Sie und ich werden dabei sein, wenn ein Schiff der Condos Vasac auf Kamuc landet.”
Die drei Männer hatten die Kabinenflucht erreicht und trennten sich. Trask war offenbar froh, daß er jetzt schlafen konnte.. Er taumelte vor Müdigkeit.
“Ich wünschte, wir hätten eine Möglichkeit, uns mit dem, nächsten USOStützpunkt in Verbindung zu setzen”, sagte Tekener, nachdem Trask sich zurückgezogen hatte und die beiden Männer auf ihre Kabine zugingen. “Das, was wir erfahren haben, läßt sich nur mit Hilfe einer Positronik exakt auswerten.”
“In ein paar Stunden sind wir auf Baaled”, sagte Kennon. “Dann wird sich herausstellen, was mit uns geschehen soll.” Er griff nach dem Öffner der Kabinentür. “Und nun bin ich wieder Mr. Tradino für dich, Tek.”
Ronald Tekener lächelte. In Gedanken war er bei jenem uralten Volk, das auf Kamuc lebte. Diesmal hatten es die Wesen noch verstanden, sich dem verbrecherischen Zugriff der Condos Vasac zu entziehen. Es war jedoch ungewiß, wie es beim nächsten Zusammenstoß ausgehen würde. Tekener hatte keine Lust, an der Ausrottung dieser Wesen teilzunehmen. Kennon und er mußten einen Weg finden, um den “Geistesriesen” zu helfen.
Tekener ging an die Bar und füllte sich ein Glas.
“Sie trinken zuviel”, bemerkte Kennon.
“Das regt die Gehirntätigkeit an, Mr. Tradino”, erklärte Tekener. “Ich habe das Gefühl, daß ich jetzt angestrengt nachdenken muß.” Er blickte zu den Bildschirmen hinüber. Zu seinem Erstaunen waren sie eingeschaltet. Er konnte erkennen, daß die SARN-Esos bereits in den Linearflug übergegangen war. Sie raste ihrem Ziel, dem Planeten Baaled, entgegen.
Tekener nippte an seinem Glas.
Ert Wynsch hatte gesagt, daß er, Tekener, nie sicher sein dürfte, ob er die nächste Stunde noch erleben würde.
In einer Galaxis, die vor Leben brodelte, schien eine Stunde im Leben eines Mannes bedeutungslos zu sein. Aber nicht für den Mann, den es betraf, dachte Tekener. Er war entschlossen, noch

viele Stunden zu leben.
“Darauf trinke ich”, sagte der USOSpezialist.
Kennon blickte überrascht auf.
“Es ist nichts”, beruhigte ihn Tekener. “Ich habe gerade auf die nächsten tausend Stunden meines Lebens getrunken.”

ENDE *Lesen Sie in 4 Wochen ATLAN Nr. 10 mit dem Titel:*

Planet der Vogelmenschen

von H. G. EWERS
Die Männer des Psycho-Teams lassen die Maske fallen— denn das Schicksal der Geistesriesen steht auf dem Spiel